



Niederschrift

über die 35. öffentliche Sitzung
des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 17. Wahlperiode
am Mittwoch, 26. Februar 2025, Rathaus, Plenarsaal

SI-RAT/002/2025

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
		Schweigeminute anlässlich 3 Jahre Ukraine-Krieg	7
1		Anerkennung der Tagesordnung	7
2		Genehmigung der Niederschrift über den öffentlichen Teil der Sitzung vom 21.11.2024 (SI-RAT/006/2024)	8
3		Anfragen aus aktuellem Anlass	
3.1	RAT/070/2025	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Nach über 100 Jahren aus für Löwensenf in Düsseldorf	8
3.2	RAT/071/2025	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Videowürfel im PSD BANK DOME am DEG-Platz 1	10
3.3	RAT/072/2025	Anfrage aus aktuellem Anlass der SPD-Ratsfraktion: Weggang der Firma Löwensenf	11
3.4	RAT/077/2025	Anfrage aus aktuellem Anlass der SPD-Ratsfraktion: Planungen Bertha-von-Suttner-Platz	12
3.5	RAT/079/2025	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Kein Platz für Löwensenf-Produktion in Düsseldorf?	schriftliche Antwort
3.6	RAT/080/2025	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Verlagerung des Dezentralen Suchthilfezentrums Flurstraße 45	schriftliche Antwort
3.7	RAT/081/2025	Anfrage aus aktuellem Anlass des Rats Herrn Lemmer: Bundestagswahl am 23.2.2025, Durchführung und Ergebnisse	schriftliche Antwort
4		Anfragen	
4.1	RAT/043/2025	Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Tierversuche in Düsseldorf	16
4.2	RAT/044/2025	Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Stand der Planungen beziehungsweise dem Start der RRX-Bauarbeiten in Düsseldorf	18
4.3	RAT/046/2025	Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Zukunft der Königsallee	19
4.4	RAT/047/2025	Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Beherbergungssteuer	20

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
4.5	RAT/051/2025	Anfrage der SPD-Ratsfraktion: Bestand und Potenzial von Werkwohnungen	23
4.6	RAT/054/2025	Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Kurzstreckenflüge vom und zum Flughafen Düsseldorf	25
4.7	RAT/064/2025	Anfrage der SPD-Ratsfraktion: Wie geht es weiter mit dem tanzhaus NRW?	schriftliche Antwort
4.8	RAT/065/2025	Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Umsetzung der Grundsteuerreform in Düsseldorf	schriftliche Antwort
4.9	RAT/066/2025	Anfrage der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Hochwasserschutz und Naturschutz – warum wurden die Varianten zur Deichrückverlegung im Himmelgeister Rheinbogen verworfen?	schriftliche Antwort
4.10	RAT/060/2025	Anfrage der AfD-Ratsfraktion: Wie effizient schiebt Düsseldorf ab?	schriftliche Antwort
4.11	RAT/048/2025	Anfrage des Rats Herrn Lemmer: Baumfällungen in Düsseldorf	schriftliche Antwort
4.12	RAT/049/2025	Anfrage des Rats Herrn Lemmer: Fahrrad-Abstellmöglichkeiten an den über 200 Düsseldorfer Schulen	schriftliche Antwort
4.13	RAT/052/2025	Anfrage der Ratsfrau Krüger: Wasservogel im Hofgarten im Zeitraum 1.1.2023 und 31.12.2024	schriftliche Antwort
4.14	RAT/053/2025	Anfrage der Ratsfrau Krüger: Finanzielle Unterstützung für Tierhalter	schriftliche Antwort
4.15	RAT/067/2025	Anfrage des Rats Herrn Schwenk: Wohnen statt Brache – Bewegung bei den strategischen Flächen?	schriftliche Antwort
4.16	RAT/061/2025	Anfrage der Ratsfrau Kraljic: Feierabend-Parken in Düsseldorf	schriftliche Antwort
4.17	RAT/062/2025	Anfrage der Ratsfrau Kraljic: Versorgung und Ausstattung in Flüchtlingsunterkünften	schriftliche Antwort
4.18	RAT/063/2025	Anfrage der Ratsfrau Opelt: Gesundheitliche Auswirkungen durch den massiven Ausbau von 5G-Standorten in Düsseldorf	schriftliche Antwort
4.19	RAT/068/2025	Anfrage der Ratsfrau Dr. Proschmann: Aktuelle Zahlen zur Schwimmfähigkeit von Kindern und diesbezüglichen Förderangeboten der Landeshauptstadt Düsseldorf	schriftliche Antwort
5	RAT/055/2025	Bericht aus der Kleinen Kommission Stadtbahnbau U81	28
6	RAT/056/2025	Bericht aus dem Nachhaltigkeitsbericht	28
7	ADIG/013/2025	Erlass einer neuen Prüfungssatzung für den Verwaltungslehrgang I	28
8	APS/110/2025	Plan Nr. 03/049 – Soziale Erhaltungssatzung Bilk-Mitte	35
8.1	RAT/073/2025	Änderungsantrag der Ratsfraktionen Die Linke und Die Partei-Klima-Fraktion	35
8.2	RAT/085/2025	Ergänzungsantrag der CDU-Ratsfraktion	35
9	APS/011/2025	Beteiligung zum Instrument Soziale Erhaltungssatzung	35

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
10	AUS/011/2025	Zukunftspreis der Landeshauptstadt Düsseldorf (Arbeitstitel)	29
11	GLA/004/2025/2	Entwurf – Kommunales Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus	43
11.1	RAT/075/2025	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	43
11.2		Mündlicher Ergänzungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen	43
11.3		Mündlicher Änderungsantrag der AfD-Ratsfraktion	43
12	HFA/009/2025	D.LIVE GmbH & Co. KG – Zuschüsse zur Finanzierung von Investitionen und Betriebskosten in Bezug auf die verschiedenen Veranstaltungsstätten	49
13	HFA/011/2025	Neufassung der Taxentarifordnung	30
14	HFA/012/2025	Aufhebung des Betrauungsaktes einer städtischen Beteiligungsgesellschaft	30
15	KUA/022/2025	Umgang mit dem 39er-Denkmal auf dem Reeser Platz – Handlungsempfehlung der Kunstkommission	53
15.1	RAT/076/2025	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	53
16	KUA/026/2024/2	Jahnstraße 3, Sanierung und Umbau der Räumlichkeiten für die Freie Tanz- und Theaterszene	56
17	KUA/028/2025	Berufung in die Ankaufskommission der Landeshauptstadt Düsseldorf	31
18	OVA/007/2025/1	Freigabe verkaufsoffener Sonntagnachmittage im Jahre 2025 in den Stadtteilen Benrath, Eller, Kaiserswerth, Oberkassel, Pempelfort	31
19	OVA/016/2025	Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss Geländerertüchtigung Oberkasseler Brücke	59
20	OVA/130/2024/1	RadLeitRoute 2, West-Ost, von Hansaallee/Böhlerstraße bis Neusser Tor, Gerresheim – Teil 2: Cantadorstraße bis Dieselstraße/Hellweg	60
20.1	RAT/086/2025	Ergänzungsantrag der CDU-Ratsfraktion	60
21	RPAU/086/2025	Bestellung einer Prüferin für das Amt für kommunale Prüfung	33
22	SCHUA/003/2025	Medienentwicklungsplanung der städtischen Schulen für die Jahre 2025 bis 2029 (MEP 2.0)	68
23	SCHUA/006/2025	Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für das Projekt „Neubau von 2 Mensen mit Ausgabeküche für den Doppelstandort Fleher Straße 70 und Im Dahlacker 15, 40223 Düsseldorf“	33
24	SPOA/002/2025	Vereinsportanlage Fährstraße/Völklinger Straße – Umbau Tennenspielfeld in Kunstrasen	69
25	RAT/010/2025	Einkünfte aus Nebentätigkeiten im Jahr 2024 für Herrn Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller	34
26	RAT/030/2025	Aufsichtsrat der AWISTA Kommunal GmbH – Wahl der städtischen Vertreter*innen	34

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
27	RAT/034/2025	Düsseldorfer Gesundheitskonferenz – Bestellung eines ordentlichen Mitglieds	34
28	RAT/042/2025	Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien	zurück- gezogen
29		Anträge	
29.1	RAT/050/2025	Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Umnutzung des ehemaligen Kaufhof-Gebäudes Am Wehrhahn – ein Bürgerhaus im Zentrum?	71
29.2	RAT/057/2025	Antrag der SPD-Ratsfraktion: Mieter*innen schützen: Weitere Soziale Erhaltungssatzungen für Düsseldorf	72
29.2.1	RAT/074/2025	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	72
29.3	RAT/058/2025	Antrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Verpackungssteuer prüfen	74
29.3.1	RAT/082/2025	Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen	74
29.4	RAT/059/2025	Antrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Klimaschutz-App für die Klimahauptstadt	80
29.4.1	RAT/084/2025	Ergänzungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion	80

II. Nichtöffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
1		Anerkennung der Tagesordnung	2
2		Genehmigung der Niederschrift über den nichtöffentlichen Teil der Sitzung vom 21.11.2024 (SI-RAT/006/2024)	2
3	HFA/010/2025	Veräußerung einer Beteiligung	2
4	KUA/035/2025	Stadtmuseum – Annahme einer Schenkung	2
5	RAT/037/2025	Verleihung einer Ehrenauszeichnung	2
6	RAT/038/2025	Verleihung einer Ehrenauszeichnung	3
7	RAT/029/2025	Entscheidung über die Besetzung einer Führungsfunktion	3
8	RAT/045/2025	Personalangelegenheit	4
9	RAT/069/2025	Aufstockung von Geschäftsanteilen an einer mittelbaren Beteiligung	4
10		Grundstücksangelegenheiten	
10.1	APS/001/2025	Grundstücksangelegenheit	4
10.2	APS/026/2022/2	Grundstücksangelegenheit	4
10.3	APS/109/2024	Grundstücksangelegenheit	5
10.4	APS/122/2024	Grundstücksangelegenheit	5

Anwesend:

a) vom Rat

Oberbürgermeister	Dr. Keller	Vorsitzender
Ratsherr	Albes	SPD
Ratsherr	Angerhausen	CDU
Ratsherr	Auler	CDU
Ratsfrau	Bednarski	SPD (ab 15 Uhr)
Ratsfrau	Böcker	CDU
Ratsherr	Born	Die Linke
Ratsherr	Bremer	CDU
Ratsherr	Buschhausen	CDU
Ratsherr	Cardeneo	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Charchira	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Cordes	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Czerwinski	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	von Dahlen	CDU
Ratsherr	El Ghazali	SPD
Ratsherr	Figge	SPD (bis 18 Uhr)
Ratsherr	Dr. Fils	CDU
Ratsherr	Fischer	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Fix	Die Partei-Klima-Fraktion
Ratsfrau	Fobbe	SPD
Ratsfrau	Frey	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Fleckner-Olbermann	SPD
Ratsfrau	Gelbke-Mößmer	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeisterin	Gerlach	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Goldberg-Hammon	SPD
Ratsherr	Dr. Graeßner	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Hartmann	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Hartnigk	CDU
Ratsfrau	Hebeler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Heyden	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeister	Hinkel	CDU
Ratsfrau	Holtmann-Schnieder	SPD
Ratsherr	Jörres	AfD
Ratsfrau	Klinke	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Kraljic	AfD
Ratsherr	Kretschmann	CDU
Ratsfrau	Krüger	Tierschutz/Freie Wähler
Ratsherr	Kühbacher	SPD
Ratsherr	Labouvie	CDU
Ratsfrau	Lehmann	Die Linke
Ratsfrau	Lehmhaus	FDP
Ratsherr	Lemmer	Tierschutz/Freie Wähler
Ratsfrau	Mansheim	CDU
Ratsfrau	Marmulla	Die Linke
Ratsherr	Mauersberger	CDU
Ratsherr	Mielczarek	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Mirus	Die Partei-Klima-Fraktion
Ratsfrau	Dr. Möller	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Montanus	FDP
Ratsherr	Münter	CDU
Ratsherr	Neuenhaus	FDP
Ratsherr	Dr. Panhaus	SPD
Ratsfrau	Penack-Bielor	CDU
Ratsfrau	Dr. Proschmann	SPD

Ratsfrau	Dr. Rachner	FDP
Ratsherr	Rasp	SPD
Ratsherr	Raub	SPD
Ratsherr	Rehne	FDP
Ratsherr	Rohloff	FDP
Ratsherr	Saitta	CDU
Ratsherr	Schenk	SPD
Ratsfrau	Schentek	CDU
Ratsfrau	Schmidt	CDU
Ratsherr	Schmidt	CDU
Ratsherr	Dr. Schork	FDP
Ratsherr	Dr. Schröder	CDU
Ratsherr	Schulte	Die Partei-Klima-Fraktion
Ratsherr	Dr. Schulz	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Schwenk	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Speit	CDU
Ratsfrau	Spillner	SPD
Ratsherr	Stieber	CDU
Ratsherr	Thämer	CDU
Ratsherr	Tischendorf	CDU
Ratsfrau	Tonsen	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Tups	CDU
Ratsherr	Vatalis	SPD
Ratsherr	Volkenrath	SPD
Ratsfrau	Vorspel	Die Linke
Ratsherr	Warnecke	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Wensel	CDU
Ratsherr	Wiedon	CDU
Ratsherr	Wolf	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeisterin	Zepuntke	SPD

b) von der Verwaltung:

Stadtdirektor Hintzsche
Stadtkämmerin Schneider
Beigeordnete Zuschke
Beigeordneter Zaum
Beigeordneter Kral
Beigeordnete Koch
Beigeordneter Wagner

Entschuldigt:

Ratsherr	Droste	FDP
Ratsfrau	Elsholz	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Löffler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Mucha	CDU
Ratsfrau	Opelt	AfD
Ratsherr	Rütz	CDU
Ratsherr	Sültenfuß	CDU

Beginn der öffentlichen Sitzung: 14.04 Uhr

Oberbürgermeister Dr. Keller: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne die 35. Sitzung des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 17. Wahlperiode heute, am Donnerstag, dem 26. Februar. Wie immer laufen seit Eröffnung der Sitzung die Liveübertragung und die Aufzeichnung. Die Speicherung der Ratssitzung gemäß Beschluss des Rates vom 10.09.2015 steht ab kommendem Montag, 14 Uhr, zum Abruf bereit. Gemäß § 3 Absatz 4 unserer Geschäftsordnung endet die Abrufmöglichkeit mit der Genehmigung der Niederschrift der betreffenden Sitzung durch den Rat. Der Übertragung zugestimmt, aber der Speicherung widersprochen hat Ratsfrau Heyden.

Ich darf sehr herzlich die Zuschauerinnen und Zuschauer vor Ort auf der Tribüne – herzlich willkommen – und auch die Zuschauerinnen und Zuschauer am Stream begrüßen. Ich begrüße die Vertreterinnen und Vertreter der Medien, unsere Gaststenografin sowie die Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetscher ebenfalls am Stream.

Wir haben heute eine Reihe von Abwesenheiten zu verzeichnen. Ganztägig abwesend sind Ratsfrau Löffler, Ratsfrau Elsholz, Ratsherr Neuenhaus, Ratsherr Droste und Ratsfrau Opelt. Es wurde ganztägig Pairing vereinbart zwischen Ratsfrau Mucha und Ratsfrau Bednarski, Ratsherrn Sültenfuß und Ratsherrn Albes sowie Ratsherrn Rütz und Ratsfrau Goldberg-Hammon. Ab 18 Uhr pairen Ratsherr Hartnigk und Ratsherr Figge.

Schweigeminute anlässlich 3 Jahre Ukraine-Krieg

Oberbürgermeister Dr. Keller: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Am 24. Februar, also am vergangenen Montag, jährte sich der Angriff Russlands auf die Ukraine zum dritten Mal. Ich habe bei der Kundgebung auf dem Schadowplatz versprochen, dass Düsseldorf auch weiterhin solidarisch an der Seite der Ukraine steht, insbesondere unserer Partnerstadt Czernowitz, und dass wir in Düsseldorf uns nicht an einer Täter-Opfer-Umkehr beteiligen, sondern weiter unseren Beitrag leisten, damit die Ukraine in Frieden und Freiheit leben kann. Aus diesem Grund – anlässlich des dritten Jahrestages – wäre ich dankbar, wenn wir eine Schweigeminute abhalten könnten. Ich darf Sie bitten, sich zu erheben.

(Die Anwesenden erheben sich von ihren Plätzen. – Schweigeminute)

Sie haben sich zum Andenken der Opfer des völkerrechtswidrigen Angriffskrieges auf die Ukraine erhoben. Ich danke Ihnen sehr.

(Die Anwesenden nehmen ihre Plätze wieder ein.)

1

Anerkennung der Tagesordnung

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vorab einige Hinweise zum Verlauf der Sitzung: Wie üblich richtet sich die Redezeitbegrenzung nach der Geschäftsordnung des Rates. Die Anfragen werden mündlich in dem dafür in der Geschäftsordnung vorgesehenen zeitlichen Rahmen beantwortet.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung rechtzeitig zugegangen. Sie haben für diese Sitzung am 25. Februar eine Nachlieferung erhalten. Mit dieser wurden der Tagesordnung im öffentlichen Teil unter den TOPs 3.1 bis 3.7 insgesamt sieben Anfragen aus aktuellem Anlass hinzugefügt. Dabei handelt es sich um zwei Anfragen der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler mit den Vorlagennummern RAT/070/2025 und RAT/071/2025, des Weiteren um zwei Anfragen aus aktuellem Anlass der SPD-Ratsfraktion unter TOP 3.3, RAT/072/2025, und unter TOP 3.4, RAT/077/2025. Zudem wurden zwei Anfragen aus aktuellem Anlass von der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen unter TOP 3.5 mit der Vorlagennummer RAT/079/2025 und unter TOP 3.6 mit der

Vorlagennummer RAT/080/2025 gestellt sowie eine des Ratsherrn Lemmer unter TOP 3.7, RAT/081/2025.

Mit dieser Änderung wurden der Tagesordnung außerdem vier Änderungsanträge hinzugefügt, zum einen ein Änderungsantrag der Ratsfraktionen Die Linke und Die Partei-Klima-Fraktion unter 8.1, RAT/073/2025, sowie ein weiterer Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke unter TOP 11.1, RAT/075/2025. Zusätzlich wurden Änderungsanträge der Ratsfraktion Die Linke unter 15.1, RAT/076/2025, und unter TOP 29.2.1, RAT/074/2025, aufgenommen. Weiterhin wurde der Tagesordnung ein Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen unter TOP 29.3.1 – das ist die Vorlagennummer RAT/082/2025 – hinzugefügt.

Nachgereicht wurden mit der Nachlieferung vom 25.02.2025 die angekündigten Vorlagen zu TOP 16, KUA/026/2024/2 – das ist die Jahnstraße 3, Sanierung und Umbau –, sowie zu TOP 20, OVA/130/2024/1 – das ist die RadLeitRoute 2.

Zudem möchte ich darauf hinweisen, dass Ihnen mit der Ratssitzung zu TOP 11, GLA/004/2025/2, eine /2-Vorlage sowie unter TOP 8.2 ein Ergänzungsantrag der Ratsfraktion der CDU und unter TOP 29.4.1 ein Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion digital beziehungsweise als Tischvorlage für diejenigen, die nicht digital arbeiten, zur Verfügung stehen. Zuletzt wird die Vorlage RAT/042/2025 – „Umsetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien“ – zurückgezogen, weil keine Umbesetzungen gemeldet wurden.

Gibt es weitere Hinweise oder Wortmeldungen zur Tagesordnung? – Die sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung. Ist jemand gegen die so modifizierte Tagesordnung? – Das ist nicht der Fall. Enthält sich jemand? – Das ist auch nicht der Fall. Dann ist die Tagesordnung einstimmig so **anerkannt** und wir verfahren entsprechend.

2

Genehmigung der Niederschrift über den öffentlichen Teil der Sitzung vom 21.11.2024 (SI-RAT/006/2024)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die Niederschrift liegt Ihnen vor. Möchte die jemand nicht genehmigen oder sich enthalten? – Das ist nicht der Fall. Dann haben wir die Niederschrift einstimmig so **genehmigt**.

3

Anfragen aus aktuellem Anlass

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wie immer werden die Fragen mündlich beantwortet. Wir haben dafür 30 Minuten Zeit. Es gibt pro Anfrage vier Zusatzfragen, wobei das Recht der ersten Zusatzfrage der anfragstellenden Fraktion zusteht.

3.1

Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Nach über 100 Jahren aus für Löwensenf in Düsseldorf

RAT/070/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Lemmer bittet darum, die Frage sogleich zu beantworten. Dazu darf ich Herrn Beigeordneten Zaum bitten. – Sie haben das Wort, Herr Zaum.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Ratsherr Lemmer, ich beantworte die Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler „Nach über 100 Jahren aus für Löwensenf in Düsseldorf“ wie folgt, gestatten Sie mir aber eine Vorbemerkung: Der Wegzug der Produktion von Löwensenf aus

Düsseldorf ist für uns alle bedauerlich. Erfreulicherweise bleibt aber der Sitz der Löwensenf GmbH mit den Marken „Löwensenf“ und „ABB Düsseldorfer Mostert“ erhalten. Mit einer neuen Schaumanufaktur sollen die Marken noch sichtbarer werden. Die Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt Düsseldorf unterstützt die Develey Senf & Feinkost GmbH bei der Suche nach entsprechenden Flächen. Noch in dieser Woche finden erste Gespräche dazu statt.

Die Verlagerung der Produktion an einen bestehenden Produktionsstandort in Thüringen ist eine unternehmerische Entscheidung der Develey-Gruppe. Bereits vor anderthalb Jahren ist die Wirtschaftsförderung proaktiv auf die Löwensenf GmbH zugegangen und hat Unterstützung angeboten, welche jedoch unternehmensseitig abgelehnt wurde.

Den 54 Beschäftigten am Standort Düsseldorf hat Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller über den persönlichen Austausch mit der zuständigen Gewerkschaft Gesprächsangebote bezüglich möglicher Übernahmen durch die Landeshauptstadt Düsseldorf unterbreitet.

Lassen Sie mich noch einmal ergänzen: Das ist eine unternehmensseitig nachvollziehbare Entscheidung, die Develey hier getroffen hat. Sie verlagern eine Produktionsstätte, für die sie an einem anderen Standort einen moderneren Produktionsstandort haben, der Kapazitäten hat und an dem sie kostengünstiger produzieren können. Das ist eine Entscheidung, die wir weder beeinflussen konnten noch hätten revidieren können.

Ich beantworte die Anfrage wie folgt; zunächst Frage 1: Was konkret haben der Oberbürgermeister, die Stadtspitze, die Fachverwaltung in den letzten Wochen und Monaten in Gesprächen mit dem Mutterkonzern Develey Senf & Feinkost für Löwensenf in Düsseldorf, den Standort, die Beschäftigten und Lieferanten erreicht?

Antwort: Im Jahr 2018 hat die Verwaltung die Mietvertragsverlängerung zwischen der Develey-Gruppe und der Flughafen Düsseldorf GmbH bezüglich des Produktionsstandorts am Kieshecker Weg 240 aktiv begleitet. Durch ein erhebliches Entgegenkommen beim Mietzins und der Übernahme umfangreicher Instandhaltungsmaßnahmen konnte der Produktionsstandort gehalten werden.

Zuletzt ist die Verwaltung im Jahr 2023 proaktiv auf die Geschäftsführung der Develey-Gruppe zugegangen und hat umfangreiche Unterstützung in allen standortrelevanten Fragestellungen angeboten. Auf diese Angebote wurde nicht eingegangen.

Die Develey Senf & Feinkost GmbH hat per Pressemitteilung am 18. Februar 2025 darüber informiert, dass sie den Produktionsstandort für Löwensenf am Kieshecker Weg aufgeben wird. Parallel dazu hat sie auch den Oberbürgermeister informiert. Der bestehende Mietvertrag für den Standort am Kieshecker Weg läuft regulär bis Ende 2026. Die Flughafen Düsseldorf GmbH hatte dem Unternehmen eine Verlängerung des Mietvertrags bis 2030 angeboten, um eine Fortführung der Produktion in Düsseldorf zu ermöglichen. Diese Option wurde nicht wahrgenommen. Das Gelände gehört zur Entwicklungsfläche der geplanten Airport City III. Gleichwohl hat die Flughafen Düsseldorf GmbH eine Verlängerung der Pacht angeboten, um den Fortbestand des Standorts zu unterstützen.

Frage 2: Was konkret werden der Oberbürgermeister, die Stadtspitze, die Fachverwaltung in den nächsten Wochen bis zur nächsten Sitzung des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf am 10.4.2025 unternehmen, um für Düsseldorf, den Wirtschaftsstandort, die Beschäftigten und Lieferanten welche Ziele zu erreichen, und berichten?

Antwort: Sowohl der Oberbürgermeister als auch der Wirtschaftsdezernent stehen in Kontakt zur Geschäftsführung der Develey Senf & Feinkost GmbH. Seitens der Firma Develey wurde dargestellt, dass der Sitz der Löwensenf GmbH in Düsseldorf verbleibt und eine Schaumanufaktur der Firma an einem neuen Standort in Düsseldorf etabliert werden soll. Aktuell werden Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der Verwaltung, insbesondere aus dem Bereich Immobilienservice, benannt,

die bei der Raumsuche für die geplante Schaumanufaktur bestmöglich unterstützen werden. Damit soll die sichtbare Präsenz der Traditionsmarken ABB und Löwensenf in Düsseldorf erhalten bleiben.

Darüber hinaus bietet die Landeshauptstadt Düsseldorf in Absprache mit der zuständigen Gewerkschaft den Mitarbeitenden Gespräche an, um Möglichkeiten einer Beschäftigung bei der Stadt zu prüfen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Beigeordneter. – Es gibt keine Nachfrage des Rats Herrn Lemmer dazu. Ich sehe auch sonst keine weiteren Nachfragen zu diesem Thema.

3.2

Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Videowürfel im PSD BANK DOME am DEG-Platz 1

RAT/071/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Auch hier darf direkt beantwortet werden. – Frau Stadtkämmerin Schneider, bitte, Sie haben das Wort.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren des Rates! Ich beantworte die Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler zum Videowürfel im PSD BANK DOME am DEG-Platz 1. Die Fragen 1 und 3 werden basierend auf den entsprechenden Auskünften der zuständigen Betriebsführerin D.LIVE GmbH & Co. KG beantwortet.

Frage 1: Wie konkret können der Oberbürgermeister, die Stadtspitze und die Fachverwaltung der DEG nun zum Saisonende kurzfristig helfen, damit sichergestellt ist, dass der Videowürfel im PSD BANK DOME am DEG-Platz 1 robust, betriebssicher und zuverlässig arbeitet?

Die Antwort lautet: Am 19. Februar 2025 kam es während des Spiels der DEG gegen Ingolstadt zu einem einseitigen Ausfall des Videowürfels auf der Ostseite. Der Fehler wurde bereits am Nachmittag festgestellt und die DEG umgehend informiert. D.LIVE hat in Zusammenarbeit mit dem Hersteller des Videowürfels und dem internen Technikteam folgende Maßnahmen ergriffen, um die Betriebssicherheit des Systems für die laufende Saison bestmöglich zu gewährleisten.

1. Sofortmaßnahmen für den laufenden Spielbetrieb:

- Als kurzfristige Kompensation wurde für die Torhüter ein TV-Monitor auf einem Standfuß neben der Mannschaftsbank aufgestellt, um die Spielzeit und Strafzeiten sichtbar zu machen. Das ist eine Liga-Vorgabe.
- Vorsorglich wurden Signalleitungen am Spielfeldrand verlegt, und es wurden zwei Bildschirme auf Standfüßen vorgehalten, um bei einem kurzfristigen Ausfall sofort reagieren zu können.
- Der Hersteller wurde noch am selben Tag kontaktiert und war am Folgetag vor Ort, um Tests und Systemprüfungen durchzuführen.
- Der Videowürfel läuft aktuell wieder stabil; die genaue Ursache für den Ausfall konnte bislang nicht identifiziert werden.

2. Überwachung und technische Begleitung für die verbleibenden Heimspiele:

- Das Team der D.LIVE überwacht die Systemkomponenten dauerhaft, um Auffälligkeiten frühzeitig zu erkennen.
- Eine Sachverständigenberatung wurde hinzugezogen, um die Ausfallursache weiter zu analysieren.
- Nach Bedarf kann kurzfristig ein Servicetechniker des Herstellers hinzugezogen werden.

3. Einschränkungen bei kurzfristigen Eingriffen:

- Eine sofortige Reparatur, der Austausch von Komponenten oder tiefgreifende Wartungsarbeiten ist bei einem Ausfall während eines Spiels nicht möglich, da dies ein vollständiges Herunterfahren (auf Bodenniveau) des Systems erfordern würde.
- Sollte es dennoch zu einem erneuten Ausfall kommen, wird die D.LIVE schnellstmöglich Maßnahmen zur Kompensation und Fehlerbehebung einleiten.

Frage 2: Welche weiteren Maßnahmen zum zuverlässigen Arbeiten des Videowürfels im PSD BANK DOME am DEG-Platz 1 müssen in den nächsten Wochen und Monaten durchgeführt werden, bevor die Saison 25/26 beginnt?

Die Antwort lautet: Nach der laufenden Saison sind weitgehende Maßnahmen geplant, um die Betriebssicherheit des Videowürfels langfristig zu optimieren:

1. Analyse und Austausch potenzieller Fehlerquellen:

- Nach Saisonende erfolgt eine detaillierte Untersuchung der Systemkomponenten, um die Ursache des aktuellen Ausfalls nachträglich zu identifizieren.
- Potenzielle Fehlerquellen werden vorsorglich ausgetauscht, um zukünftige Ausfälle zu minimieren.

2. Optimierung der Wartungsstrategie:

- Die bestehenden Überwachungsmechanismen werden weiter ausgebaut, um mögliche Störungen frühzeitig zu erkennen.
- Eine erneute Sachverständigenprüfung wird durchgeführt, um weitere Maßnahmen zur Stabilisierung des Systems zu ermitteln.

3. Langfristige technische Verbesserungen:

- Eine Evaluierung der Systemarchitektur erfolgt, um gegebenenfalls gezielte Upgrades oder Redundanzlösungen für kritische Komponenten zu identifizieren.
- D.LIVE wird eng mit dem Hersteller zusammenarbeiten, um die bestmögliche Lösung für eine langfristig zuverlässige Nutzung des Videowürfels sicherzustellen.

Durch diese Maßnahmen soll gewährleistet werden, dass der Videowürfel für die kommende Saison 25/26 mit höchster Stabilität arbeitet und eventuelle Störungen frühzeitig erkannt und behoben werden können.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Frau Stadtkämmerin Schneider. – Daran können Sie erkennen, dass wir alles tun, damit es nicht am Videowürfel liegt, wenn es mit den Saisonzielen der DEG nicht funktionieren sollte.

(Heiterkeit)

Nachfragen sehe ich nicht. Dann können wir diesen Punkt auch schon wieder verlassen.

3.3

Anfrage aus aktuellem Anlass der SPD-Ratsfraktion: Weggang der Firma Löwensenf
RAT/072/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Darf das direkt beantwortet werden? – Nein, Ratsherr Kühbacher möchte sprechen. – Ratsherr Kühbacher, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Kühbacher (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Wir haben eine inhaltsgleiche Anfrage eben schon gehört. Ich gehe davon aus, dass sich die Antworten – so, wie sie auch schriftlich zur Verfügung stehen – nicht groß unterscheiden werden. Deswegen würde ich direkt mit einer Nachfrage beginnen. Ich beziehe mich dabei auf die uns im

Ratsinformationssystem zu Beginn eingestellte Antwort und möchte noch einmal deutlich machen, dass wir mit unserer Anfrage versuchen, herauszufinden: Was kann man zukünftig besser machen? – Wir wollen hier niemanden an den Pranger stellen, haben aber aus den Antworten mitgenommen, dass sich bereits seit 2018 Probleme angedeutet haben. Insofern würden wir gern wissen, inwieweit man dort nicht auch andere Maßnahmen – wie andere Standorte – hätte identifizieren können, um das sich abzeichnende Ende der Produktion in 2030 an dem bestehenden Standort an eine andere geeignete Fläche in unserer Landeshauptstadt hätte verlagern können?

(Beifall von Ratsfrau Dr. Proschmann [SPD])

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Beigeordneter Zaum, bitte.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrter Ratsherr Kühbacher, in der Tat, die Antwort ist in wesentlichen Teilen inhaltsgleich. Ich würde so antworten, wie ich das eben in meiner Vorbemerkung oder in den Schlussbemerkungen meiner Vorbemerkung getan habe, was aber nicht Bestandteil der Vorbemerkung war.

Die Firma Develey verfügt über einen Produktionsstandort in Thüringen, der Produktionskapazitäten hat, modern ist und in dem man tatsächlich aus unterschiedlichen Gründen auch noch günstiger produzieren kann. Deswegen stellt sich diese Frage gar nicht. Noch einmal: Die Wirtschaftsförderung – wir haben es dargestellt – und der Unternehmensservice – das machen wir nicht nur bei der Firma Develey, sondern auch bei anderen Firmen; so, wie wir es auch im Wirtschaftsausschuss immer berichten – gehen proaktiv auf die Unternehmen in Düsseldorf zu und versuchen, ins Gespräch zu kommen, zu unterstützen und zu fragen: Wo drückt denn der Schuh? Können wir irgendwo unterstützen?

Uns ist dort damals nicht gesagt worden: Wir erwägen die Verlagerung unserer Produktion. – Es ist schlicht und einfach gesagt worden: Wir haben kein Interesse, diese Angebote in Anspruch zu nehmen. – Wie gehen Sie mit jemanden um, der einfach sagt: Wir haben kein Interesse daran? – Insofern sind die Unternehmenslage, die unternehmensseitige Entscheidung und die unternehmensseitigen Möglichkeiten, glaube ich, eindeutig: Wir hätten keine Fläche anbieten können, die tatsächlich ein attraktives Gegenangebot zu Develey gewesen wäre. Sie müssen an dieser Fläche in Thüringen nicht investieren, sie haben dort die Kapazitäten und die geschulten Mitarbeiter. An einem anderen Standort hier bei uns hätten sie investieren müssen und hätten auch weiterhin höhere Produktionskosten. Deswegen schließe ich aus, dass wir tatsächlich diese Unternehmensentscheidung hätten positiv entscheiden oder revidieren können.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Zaum. – Weitere Nachfragen sehe ich nicht.

3.4

Anfrage aus aktuellem Anlass der SPD-Ratsfraktion: Planungen Bertha-von-Suttner-Platz RAT/077/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Bürgermeisterin Zepunkte.

Bürgermeisterin Zepunkte (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Am 11. Februar fand der letzte Ausschuss für Gesundheit und Soziales statt. Dort erhielten wir als Ausschussmitglieder einen mündlichen Vortrag von Herrn Zaum und von Frau Koch als zuständige Beigeordnete zum Projekt SiBu. Darin geht es insbesondere um das Umfeld am Bahnhof und vor allem um den Worringer Platz. In diesem mündlichen Bericht ist dann auch erwähnt worden, dass eine Ausweichfläche zum Worringer Platz gesucht wird und dazu Abstimmungen stattfinden. Mehr haben wir an diesem Tag nicht erfahren.

Eine knappe Woche später gab es dann eine Pressemitteilung, in der der Bertha-von-Suttner-Platz ins Spiel gebracht worden ist. Da wir im AGS zu diesem Zeitpunkt keine näheren Informationen bekommen haben, wollten wir jetzt auf die Presseberichterstattung reagieren und haben dazu

heute die Anfrage aus aktuellem Anlass gestellt. Schließlich geht es nicht nur um eine Ausweichfläche, sondern auch um das Drumherum, wenn wir das Projekt SiBu richtig verstanden haben. Das ist Inhalt unserer heutigen Anfrage. – Vielen Dank.

(Beifall von Ratsfrau Dr. Proschmann [SPD])

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Frau Bürgermeisterin Zepunkte. – Ich darf die Dezernentin Miriam Koch bitten, die Frage zu beantworten. – Sie haben das Wort, Frau Beigeordnete.

Beigeordnete Koch: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Erlauben Sie mir eine Vorbemerkung. Vielen Dank an die SPD-Fraktion für diese Anfrage aus aktuellem Anlass. Wir haben als Verwaltung diesen Kanal gar nicht, in der Ratssitzung aktuell zu informieren. Die Bürgermeisterin hat die Zeitschienen aufgezeigt: Der AGS hat getagt, wir haben den Sachstand von SiBu mitgeteilt und auch mitgeteilt, dass Arbeitsgruppen eingerichtet worden sind, die gearbeitet haben. Die Arbeitsgruppe, die das Konzept für diese – ich nenne es immer noch so – Anlaufstelle erarbeitet hat, hat dann schlussendlich nach dem AGS am 14. Februar getagt.

Aber ich muss auch jetzt schon wieder eine Aktualisierung dieser Antwort geben. Nach der Abgabefrist haben sich weitere Entwicklungen ergeben. Ich werde aber erst einmal die Antwort vortragen und erläutere Ihnen dann, was seitdem passiert ist.

Ich beantworte die Anfrage der SPD-Ratsfraktion aus aktuellem Anlass wie folgt:

Frage 1: Wie sehen die Pläne für den Aufenthaltsort für Suchtkranke und Obdachlose am Bertha-von-Suttner-Platz aus?

Antwort: Das Konzept befindet sich aktuell noch in der Ausarbeitung in Zusammenarbeit zwischen dem Projektteam Sicherheit im Bahnhofsumfeld, kurz: SiBu, und der Arbeitsgruppe „Suchthilfe, Suchtprävention, Suchtausstieg und Streetwork“. Die Beteiligten sind das Gesundheitsamt, das Amt für Migration und Integration, die Drogenhilfe, die Diakonie, SKFM und bei Bedarf Ordnungsamt und Polizei. Somit ist eine übergreifende Zusammenarbeit von Verwaltung und Expert*innen der Sucht- und Wohnungslosenhilfe gewährleistet.

Grobe Konzeptlinien beinhalten die Planung einer niedrigschwelligen Anlaufstelle, die Menschen mit dem Lebensmittelpunkt auf der Straße und Suchterkrankung zum einen als Rückzugsort dienen und zum anderen diesen ein Angebot mit stabilisierenden Hilfsangeboten machen soll. Ein Sicherheitsdienst und engmaschige Absprachen mit der Polizei sind integraler Bestandteil des Grobkonzepts. Die positiven und lehrreichen Erfahrungen, die aus der NUB gewonnen werden konnten, sollen ebenfalls Einzug in das finale Konzept erhalten.

Frage 2: Wann und wo ist die Entscheidung getroffen worden, den Bertha-von-Suttner-Platz als Standort zu wählen, und welche Gründe sprechen für diesen Ort?

Antwort: Im Austausch mit dem Projektteam wurde in Rückkopplung mit der Arbeitsgruppe „Suchthilfe, Suchtprävention, Suchtausstieg und Streetwork“ des Projekts SiBu erörtert, wo Alternativflächen für eine bessere Betreuung und Versorgung von Suchtkranken möglich wären, um die Situation speziell am Worringer Platz zu entlasten. Der Bertha-von-Suttner-Platz stellte sich dabei als ein potenzieller Standort im Bereich des Bahnhofsumfelds heraus. Die Suche ist noch nicht final abgeschlossen; mögliche Standorte werden parallel noch auf ihre Eignung geprüft.

Die oben genannte AG tagte das erste Mal am 14. Februar, sodass dieser zeitlich erst nach dem AGS stattfand. Sobald ein geeinter Vorschlag aus der Arbeitsgruppe vorliegt, werden die relevanten politischen Gremien fristgerecht informiert.

Frage 3: Inwiefern wird der Bertha-von-Suttner-Platz im Zuge der neuen Nutzung umgestaltet beziehungsweise aufgewertet?

Antwort: Anfang März tagt die Arbeitsgruppe „Infrastruktur und Stadtgestaltung“ innerhalb des Projektes SiBu. Das Projektteam SiBu verknüpft somit alle Ergebnisse aus den fünf Arbeitsgruppen.

Jetzt meine mündliche Aktualisierung: Die ins Auge gefasste Fläche am Bertha-von-Suttner-Platz ist nicht mehr im Rennen. Das Konzept, das jetzt schon in der zweiten Runde in der Arbeitsgruppe besprochen wurde, sieht im Moment so aus, dass die Flächen, die wir ins Auge gefasst haben, nicht für dieses Konzept geeignet sind, das Konzept aber genau das Richtige ist, um den Menschen auf dem Worringer Platz ein Angebot zu machen. Derzeit prüfen wir im Bahnhofsumfeld alternative Standorte. Wenn diese Prüfung abgeschlossen ist – ich denke, das wird sicherlich erst Anfang März sein –, werden wir Sie darüber informieren.

Wir haben darüber hinaus – die Frage bezieht sich im Moment konkret auf Worringer Platz/Bertha-von-Sutter-Platz – wirklich sehr viel am Worringer Platz getan. Sie konnten alles verfolgen, was innerhalb sehr kurzer Zeit an Veränderungen aufgetreten ist. Wir werden uns spätestens nach der Sommerpause auch verstärkt mit den Örtlichkeiten vor und hinter dem Bahnhof beschäftigen müssen.

(Unruhe)

Dort hält sich eine andere Art von Personengruppe auf als beim Worringer Platz. Aber auch dafür gibt es Maßnahmen, die ergriffen werden müssen, um diese Plätze für die gesamte Stadtgesellschaft lebbar zu machen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Frau Beigeordnete. – Vielleicht können die Fraktionsberatungen oder die Beratungen mit der Verwaltung nicht unmittelbar vor dem Redepult stattfinden.

Bürgermeisterin Zepuntke hat das Recht zur ersten Zusatzfrage. – Bitte, Frau Bürgermeisterin.

Bürgermeisterin Zepuntke (SPD): Vielen Dank. – Ich möchte auch etwas vorwegschicken und noch einmal sagen, dass die SPD-Fraktion das Vorgehen der Verwaltung mit dem Projekt SiBu grundsätzlich befürwortet. Viele sind schon länger hier und wissen um den Worringer Platz, wissen um die Situation dort und auch darum, was Drogenhilfe und -sucht angeht.

Wir als SPD-Fraktion haben auch ordentlich Druck gemacht, sodass immer wieder etwas passieren musste. Dass es jetzt einen integrativen Ansatz gibt und die Verwaltung über viele Fachbereiche hinaus zusammenarbeitet, befürworten wir wirklich sehr.

Nun hören wir aber, dass der Bertha-von-Suttner-Platz gar nicht mehr diskutiert wird. Insofern muss ich die Frage stellen: Ist die Verwaltung nicht auch der Meinung, dass es vielleicht besser wäre, dass das – bevor man Plätze oder Möglichkeiten herausgibt – nicht erst einmal intern geklärt wird und an zweiter Stelle dann vielleicht mit der Politik und anschließend mit bestimmten Gremien? – Wir sind auch kurzfristig immer gesprächsbereit. Ich finde all Ihre Aktionen gut, aber er sollte nicht zu Aktionismus führen. Insofern wollte ich fragen, ob die Verwaltung mir da folgen kann?

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich weiß nicht, ob eine solche Einschätzungsfrage der Geschäftsordnung entspricht, aber Frau Koch wird sie beantworten.

Beigeordnete Koch: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Bürgermeisterin Zepuntke, ja, die Verwaltung kann Ihnen folgen, und ich kann die Kritik auch sicherlich ein Stück weit annehmen. Aber wir sind im Moment in einem – wir haben in den vergangenen zwei Jahren zu wenig, zu langsam und zu unabgestimmt gehandelt – für Verwaltung wirklich sehr schnellen Prozess.

(Ratsherr Raub [SPD] lacht.)

Ich kann das Gelächter jetzt gerade gar nicht verstehen.

(Heiterkeit – Ratsherr Raub [SPD]: Ich kann es erklären!)

Wir sind jetzt in einem Prozess, in dem Dinge umgesetzt werden, die uns schon lange beschäftigt haben und von denen wir wissen – abgestimmt auch in diesen Arbeitsgruppen –, dass sie richtig sind. Es ist ein übergreifendes Projekt geworden. Angelehnt an das SiDI-Projekt hier in der Altstadt ist das SiBu mit den beiden Polizeibehörden wesentlich schlagkräftiger geworden, als wir das in den letzten zwei Jahren erlebt haben. Wir setzen jetzt Dinge sehr viel schneller um. Das passt manchmal nicht zu unserem Gremienlauf oder zu der Informationsmöglichkeit an die Politik. Wir bemühen uns, Sie wirklich immer auf dem Stand der Dinge zu halten.

Die Arbeitsgruppe, die ich eben erwähnt habe, tagt heute Nachmittag wieder und wird hoffentlich das Konzept finalisieren. Dann werden Sie auch nicht in einem Gremium – es tut mir leid, aber es tagt einfach kein Gremium nach Karneval –, sondern von uns über die Presse informiert werden, dass das Konzept jetzt steht und wir es dann im nächsten AGS, der meiner Kenntnis nach am 25.03. tagt, auch wieder ordentlich vorstellen können. Aber ich glaube, Sie können mir als Verwaltung auch wiederum folgen können, dass die Situation rund um den Hauptbahnhof so ist, dass wir manchmal nicht auf unsere Gremienläufe warten können, sondern wirklich handeln müssen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ratsfrau Dr. Rachner hat die Hand zur nächsten Frage gehoben. – Bitte, Ratsfrau Dr. Rachner.

Ratsfrau Dr. Rachner (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Frau Koch, auch von unserer Seite kann ich sagen: Wir begrüßen das Projekt sehr. Wir haben auch vor zwei oder drei Jahren schon einmal einen Prüfantrag gestellt, den Ort gezielt woandershin zu verlegen.

Ich möchte mich Frau Bürgermeisterin Zepuntke grundsätzlich anschließen, aber nicht nur die SPD-Fraktion begleitet die Drogenpolitik am Worringer Platz, sondern uns ist das auch ein großes Anliegen. Wir wissen, dass auf der „Crack“-Konferenz die NUB zum Beispiel auch als Best-Practice-Beispiel gesehen worden ist. Es gibt aber auch in vielen anderen Städten Best-Practice-Beispiele, und es wäre sinnvoll, auch die zu hören. Ich würde mich freuen, wenn wir von Ihnen hören könnten, wie Sie auch von anderen Städten lernen könnten, damit das hier umgesetzt werden kann.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Koch noch einmal.

Beigeordnete Koch: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ratsfrau Dr. Rachner, nur, dass kein Missverständnis entsteht: Wir werden den Worringer Platz oder die Szene vom Worringer Platz nicht einfach auf einen anderen Platz verlagern können. Das wollen wir auch nicht. Tatsächlich ist der Ansatz, den wir als Verwaltung mit den externen Trägern von Obdachlosenhilfe und Suchthilfe verfolgen, dass wir Angebote unterbreiten, die so attraktiv sind, damit die Menschen, die sich im Moment noch auf dem Platz aufhalten und zumindest in Teilen des Tages Störungen verursachen, diesen Platz auch verlassen können. Wir werden aber niemals diese Szene, die sich vor dem Hauptbahnhof wieder anders darstellt – so, wie sie auch hinter dem Hauptbahnhof eine andere ist; die schwere Crack-Problematik haben wir auf dem Worringer Platz und vor dem Hauptbahnhof, hinter dem Hauptbahnhof halten sich Menschen mit anderen Suchtproblematiken auf –, gänzlich verlagern können. Ein Bahnhof wird immer ein Umfeld sein, in dem sich diese Menschen bewegen.

Wir wollen eben – da haben Sie die NUB richtigerweise erwähnt –, lernend aus den Erfahrungen mit der NUB, ein Angebot unterbreiten, das es so in dieser Stadt noch nicht gibt. Trotzdem wird es

Menschen geben, die sich auf dem Worringer Platz aufhalten. Es gibt immer noch das Drogenhilfe-Zentrum am Worringer Platz, bei dem auch keine Verlagerung geplant ist. Vielmehr wollen wir eine Ergänzung zu den bereits bestehenden Hilfen schaffen, was sich sicherlich auch nach den Öffnungszeiten der jetzt schon bestehenden Hilfen ausrichten wird. Zudem müssen wir bedenken, wo wir vielleicht auch mit zusätzlichen Öffnungszeiten wieder hineingehen müssen, was dann wahrscheinlich eher in den Abend- und Nachtstunden sein wird. Wie gesagt, ich werde dem Konzept jetzt nicht vorgreifen, weil die AG heute Nachmittag tagt. Danach werden wir Sie dann informieren.

Hinsichtlich der Best-Practice-Beispiele aus anderen Kommunen: Ja, auch da gibt es, glaube ich, seitens eines Trägers aus Düsseldorf Anfang März eine Reise nach Zürich. Ich selbst kenne Konzepte aus Hamburg. Es gibt zwar diese Schiene Frankfurt-Hannover-Hamburg, die sich zusammengeschlossen hat, um der Problematik Herr zu werden, trotzdem werden wir eine Düsseldorfer Lösung für Düsseldorf finden müssen. Dass wir das können, haben wir mit der NUB schon gezeigt. Wir sind selbst Best-Practice-Beispiel für solche Ansätze geworden. Nicht umsonst ist der Bundesdrogenbeauftragte hier gewesen und hat sich das Konzept vorstellen lassen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Frau Koch. – Gibt es weitere Nachfragen zu diesem Thema? – Das ist nicht der Fall. Die 30 Minuten für die Beantwortung der Anfragen aus aktuellem Anlass sind abgelaufen, sodass ich jetzt den Tagesordnungspunkt 4 aufrufe.

4

Anfragen

Oberbürgermeister Dr. Keller: Für die regulären Anfragen haben wir 45 Minuten Zeit.

4.1

Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Tierversuche in Düsseldorf

RAT/043/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Krüger, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz/Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Fast jedes Jahr stellen wir dieselbe Anfrage, und zwar zu den Tierversuchen hier in Düsseldorf. Im letzten Jahr kamen auch schon die Fragen auf: Wie viele Tiere wurden gequält? Wo wurden Tierversuche durchgeführt? – Da wurde von der Grundlagenforschung aufgeführt, dass an einem Hund noch Versuche durchgeführt würden. Die Antwort von ZETT damals war, dass es seit 2018 keine Versuche mehr mit Hunden gebe. Das war für uns eine Diskrepanz. Insofern wünsche ich mir die Zahlen dazu.

Ich habe Ihre Antwort schon gelesen und auch gesehen, dass sie bis zum 31. März Zeit haben, um die Zahlen zu finden. Wir haben die Zahlen aber nicht. Aus diesem Grund interessiert mich im Moment nur, was mit diesem einen Hund ist, der 2023 nach der Grundlagenforschung noch – wie soll ich sagen? – gequält wurde. Steht er im Jahr 2024 wieder darauf?

Des Weiteren sollen, wie gesagt, seit 2018 an Hunden keine Versuche mehr durchgeführt werden. Trotzdem gab es noch vier Hunde, die dort weiterhin gehalten wurden, weshalb auch alle Tierschutzorganisationen gesagt haben: Wenn doch keine Versuche mehr mit den Hunden gemacht werden, wieso bleiben sie noch in diesen Räumen und haben für ihre Ausgänge lediglich die Dachterrasse oben? – Mittlerweile wurden nach etlichen Einbringungen auch von Tierschutzvereinen zwei Hunde Gott sei Dank vermittelt, weshalb nach meinem Verständnis noch zwei Hunde vor Ort sein müssten.

Wenn man sich mit Tierversuchen beschäftigt, sieht man oft auch viele Mäuse, wobei man sich vielleicht denkt: Ach, Mäuse, da ist das nicht so schlimm. – Aber wenn man einmal bedenkt, dass

Mäuse sehr soziale Tiere sind und sich die Mausgruppe um eine verletzte Maus kümmert, kann man nicht mehr sagen, bei Mäusen sei das nicht so schlimm. Ich meine, bei Hunden muss ich Ihnen nichts mehr erzählen, da viele von Ihnen selbst Hundebesitzer sind. Insofern wissen Sie, wie sozial Hunde sind.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Krüger, würden Sie Ihre Anfrage stellen?

Ratsfrau Krüger (Tierschutz/Freie Wähler): Ja. – Im Jahr 2025 dürften überhaupt keine Tierversuche mehr durchgeführt werden, da die EU zum Beispiel humanbasierte Technologien mit 80 Millionen Euro fördert, wir eine KI haben, die sehr viel ersetzen kann, und feststeht, dass viele Versuche überhaupt nicht auf Menschen übertragbar sein. – Das ist die Einbringung.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsfrau Krüger. – Die Verwaltung hat das Wort. – Herr Beigeordneter Kral zur Beantwortung.

Beigeordneter Kral: Ratsfrau Krüger, einen Teil haben Sie schon aus meiner Antwort vorgetragen, die ich Ihnen jetzt aber noch einmal vorlesen würde. Im Übrigen: Tierversuche sind immer ein emotionales Thema. Die Verwaltung ist aber gehalten, sich emotionsfrei auf Basis der Gesetze dieser Herausforderung zu stellen, und so wird jetzt auch meine Antwort sein.

Frage 1: Wie viele Tierarten und Tiere wurden in Düsseldorf in welchen Einrichtungen im Jahr 2024 für welche Zwecke in Tierversuchen „verwendet“? – Bitte auflisten nach Einrichtung, Tierart, Anzahl der Tiere und Zweck.

Antwort: In Düsseldorf wurden im Jahr 2024 in folgenden Einrichtungen Tierversuche durchgeführt: ZETT, Zentrale Einrichtung für Tierforschung und Tierschutzaufgaben; IUF, Leibniz-Institut für umweltmedizinische Forschung; DDZ, Deutsches Diabetes-Zentrum.

Die Tierzahlen und die Versuchsreihen für das Jahr 2024 liegen dem Institut für Verbraucherschutz und Veterinärwesen noch nicht vor, da für die jährliche Meldefrist der Tierversuchseinrichtungen an die Behörden nach der Tierversuchsmeldeverordnung gemäß § 1 Absatz 2 der 31. März des jeweiligen Folgejahres vorgegeben ist. Eine vorzeitige Meldung für das Jahr 2024 ist bisher nicht eingegangen.

Die Frage 2 lautet: Auch wenn die Stadt Düsseldorf in der § 15-Kommission nicht vertreten ist und sie zu einem Drittel aus Vertretern von „Tierschutzorganisationen“ besetzt ist, frage ich – also fragt der Fragesteller –: Was konkret unternimmt die Stadt Düsseldorf, um den Vertretern dieser Kommission unmissverständlich zu erklären, dass Tierversuche – aus welchem Grund auch immer – in Düsseldorf von einem ständig ansteigenden Teil der Bevölkerung kritisch gesehen werden – bis hin zur Ablehnung –, damit die Kommission in ihrer Zuständigkeit noch sensibler mit den Prüfungen, Genehmigungen und Ablehnungen von Tierversuchen umgeht?

Die Antwort lautet: Die Stadt Düsseldorf ist nach der Verordnung über Zuständigkeiten und zur Übertragung von Ermächtigungen zum Erlass von Rechtsverordnungen auf dem Gebiet des Tierschutzrechts die für die Überwachung von Tierversuchsanlagen zuständige Behörde. Nach Artikel 5 der EU-Kontroll-Verordnung hat die Überwachungsbehörde zur Erfüllung des gesetzlichen Auftrags die Unparteilichkeit sicherzustellen. Daher ist jegliche Einflussnahme auf die § 15-Kommission nicht nur untersagt, sondern würde auch die Überwachungsfunktion gefährden.

Gemäß der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift zur Durchführung des Tierschutzgesetzes ist der Prüfauftrag und deren Inhalte für die § 15-Kommission genau vorgegeben. Die öffentliche Meinung ist hierbei nicht Teil des Prüfinhalts und kann daher von der Kommission ohnehin nicht einbezogen werden. Die § 15-Kommission ist nicht entscheidungsbefugt und genehmigt keine Tierversuche, sondern hat zu den jeweils beantragten Tierversuchen gegenüber der zuständigen Behörde, dem Landesamt, ausschließlich eine empfehlende Funktion.

Frage 3 lautet: Wie konkret unterstützt die Stadt Düsseldorf diejenigen, die sich im Stadtgebiet gegen Tierversuche engagieren, beziehungsweise fördert eine Sensibilisierung zu diesem Thema?

Die Antwort lautet: Siehe oben stehende Erläuterungen zur Unparteilichkeit der Überwachungsbehörde gemäß Artikel 5 der EU-Kontroll-Verordnung 2017/625 zur Beantwortung der Frage 2.

Die Unparteilichkeit der zuständigen Behörde Stadt Düsseldorf gilt auch gegenüber denjenigen, die sich im Stadtgebiet gegen Tierversuche engagieren. Daher ist eine Unterstützung nicht erlaubt und würde den Überwachungsauftrag ebenfalls gefährden. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Kral. – Eine erste Nachfrage von Ratsfrau Krüger. – Bitte, Ratsfrau Krüger, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz/Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Meine Frage ist, ob die Überschusstiere in dieser Rechnung – Überschusstiere sind diejenigen, die bei einem Versuch das falsche Geschlecht haben und direkt getötet werden – und ob auch wirbellose Tiere mitberücksichtigt werden. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Kral, bitte.

Beigeordneter Kral: Das kann ich jetzt tatsächlich ad hoc nur zum Teil beantworten. Ich gehe ziemlich sicher davon aus, dass wir beim Thema wirbellose Tiere nicht alle Tiere erfassen können und deshalb auch keine umfassende Auskunft darüber geben können. Das hatten wir in dem Gremium hier schon einmal in einem anderen Kontext erörtert.

Zu dem Umgang mit Tieren, die aufgrund ihres Geschlechtes sofort getötet werden, würde ich Ihnen gern im Nachgang eine schriftliche Information geben.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Eine weitere Zusatzfrage von Ratsfrau Krüger. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Krüger.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz/Freie Wähler): Danke, Herr Oberbürgermeister. – Danke, Herr Kral, für die ausführliche Beantwortung. Ich habe nur eine kurze Rückfrage: Bekommen wir denn die Zahlen noch, oder müssen wir dafür extra eine Anfrage stellen? – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Noch einmal Herr Kral, bitte.

Beigeordneter Kral: Ich denke, wir sind gern bereit, diese Zahlen dann den Fraktionen auch ohne Anfrage hier im Gremium zur Verfügung zu stellen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Weitere Nachfragen zu diesem Thema sehe ich nicht.

4.2

Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Stand der Planungen beziehungsweise Start der RRX-Bauarbeiten in Düsseldorf

RAT/044/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Dies soll direkt beantwortet werden. Damit darf Herrn Kral gleich noch einmal nach vorn bitten. – Bitte, Herr Kral.

Beigeordneter Kral: Die Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler dreht sich hier jetzt um den Bau des RRX und um die Abstimmungsprozesse zwischen der Landeshauptstadt Düsseldorf und der Deutschen Bahn.

Die erste Frage lautet: Was unternimmt die Stadtverwaltung konkret in Gesprächen mit der Deutschen Bahn, dem VRR und weiteren Beteiligten, zum Beispiel den Verkehrsunternehmen und den Verkehrsministerien im Land und im Bund, um die Probleme rund um den RRX zu lösen?

Die Antwort der Verwaltung ist: Die Verwaltung steht im ständigen Austausch mit der RRX-Projektleitung der DB InfraGO AG sowie dem Verkehrsverbund Rhein-Ruhr. Für den Planfeststellungsabschnitt PFA 2.1 wurde beispielsweise der Arbeitskreis „Schienenersatzverkehr“ mit Vertretungen der DB InfraGo AG, des VRR, der Rheinbahn AG sowie der Verwaltung gegründet, um diesen frühzeitig möglichst effizient zu organisieren.

Frage 2: Zu den Planfeststellungsabschnitten 2.0 (Hellerhof–Reisholz) und 3.1 (Kalkum–Angermund) haben die Offenlagen und Erörterungstermine stattgefunden. Da die Stadt Düsseldorf im Arbeitskreis in regelmäßigem Austausch mit der Deutschen Bahn steht, fragen wir: Wann ist mit den Planfeststellungsbeschlüssen beziehungsweise dem jeweiligen Start der Bauarbeiten im jeweiligen Abschnitt zu rechnen?

Für die beiden genannten Abschnitte haben die Erörterungstermine im September 2022 – das ist für den Abschnitt 3.1 – und September 2024 – das ist für den Abschnitt 2.0 – stattgefunden. Für den Abschnitt 3.1 wird sowohl seitens der DB als auch seitens der Verwaltung zeitnah mit dem Planfeststellungsbeschluss durch das Eisenbahnbundesamt gerechnet. Für den Planfeststellungsabschnitt 2.0 stellen DB und Verwaltung aktuell noch die finalen Stellungnahmen zur Erörterung zusammen, die dann anschließend vom Eisenbahnbundesamt zu prüfen sind. Daher können für beide Abschnitte derzeit keine seriösen Angaben zu Baubeginn und Bauzeit gemacht werden.

Frage 3 lautet: Zu den Planfeststellungsabschnitten 2.1 (Reisholz–Wehrhahn), 3.0 (Wehrhahn–Unterrath) und 3.0a (Unterrath–Kalkum) liegen die Planfeststellungsbeschlüsse bereits vor. Wir fragen: Wann ist mit dem jeweiligen Start der Bauarbeiten im jeweiligen Abschnitt zu rechnen?

Die Antwort der Verwaltung: Für die hier genannten Planfeststellungsabschnitte laufen die Entwurfs- und Ausführungsplanungen der Deutschen Bahn. Es gibt Detailabstimmungen zu den verschiedensten Gewerken zwischen der Deutschen Bahn und den Fachbereichen der Verwaltung.

In den Abschnitten 2.1 und 3.0 lassen sich noch keine konkreten Bauzeiten absehen. Im Abschnitt 3.0a wurden und werden im Schatten anderer Maßnahmen – im Schatten heißt, wenn es eine Sperrung der Strecke gibt, und diese Sperrung aus anderen Gründen ermöglicht, Arbeiten vorzunehmen – bereits vorbereitende Arbeiten durchgeführt, zum Beispiel Abrissarbeiten im Bereich des ehemaligen Bahnhofs Kalkum. Weiterhin sollen im Kalenderjahr 2026 erste Schallschutzwände in diesem Abschnitt errichtet werden. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Kral. – Es gibt keine Zusatzfrage der anfragestellenden Gruppe. Gibt es weitere Fragen? – Die sehe ich nicht. Dann können wir den Punkt verlassen.

4.3

Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Zukunft der Königsallee

RAT/046/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rohloff, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor dreieinhalb Jahren fand ein großer Dialogprozess in dieser Stadt zur Zukunft der Königsallee statt. Es gab ein mehrstufiges Workshop-Verfahren mit Bürger*innen, Eigentümern und Gewerbetreibenden, das natürlich auch Hoffnungen geweckt hat. Es sollte eine Konzeption zur Neugestaltung der Königsallee geben, insbesondere zu den Themenbereichen Fußgänger,

Radfahrer und Aufenthaltsqualität. Jetzt sind dreieinhalb Jahre vergangen, und wir erlauben uns als FDP-Fraktion, einmal nach dem aktuellen Sachstand in diesem Verfahren zu fragen.

Zum Zweiten: Damals bei der Verabschiedung im Jahr 2022 gab es von den Kolleginnen und Kollegen der SPD-Fraktion im APS einen Ergänzungsantrag, der einstimmig im APS gefasst wurde: die Prüfung eines Erlasses einer Gestaltungssatzung für die Königsallee. Auch davon hat man seitdem nichts wieder gehört, weshalb wir auch hier einmal nach dem aktuellen Sachstand fragen. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Beigeordneter Kral, bitte zur Beantwortung. – Sie haben das Wort, Herr Kral.

Beigeordneter Kral: Die ersten beiden Fragen fokussieren sich auf den Umbau des öffentlichen Raums. Diese erste Frage lautet konkret: Wie ist der aktuelle Sachstand in Bezug auf die angekündigte Konzeption zur Neugestaltung der Königsallee?

Die Antwort lautet: Der Entwurf einer Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Bedarfsbeschlusses befindet sich derzeit in der verwaltungsinternen Vorabstimmung. Mit dem Bedarfsbeschluss soll die Verwaltung beauftragt werden, zur Umsetzung des Konzeptes eine Planung und Kostenberechnung zu erstellen.

Die nächste Frage lautet dann logischerweise: Wann ist konkret mit einer Beschlussvorlage zu rechnen, insbesondere im Hinblick auf die Themenstellungen Fußgängerwege, Radverkehr und Aufenthaltsqualität?

Die Antwort lautet: Das Einbringen der Beschlussvorlage in die politische Beratung ist vor der Sommerpause 2025 geplant.

Die dritte Frage geht nun stärker auf den zweiten Punkt, den Sie, Ratsherr Rohloff, angesprochen haben, ein, und dazu trage ich dann die Antwort vor: Wann ist mit einem Ergebnis der Prüfung eines Erlasses einer Gestaltungssatzung gemäß § 89 BauO NRW auf Grundlage der Leitsätze zur Identität der Königsallee zu rechnen?

Die Antwort lautet: In dem sehr intensiven Kö-Dialog im September 2021 wurden die Leitsätze für die Gestaltung von Bauvorhaben erarbeitet und mit allen Beteiligten vereinbart. Diese Leitsätze wurden von den politischen Gremien intensiv behandelt und als Grundlage für die Qualifizierung von Bauvorhaben am 8. Juni 2022 vom Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung beschlossen. Sie werden seitdem regelhaft angewendet. Die Leitsätze sind über die Webseite der Stadt Düsseldorf für jedermann abrufbar. Großvorhaben werden Wettbewerben, Workshops und Beteiligungen unterworfen und so über das Maß einer Gestaltungssatzung und der auf Teilen der Kö liegenden Denkmalbereichssatzung hinaus qualifiziert. Beispiele sind Trinkhauscarre und Le Coer. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Es gibt keine Fragen seitens der FDP-Fraktion. Gibt es weitere Nachfragen zum Thema? – Das ist nicht der Fall.

4.4

Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Beherbergungssteuer
RAT/047/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Bitte, Ratsherr Rohloff, Sie haben erneut das Wort.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum 1. Januar 2024 des letzten Jahres wurde die Beherbergungssteuer – auch Bettensteuer genannt – in

Düsseldorf gegen die Stimmen der Freien Demokraten eingeführt, und zwar mit 3 Euro pro Übernachtung. Im Haushalt 2024 wurden dafür Erträge in Höhe von 6 Millionen Euro etatisiert. Schönerweise hat es diese Woche die Pressekonferenz gegeben, in der die Stadt die durchaus großartige Zahl von 5,54 Millionen Übernachtungen im letzten Jahr gefeiert hat, die in der Tat sehr positiv sind. Die Fragestellung, die sich daraus jetzt ergibt, ist natürlich: Was wurde letztlich an Steuererträgen für die Beherbergungssteuer im letzten Jahr eingenommen? – Mit dieser Anfrage wollen wir uns genau über diese Fragestellung informieren und freuen uns auf die Antwort.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsherr Rohloff. – Frau Stadtkämmerin, bitte, Sie haben das Wort.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren des Rates! Ich beantworte Ihre Fragen immer gern, und die beantworte ich besonders gern.

(Heiterkeit)

Welche Erträge wurden aus der Beherbergungssteuer im Jahr 2024 eingenommen? Welche Personal- und Sachkosten stehen diesen Erträgen gegenüber?

Zum Stichtag 31.12.2024 wurden 12.986.679 Euro durch die Beherbergungssteuer eingenommen. Dem stehen 68.000 Euro einmalige Sachkosten und 609.381 Euro jährliche Personalkosten entgegen.

Wofür wurden und werden die zusätzlichen Erträge aus der Beherbergungssteuer verwendet, insbesondere im Hinblick auf den Bereich der Tourismusförderung?

Die Antwort lautet: Die Einnahmen wurden in den Kernhaushalt aufgenommen. Sie dienen zum Defizitausgleich und leisten somit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der vielfältigen Angebote in der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Frage 3 lautet: Ist der Verwaltung bekannt, wie hoch der Erhebungsaufwand für die Beherbergungsbetriebe ist?

Die Antwort lautet: Bei regelmäßiger Nutzung des digitalen Anmeldeformulars haben die Nutzer und Nutzerinnen nur zwei Felder auszufüllen: das Feld mit der Angabe des Quartals und das Feld mit der Anzahl der Übernachtungen. Der Aufwand beträgt in der Regel weniger als fünf Minuten.

Mit Einführung der Beherbergungssteuer wurde gleich zu Beginn der Kontakt zu der DEHOGA Nordrhein Düsseldorf und deren angeschlossenen Mitgliedern hergestellt. In mehreren größeren Videokonferenzen und persönlichen Gesprächen konnten sämtliche Problemstellungen noch vor dem Starttermin am 1.1.2024 ausgeräumt werden. Die Anpassung der firmeneigenen Software der Beherbergungsbetriebe war nicht notwendig. Ebenso musste auch keine neue Software entwickelt werden. Stattdessen ist die Homepage der Landeshauptstadt Grundlage für die Steuererklärungen sämtlicher Beherbergungsbetriebe und bietet ein vollständig digitales Verfahren als Erfassungsportal neben der weiteren Abgabemöglichkeit mittels downloadfähiger PDF-Formulare.

Systemseitige Verbesserungswünsche wurden im direkten Austausch mit den Beherbergungsbetrieben in den ersten Monaten aufgenommen und werden stetig in den laufenden Prozess eingearbeitet. Interessierte Gemeinden haben bereits den Austausch zur LHD gesucht, um den Umsetzungsprozess als Best Practice zu adaptieren. Im Übrigen hat die Verwaltung die Aufgabe, nach zwei Jahren einen Evaluationsbericht vorzulegen. In diesem Bericht werden wir sämtliche Facetten der Beherbergungssteuer noch einmal beleuchten.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ratsherr Rohloff zur ersten Zusatzfrage. – Sie haben das Wort.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Stadtkämmerin Schneider, vielen Dank für die Beantwortung. Erlauben Sie mir den persönlichen Hinweis, dass mir durchaus bewusst ist, dass es als Aufwandssteuer keinem bestimmten Verwendungszweck zugeordnet ist. Aber wenn man hier Mehreinnahmen von 4 Millionen Euro, den die Hotellerie realisiert, hätte ich mir gewünscht, dass man zumindest einen Teil davon in die Gewinnung neuer Events und Großveranstaltungen investieren würde.

(Ratsherr Raub [SPD]: Das ist eine Steuer!)

– Ja, es ist eine Steuer, richtig, aber diese Einnahmen waren nicht geplant, und damit müssen keine Kredite aufgenommen werden oder werden im Zweifel Kredite getilgt und eben nicht dem Tourismus wieder zugeführt. Aber darum geht es auch gar nicht; denn das ist, wie gesagt, nur eine persönliche Einschätzung.

Ich teile übrigens die Aussage mit dem Erhebungsaufwand. Wenn man mit der Hotellerie spricht, erfährt man, dass sie sehr glücklich über das digitale Verfahren sind, das Sie eingeführt haben. Das ist also sehr gut.

Erlauben Sie mir dennoch eine Frage. Sie kennen es aus der Gastronomie, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass ein Tisch bestellt wird, aber der Gast dann nicht kommt. Das gibt es auch in der Hotellerie: ein Zimmer wird reserviert, der Gast kommt aber nicht, also eine sogenannte No-Show-Quote. Um eine solche Rechnung dann zu generieren, weil das – auch wenn der Gast nicht kommt – ein steuerpflichtiges Ereignis ist, ist die Hotellerie natürlich angehalten, von diesem Gast, der dann im Zweifel auch im Ausland lebt, trotzdem die Beherbergungssteuer einzuziehen. Haben Sie Zahlen aus der Hotellerie, wie oft diese No-Show-Rechnungen von der Hotellerie eingetrieben werden müssen, oder gibt es irgendwelche unbürokratischen Regelungen, dass solche Reservierungen, bei denen die Gäste nicht erscheinen und die auch nicht storniert werden, trotzdem besteuert werden müssen? – Vielleicht können Sie dazu etwas sagen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Stadtkämmerin, zur Beantwortung der Zusatzfrage haben Sie das Wort, bitte.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Ratsherr Rohloff, ich kann Ihnen leider keine Zahlen dazu bieten. Dass die Quoten sehr unterschiedlich sind, hat auch etwas mit der Art von Beherbergungsbetrieben zu tun. Eine Steuer wird auch dann fällig, wenn jemand nicht kommt. Das heißt nämlich nicht, dass er nicht trotzdem auch zahlen muss. Wenn jemand reserviert hat, aber im letzten Moment nicht kommt und die Stornierungsfristen verstrichen sind – je nachdem, wie und wo er gebucht hat –, wird trotzdem ein Betrag fällig. Dieser Betrag geht dann auch in die Bücher ein, und davon wird – ob der Gast nun im Bett geschlafen hat oder nicht geschlafen hat – die Gebühr von 3 Euro fällig.

Wir sind noch nicht am Ende der Fahnenstange angelangt, sondern noch dabei, die privaten Unterkünfte und Airbnb einzubeziehen. Das ist der Hotellerie auch sehr wichtig, da eine Gerechtigkeit hinzubekommen. Es ist aber ganz schön schwierig, an die heranzukommen. Unsere Musterzahler sind die Flusskreuzfahrt-Betreiber. Die zahlen nämlich schon, bevor das Schiff anlegt.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Spannende Information. – Ratsfrau Marmulla, Sie haben eine Zusatzfrage. Bitte.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Zum Thema No-Show wollte ich noch einmal nachfragen, ob Sie sich sicher sind, dass die Steuer erhoben wird, selbst wenn der Gast nicht ankommt. Normalerweise ist es so, dass diese Steuer nur erhoben wird, wenn man auch tatsächlich vor Ort war.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Noch einmal bestätigen bitte, Frau Schneider.

Stadtkämmerin Schneider: Die Regelung, Ratsfrau Marmulla, ist, dass die Steuer erhoben wird. Wir stehen aber nicht hinter den Menschen in den Hotels und schauen denen über die Schulter, ob sie ihr Kreuzchen auch dort machen oder nicht.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Weitere Nachfragen zu diesem Thema sehe ich nicht.

4.5

Anfrage der SPD-Ratsfraktion: Bestand und Potenzial von Werkswohnungen

RAT/051/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Kühbacher, bitte.

Ratsherr Kühbacher (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben das Thema Werkswohnungen mit dem Titel „Bestand und Potenzial“ jetzt zur Anfrage. Dennoch stelle ich die Anfrage nicht aufgrund der allgemeinen Wohnungslage, die dramatisch genug ist, sondern hinsichtlich der Fachkräftegewinnung und -sicherung. Gerade diesbezüglich ist es für kleinere und mittlere Unternehmen eine besondere Herausforderung – ganz im Gegensatz zu den großen Unternehmen, in denen man diesen Begriff üblicherweise kennt. Dort gibt es zum Teil eigene Abteilungen oder eigene Tochterunternehmen, die Wohnungen für ihre Beschäftigten anbieten und die entsprechend professionell verwalten können.

Aber es stellt sich die Herausforderung für einen Handwerksbetrieb, der die Nähe zu seinen Kunden in den Innenstadt- oder Zentrenlagen sucht, wo die Mieten entsprechend hoch sind und er also nur die Wahl hat zwischen: Ich würde ja, muss dann aber hohe Mieten zahlen, oder: Die kann ich nicht bezahlen, dann muss ich irgendwie in die Randgebiete und habe längere Anfahrzeiten. – Das sind große Herausforderungen. Die würde man sicherlich lösen können und auch wollen, aber für ein, zwei, drei, vier oder fünf Beschäftigte lohnt sich dann vermutlich der Verwaltungsaufwand nicht. Der Hintergrund unserer Frage ist also, wie man das entsprechend in die Zukunft gerichtet fördern kann. Deswegen freuen wir uns auf die Antwort zu unserer Anfrage. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Beigeordnete Zuschke, bitte, Sie haben das Wort.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren des Rates! Ratsherr Kühbacher, vielen Dank für die interessante Frage. Ich beantworte sie wie folgt:

Zu Frage 1: Ist der Verwaltung der derzeitige Bestand an Werkswohnungen in Düsseldorf, insbesondere bei der Stadt und den städtischen Töchtern, bekannt, und liegen der Stadt aussagekräftige Zahlen der Privatwirtschaft vor?

Die Antwort lautet wie folgt: Der städtische Bestand an Wohnungen für städtische Bedienstete beläuft sich aktuell auf 137 Wohnungen und verteilt sich wie folgt: In der Bewirtschaftung des Amtes für Gebäudemanagement befinden sich aktuell 24 Dienstwohnungen. In der Bewirtschaftung des Amtes für Schule und Bildung befinden sich aktuell 110 Dienstwohnungen, insbesondere für Schulhausmeisterinnen und Schulhausmeister. In der Bewirtschaftung des Amtes für Soziales und Jugend befindet sich eine Dienstwohnung im Bürgerhaus Benrath. In der Bewirtschaftung des Sportamtes befinden sich zwei Dienstwohnungen, nämlich auf den Bezirkssportanlagen Rather Waldstadion und Sportpark Niederheid. Die Stiftung Schloss und Park Benrath unterhält aktuell zwei Werkswohnungen als Hausmeisterwohnungen.

Im Bestand der städtischen Töchter befinden sich Werkswohnungen beziehungsweise Wohnungen mit vergleichbarem Status in folgendem Umfang: Im Jahr 2020/21 konnte die SWD im Rahmen einer Kooperation an der Witzel-/Erna-Eckstein-Straße insgesamt 80 neu errichtete öffentlich geförderte Wohnungen für Beschäftigte des Universitätsklinikums bereitstellen. Die Kooperation ist mittlerweile beendet, aber viele der Beschäftigten bleiben dort natürlich noch wohnen.

Seit September 2020 gibt es ein städtisch verwaltetes Azubi-Wohnen in der Langenfelder Straße 6 bis 14. Zwei Wohngruppen mit jeweils acht öffentlich geförderten Apartments bilden das Angebot. Ich hatte hierzu auch im Wohnungsausschuss ausführlich berichtet, wie gut und gern das angenommen wird.

Ab 2025 wird die SWD jährlich fünf Wohnungen aus dem gesamten Wohnungsbestand zunächst Beschäftigten der Stadtwerke Düsseldorf anbieten. Diese Kooperation ist auf 15 Jahre angelegt. Sie ist Bestandteil einer Grundstücksveräußerung der Stadtwerke Düsseldorf an die SWD. Ab Mitte des Jahres 2025 beginnt auf dem von der SWD erworbenen Grundstück an der Wilhelm-Kreis-Straße der Neubau von 29 öffentlich geförderten und sechs städtisch impulsgeförderten Wohnungen.

Zum Werkwohnungsbestand in der Privatwirtschaft liegen der Stadtverwaltung keine Daten vor. Die Kreishandwerkerschaft und die IHK sind hierzu auch im Moment sehr aktiv und können vielleicht dazu Auskunft geben. Wir werden das gern erfragen.

Zur Frage 2: Befindet sich die Stadtverwaltung zur Schaffung neuer Werkwohnungen mit den städtischen Töchtern, aber auch der Privatwirtschaft in Gesprächen, und zwar – falls ja – mit welchen Unternehmen und unter welchen Rahmenbedingungen?

Die Antwort lautet wie folgt: Die Stadtverwaltung begrüßt, dass das Thema des Werkwohnungsbaus an Bedeutung gewinnt und steht dazu in intensivem Austausch mit der Privatwirtschaft, aber auch mit den städtischen Töchtern; siehe hierzu auch – wer von Ihnen dabei gewesen ist – den IHK-Dialog. Dort haben wir sehr intensiv auch vor großem Publikum diese Frage diskutiert und dazu aufgerufen, sich zu vernetzen, damit es eben auch für die kleinen Unternehmen möglich ist, hier Wohnungen zu schaffen.

Neben der Unterstützung interessierter Unternehmen geht die Stadtverwaltung auch mit eigenen Projekten voran. So wird derzeit der Ausbau des Azubi-Wohnens für städtische Nachwuchskräfte fokussiert, was als entscheidender Vorteil bei der Gewinnung und Bindung von Nachwuchskräften für die Landeshauptstadt Düsseldorf angesehen wird.

Weitere Gespräche mit städtischen Töchtern sind bereits anberaumt, unter anderem auch im Zusammenhang mit Ansprachen zum Potentialflächenkataster und einer möglichen Aktivierung von derartigen Flächen.

Frage 3: Welche Anreize oder Unterstützungsangebote bietet die Stadt Düsseldorf Unternehmen, die Werkwohnungen für ihre Beschäftigten bereitstellen möchten, und gibt es Best-Practice-Beispiele aus anderen Städten, die als Modell für Düsseldorf dienen könnten?

Zur Antwort: Initiativen und Projekte zur Schaffung von Werkwohnungen befördert die Stadtverwaltung gern auch durch die Vernetzung interessierter Unternehmen mit der Bau- und Wohnungswirtschaft und durch die Begleitung in allen genehmigungs- und förderrechtlichen Fragen. Zudem bietet die Stadtverwaltung Unterstützung mit einer breiten Palette an erprobten Maßnahmen und Instrumenten, die auch dem spezifischen Wohnungstyp der Werkwohnungen offenstehen. So wird beispielsweise über das Potenzialflächenkataster und die Vergabe städtischer Grundstücke zu für den Wohnungsbau vorteilhaften Konditionen das kritische Thema der Flächenverfügbarkeit adressiert. Mit Mitteln der öffentlichen Wohnraumförderung des Landes NRW, aber auch des städtischen Impulsprogramms können derzeit Wohnungsbauprojekte zu attraktiven Konditionen gefördert werden.

Ein konkretes Vorhaben zu einer beispielgebundenen Vernetzung bietet die Zusammenarbeit mit den Stadtwerken Köln, insbesondere mit dem Kollegen Preuss, der dort sehr engagiert unterwegs ist und uns in einem aktuellen Erfahrungsaustausch mit den städtischen Töchtern zusammen berät. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Frau Zuschke. – Nachfragen? – Ich sehe keine Zusatzfragen. Dann verlassen wir diesen Punkt.

4.6

Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Kurzstreckenflüge vom und zum Flughafen Düsseldorf RAT/054/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Lehmann, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Lehmann (Die Linke): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Linken ist Klimaschutz und insofern auch möglichst wenige CO₂-Emissionen wichtig. Am besonderen Beispiel vom Flughafen oder von der Flughafen Düsseldorf GmbH stellen wir folgende Frage zu den Kurzstreckenflügen. Wir hatten einmal zu dem Privatterminal interfraktionell zusammengearbeitet, bei dem leider noch mehr CO₂-Emissionen produziert werden als anderswo. Aus diesem Grund möchten wir wissen, ob die Kurzstreckenflüge reduziert oder ganz belassen werden können. Zu den Kurzstreckenflügen zählen Flüge mit einer Strecke von 500 bis 800 Kilometern. Wir haben uns dem Klimaschutz verpflichtet und möchten klimaneutral werden, weshalb der Flughafen eine zentrale Rolle spielt, seiner Aufgabe nachkommen muss und auch viele Anteile hat. Insofern hätte er den Einfluss, dies zu tun. – Danke.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Stadtkämmerin Schneider, bitte, Sie haben das Wort.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich beantworte die Frage sehr gern, erlaube mir allerdings, die Anfrage etwas einzubetten, bevor ich auf die konkreten Zahlen eingehe. Zudem habe ich den Hinweis, dass die Fragen 1 und 3 basierend auf den entsprechenden Auskünften der Flughafen Düsseldorf GmbH beantwortet werden.

Der Flughafen Düsseldorf leistet einen Beitrag zur Transformation der Branche hin zu einem klimaneutralen Luftverkehr. Der Masterplan 2045 bildet die Grundlage für eine zukunftsorientierte Entwicklung des Airports und trägt maßgeblich zur nachhaltigen Transformation des Standorts bei. Er umfasst zentrale Projekte, die den Flughafen langfristig klimafreundlicher und effizienter machen und zugleich die internationale Wettbewerbsfähigkeit sichern. Dazu gehören unter anderem der Bau eines neuen Tanklagers mit Schienenanbindung für Sustainable Aviation Fuels, also nachhaltigen Flugkraftstoffen, die Umstellung auf emissionsarme Bodenfahrzeuge, der Ausbau von Photovoltaikanlagen, die bundesweit erste luft- und landseitige Wasserstofftankstelle sowie den Anschluss an das Fernwärmenetz der Stadt Düsseldorf.

Der Flughafen Düsseldorf verfolgt damit konsequent die mit der Stadt abgestimmten Klimaziele: Bis 2030 sollen die CO₂-Emissionen gegenüber 2010 um knapp zwei Drittel gesenkt werden, bis 2035 ist Klimaneutralität in Scope 1 und 2 geplant, mit einer weiteren Reduktion bis Netto-Null im Jahr 2045.

Parallel dazu wird die Anbindung an alternative Verkehrsträger weiter verbessert, um den Modal Split nachhaltig zu optimieren. Neben der direkten Schienenanbindung über ICE- und RE-Verbindungen am Flughafen Fernbahnhof wurde der Flughafen seit Februar 2025 zusätzlich in das internationale Fernbusnetz integriert, wodurch weitere nachhaltige Reisemöglichkeiten geschaffen wurden.

Die Klimawirksamkeit der in der Anfrage angesprochenen weiteren Emissionen und ihrer Effekte hängt von ihrer jeweiligen Lebenszeit, dem Emissionsort, der Flughöhe und dem Zustand der Atmosphäre zu dem Zeitpunkt ab, an dem das Flugzeug sie durchfliegt und die Schadstoffe ausstößt, und ist hochgradig nicht linear zum Kraftstoffverbrauch. Die Wirkung von Kondensstreifen und Kondensstreifen-Zirren hängt wesentlich von der umgebenden Feuchte und Temperatur ab und ist besonders im Bereich der – ich hoffe, das ist kein Schreibfehler; denn ich kannte das Wort vorher nicht – Tropopause groß. Alle Non-CO₂-Effekte hängen von vielfältigen Prozessen der Luftchemie ab und können von Flug zu Flug stark variieren Diese Non-CO₂-Effekte

sind bei innerdeutschen Flügen nicht von Relevanz. Sie beschränken sich auf Reiseflughöhen von über 9 Kilometern Höhe, und je länger ein Flug dauert, desto länger und somit in klimatisch empfindlicheren Luftschichten wird geflogen. Dies trifft auf innerdeutsche Flüge nicht zu.

Jetzt zu den Fragen; Frage 1: Wie viele Flüge mit einer Entfernung von bis zu 500 beziehungsweise 800 Kilometern haben von und zum Düsseldorfer Flughafen in den Jahren 2023 und 2024 stattgefunden?

Die Antwort lautet: Die Anzahl der Kurzstreckenflüge am Flughafen Düsseldorf hat sich in den vergangenen Jahren deutlich reduziert. Dies zeigt sich insbesondere im Vergleich zum Vor-Corona-Jahr 2019, aber auch im Jahresvergleich zwischen 2023 und 2024 setzt sich der Trend fort.

Gleichzeitig ist das insgesamt abgewickelte Verkehrsvolumen am Flughafen Düsseldorf gestiegen. Im Jahr 2024 konnte der Flughafen erstmals wieder über 20 Millionen Passagiere begrüßen.

Jetzt folgt in der Beantwortung eine Tabelle, aber ich erspare es mir jetzt, diese vorzulesen, sondern möchte lediglich darauf hinweisen, dass bei den Entfernungskategorien bis 500 Kilometer die Veränderungen von 2024 gegenüber 2019 eine Reduzierung um 53,3 Prozent ausmachen; das hat sich mehr als halbiert. Zwischen 2023 und 2024 hat es noch einmal eine Reduktion von 2 Prozent gegeben.

Nicht ganz so eklatant, aber auch wesentlich sind die Reduzierungen bei der Entfernungskategorie 500 bis 800 Kilometer. Im Vergleich von 2019 zu 2024 ist es insgesamt ein Minus von 46,8 Prozent und von 2023 zu 2024 von immerhin minus 0,2 Prozent. Die Tabelle ist beigefügt. Ich lese die Zahlen jetzt nicht alle vor. Ich hoffe, Sie sind damit einverstanden.

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke] und Ratsfrau Lehmann [Die Linke] nicken.)

Insgesamt hat sich die durchschnittliche Reiseweite der Flugzeuge verändert. Seit 2019, dem Rekordjahr am Flughafen Düsseldorf mit über 25 Millionen Passagieren, ist sie um 12 Prozent auf 1.486 Kilometer gestiegen. Das ist die durchschnittliche Reiseweite.

Frage 2: Was hat die Anteilseignerin Stadt Düsseldorf in den Jahren 2023 und 2024 unternommen, um die Gesamtzahl der Kurzstreckenflüge am Flughafen Düsseldorf zu senken, beziehungsweise was plant sie dazu in Zukunft?

Die Antwort lautet: Für das Angebot an Streckenverbindungen ist nicht der Betreiber des Flughafens, die Flughafen Düsseldorf GmbH, zuständig. Genauso wie die Flughafen Düsseldorf GmbH hat auch die Landeshauptstadt Düsseldorf keinen Einfluss auf das Angebot. Zuständig hierfür sind vielmehr die Fluggesellschaften. Im Zusammenhang mit der breiten Diskussion um Kurzstreckenflüge wird insbesondere auch auf das Angebot des Fernbahnhofs am Flughafen Düsseldorf und die generell sehr gute verkehrliche Anbindung der Landeshauptstadt Düsseldorf hingewiesen. Auch der Flughafen betont die wachsende Bedeutung eines intermodalen Verkehrsangebots.

Frage 3: Wie viel CO₂ hat die Gesamtzahl der Flüge von und zu Düsseldorf in den Jahren 2023 und 2024 verursacht?

Die Antwort lautet: Für das Jahr 2023 wurde auf Basis des „One-way-Prinzips“, also 50 Prozent der Reiseflugemissionen bezogen auf Start- und Landestdestination, um Doppelberechnungen zu vermeiden, mit dem SET von Eurocontrol eine Menge von rund 1.400.000 Tonnen CO₂ für die Gesamtzahl der Flüge von und zu Düsseldorf berechnet. Das sind circa 73 Kilogramm pro Passagier, gemittelt über alle Flugbewegungen nach dem genannten Prinzip im Jahr 2023. Davon wurden 163.114 Tonnen CO₂ während des Start- und Landezyklus am Flughafen Düsseldorf emittiert.

Im Jahr 2024 hatte der Flughafen eine Steigerung der Flugbewegungen von circa 2,7 Prozent gegenüber 2023 zu verzeichnen. Angewendet auf die CO₂-Emissionen errechneten sich 1.437.800 Tonnen CO₂. Das sind circa 72 Kilogramm CO₂ pro Passagier. Während des Lande- und Startzyklus wurden im Jahr 2024 165.597 Tonnen CO₂ durch rund 155.600 Flugbewegungen emittiert.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Eine Nachfrage beziehungsweise das Recht auf die erste Zusatzfrage hat Ratsfrau Vorspel. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Vorspel.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Vielen Dank, Herr Keller. – Sehr geehrte Frau Schneider, vielen Dank für die ausführliche Beantwortung. Wir haben trotzdem noch eine Frage. In der letzten Antwort wurde gesagt, dass der Flughafen eine Steigerung der Flugbewegungen in 2024 im Vergleich zu 2023 hat. Es kann sein, dass das in den nächsten Jahren auch so ist. Wie ist das dann mit dem Ziel der Klimaneutralität zu vereinbaren? – Eigentlich müsste es weniger werden. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich glaube, die Zusammenhänge waren eben schon sehr deutlich, aber noch einmal kurz, bitte.

Stadtkämmerin Schneider: Ich hatte mir die Mühe gemacht und Ihnen zugemutet, die Fragen in das Gesamtkonzept und in die Ziele des Flughafens einzuordnen. Ich finde, da wird schon deutlich, dass sich das Unternehmen, ohne sich selbst aufzugeben, nämlich gar nicht mehr zu fliegen – das ist nicht die Aufgabe eines Flughafens –, auf den unterschiedlichen Feldern bemüht, an der Emissionsschraube zu drehen, die Menschen zu transportieren und dabei wirklich weniger Emissionen zu verursachen. Ich finde, die Zahlen, die in dem Papier enthalten sind, sind verglichen mit vielen anderen Flughäfen sehr gut.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Die nächste Nachfrage hat Ratsherr Mielczarek. Ratsherr Fix hat sich ebenfalls gemeldet. – Bitte, Ratsherr Mielczarek.

Ratsherr Mielczarek (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Ratsleute! Liebe Frau Schneider, ich habe tatsächlich auch eine Nachfrage zu den möglichen Maßnahmen, um von den Kurzstreckenflügen wegzukommen und auf dem Langstreckensegment des Flughafens aktiv zu werden. Mich interessiert, ob seitens der Verwaltung Erkenntnisse dahin gehend vorliegen, ob es möglich ist, die Lande- und Startgebühren, also quasi die Gebührenordnung nach Entfernung zu staffeln – so ähnlich, wie die Luftverkehrsabgabe auch nach Flugstrecke über Länderkategorien gestaffelt ist. Liegen Ihnen dazu Erkenntnisse vor? – Das wäre natürlich etwas für den Flughafen, besonders auf das Langstreckensegment zu gehen, was auch das Interessante ist. Hintergrund ist natürlich, dass die Bahnen häufig bereits gute Verbindungen haben, aber im Vergleich zu den Kurzstreckenflugkosten noch nicht attraktiv genug sind für die Menschen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Schneider, bitte, Sie haben das Wort.

Stadtkämmerin Schneider: Meines Wissens gibt es bisher keine Möglichkeit, das in den Tarif einzupreisen. Ich möchte aber an der Stelle noch einmal darauf hinweisen, dass wir mit weniger Flugbewegungen mehr Passagiere transportiert haben. Der eine oder andere von Ihnen, der fliegt, weiß, dass die Maschinen deutlich voller sind und auch etliche Maschinen aus dem Zyklus herausgenommen worden sind. Das alles führt dazu, dass hinter den Hauptemissionen, die beim Starten und Landen vor Ort emittiert werden, eine ganz andere Passagierleistung steckt. Einpreisen geht meines Wissens noch nicht.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Frau Schneider. – Ratsherr Fix, Sie haben das Wort.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank. – Ich wollte die Chance nutzen – da wir gerade über den Flughafen reden – und fragen, wie der Stand bezüglich des Beschlusses von, ich

glaube, März 2023 ist, dass das Executive-Terminal geschlossen werden soll. Gibt es dazu einen neuen Stand? – Es wäre nett, wenn Sie mich darüber informieren könnten. – Danke.

(Zuruf von der CDU: Das ist keine Nachfrage!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das ist eine Frage, die nichts mit der Anfrage zu tun hat. Aber Sie haben natürlich das Recht, in der nächsten Sitzung danach zu fragen.

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion]: Ja, das mache ich dann! Ich dachte nur, ich nutze die Chance!)

Weitere Zusatzfragen sehe ich zu diesem Thema nicht. Wir sind damit am Ende der 45 Minuten für die regulären Anfragen angekommen und fahren mit den Berichten fort.

5

Bericht aus der Kleinen Kommission Stadtbahnbau U81

RAT/055/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es hierzu Nachfragen? – Das ist nicht der Fall. Dann nehmen wir das **zur Kenntnis**.

6

Bericht aus dem Nachhaltigkeitsbeirat

RAT/056/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es hierzu Rückfragen? – Das ist auch nicht der Fall. Wir nehmen das also **zur Kenntnis**.

Das war es dann auch schon mit den Berichten. Wir würden nun mit einem Schnelldurchlauf durch die Verwaltungsvorlagen beginnen.

7

Erlass einer neuen Prüfungssatzung für den Verwaltungslehrgang I

ADIG/013/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hier Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Möchte dem jemand nicht zustimmen oder sich enthalten? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt die als Anlage 1 beigefügte „Prüfungssatzung für die Erste Verwaltungsprüfung der Beschäftigten im kommunalen Verwaltungsdienst (PSV-Kom-I)“.

8

Plan Nr. 03/049 – Soziale Erhaltungssatzung Bilk-Mitte

APS/010/2025

8.1

Änderungsantrag der Ratsfraktionen Die Linke und Die Partei-Klima-Fraktion

RAT/073/2025

8.2

Ergänzungsantrag der CDU-Ratsfraktion

RAT/085/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Den Tagesordnungspunkt rufen wir aufgrund der Änderungs- und Ergänzungsanträge gleich wieder auf.

9

Beteiligung zum Instrument Soziale Erhaltungssatzung

APS/011/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Den nehmen wir dazu, das macht Sinn.

10

Zukunftspreis der Landeshauptstadt Düsseldorf (Arbeitstitel)

AUS/011/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hier Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – AfD. Enthaltungen? – Keine. Dann haben wir das im Übrigen mit Mehrheit so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt, ab 2025 den Düsseldorfer Zukunftspreis (Arbeitstitel) zu vergeben. Der Preis ist fokussiert auf zivilgesellschaftliches Engagement für Themen der Nachhaltigkeit.

Der Zukunftspreis löst den bisherigen Düsseldorfer Umweltpreis ab.

11

Entwurf – Kommunales Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus

GLA/004/2025/2

11.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/075/2025

11.2

Mündlicher Ergänzungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

11.3

Mündlicher Änderungsantrag der AfD-Ratsfraktion

Oberbürgermeister Dr. Keller: Auch den rufen wir gleich wieder auf.

12

D.LIVE GmbH & Co. KG – Zuschüsse zur Finanzierung von Investitionen und Betriebskosten in Bezug auf die verschiedenen Veranstaltungsstätten

HFA/009/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Debatte? – Okay.

13

Neufassung der Taxentarifordnung

HFA/011/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – AfD. Enthaltungen? – Die Linke. Dann ist das im Übrigen mit Mehrheit so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt die als Anlage 4 beigefügte Neufassung der Verordnung über die Beförderungsentgelte und Beförderungsbedingungen im Gelegenheitsverkehr mit den in der Landeshauptstadt Düsseldorf zugelassenen Taxen (Taxentarifordnung).

14

Aufhebung des Betrauungsaktes einer städtischen Beteiligungsgesellschaft

HFA/012/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hier Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Diese sehe ich nicht. Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt die Aufhebung des Betrauungsaktes für die Bädergesellschaft Düsseldorf mbH (folgend Bädergesellschaft) rückwirkend zum 1.1.2025.

15

Umgang mit dem 39er-Denkmal auf dem Reeser Platz – Handlungsempfehlung der Kunstkommission

KUA/022/2025

15.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/076/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hier Debatte gewünscht?

(Ratsherr Raub [SPD]: Änderungsantrag?)

Änderungsantrag, Entschuldigung.

16

Jahnstraße 3, Sanierung und Umbau der Räumlichkeiten für die Freie Tanz- und Theaterszene

KUA/026/2024/2

Oberbürgermeister Dr. Keller: Debatte?

(Ratsherr Raub [SPD]: Debatte!)

Wir sind heute nicht sehr erfolgreich mit dem Schnelldurchlauf.

17

Berufung in die Ankaufskommission der Landeshauptstadt Düsseldorf

KUA/028/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hier Debatte gewünscht? – Gibt es Gegenstimmen? – AfD. Enthaltungen? – Die Partei-Klima-Fraktion. Dann ist das im Übrigen mit Mehrheit so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beruft für die restliche Dauer der Wahlperiode des Stadtrates als Sachverständige die Vorsitzende der Kunstkommission Johanna Adam anstelle von Heike van den Valentyn in die Ankaufskommission Düsseldorf. Für die Kunsthalle wird die kommissarische künstlerische Leiterin Alicia Holthausen als Nachfolge von Dr. Gregor Jansen und als externe Kunstwissenschaftlerin Eboa Itondo (Grafische Sammlung Museum Ludwig) anstelle von Ulrike Groos in die Ankaufskommission berufen.

Als stellvertretende Sachverständige werden die noch zu benennende stellvertretende künstlerische Leitung der Kunsthalle sowie Dr. phil. Nico Anklam (Leiter Museum und Kunsthalle Stadt Recklinghausen) und der Kunsthistoriker Prof. Dr. Raimund Stecker berufen.

18

Freigabe verkaufsoffener Sonntagnachmittage im Jahre 2025 in den Stadtteilen Benrath, Eller, Kaiserswerth, Oberkassel, Pempelfort

OVA/007/2025/1

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hier Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Die Linke und Die Partei-Klima-Fraktion. Enthaltungen? – Ratsherr Wiedon. Dann ist das im Übrigen mit Mehrheit so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt beschließt die Freigabe der nachfolgend aufgeführten verkaufsoffenen sechs Sonntagnachmittage mit einer Öffnungszeit von 13 bis 18 Uhr:

- 1. In dem Stadtteil Eller beschränkt auf den aus der Anlage (Lageplan Eller) der ordnungsbehördlichen Verordnung ersichtlichen räumlichen Bereiche am Sonntag, dem 6.4.2025.*
- 2. In dem Stadtteil Benrath beschränkt auf die Verkaufsstellen auf dem Marktplatz, der Hauptstraße, der Görresstraße, der Cäcilienstraße, der Börchemstraße, der Friedhofstraße, der Sistenichstraße und der Heubesstraße am Sonntag, dem 11.5.2025.*
- 3. In dem Stadtteil Oberkassel beschränkt auf den aus der Anlage (Lageplan Oberkassel) der ordnungsbehördlichen Verordnung ersichtlichen räumlichen Bereich am Sonntag, dem 24.8.2025.*
- 4. In den Stadtteilen Eller und Kaiserswerth beschränkt auf den aus der Anlage (Lageplan Eller und Lageplan Kaiserswerth) der ordnungsbehördlichen Verordnung ersichtlichen räumlichen Bereich am Sonntag, dem 14.9.2025.*
- 5. In dem Stadtteil Pempelfort beschränkt auf den aus der Anlage (Lageplan Pempelfort) der ordnungsbehördlichen Verordnung ersichtlichen räumlichen Bereich am Sonntag, dem 28.9.2025.*

6. *In dem Stadtteil Benrath beschränkt auf die Verkaufsstellen auf dem Benrather Marktplatz, der Hauptstraße, der Görresstraße, der Cäcilienstraße, der Börchemstraße, der Friedhofstraße, der Sistenichstraße und der Heubesstraße und in den Stadtteilen Eller, Kaiserswerth, Oberkassel und Pempelfort, beschränkt auf die aus den Anlagen (Lagepläne Eller, Kaiserswerth, Oberkassel und Pempelfort) der ordnungsbehördlichen Verordnung ersichtlichen räumlichen Bereiche am Sonntag, dem 7.12.2025.*

Nachrichtlich werden die gemäß Lageplänen freigegebenen Bereiche wie folgt beschrieben:

Lageplan Eller:

*Ab Zeppelinstraße 5 Richtung Gumbertstraße bis Gumbertstraße 178.
Gertrudisplatz und Robertstraße.*

Lageplan Oberkassel:

*Luegallee von Höhe Brend'amourstraße und Leostraße bis zum und einschließlich Belsenplatz.
Hansaallee bis zur Höhe Ria-Thiele-Straße.
Lankerstraße bis zur Höhe Mercatorstraße.
Quirinstraße bis zur Höhe Arnulfstraße.
Arnulfstraße bis zur Höhe Quirinstraße.
Oberkasseler Straße bis zur Höhe Sigmaringenstraße und Salierstraße.
Drakestraße bis zur Höhe Cheruskerstraße.
Dominikanerstraße bis zur Höhe Wildenbruchstraße.
Belsenstraße bis zur Höhe Düsseldorfer Straße.*

Lageplan Pempelfort:

*Im Norden begrenzt durch die Pfalzstraße und die Cordobastraße.
Im Westen begrenzt durch die Fischerstraße zwischen Cordobastraße und Nordstraße.
Im Osten begrenzt durch die Moltkestraße zwischen Münsterstraße und Winkelfelder Straße.
Im Süden begrenzt durch die Gneisenaustraße und die Nordstraße, Duisburger Straße bis Ecke Sternstraße.*

Lageplan Kaiserswerth:

*Kaiserswerther Markt vollständig.
Als südliche Grenze jeweils An Sankt Swidbert 9, Friedrich-von-Spee-Straße 12 und Sankt-Görres-Straße 6.
Klemensplatz vollständig.
Als nördliche Grenze Arnheimer Straße 20.
Als östliche Grenze Alte Landstraße und Kreuzbergstraße 17.
Am Kreuzberg vollständig.*

*Die auf den eingrenzenden Straßen befindlichen Verkaufsstellen sind Bestandteil der
Sonntagnachmittagsfreigabe.*

19

**Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss Geländerertüchtigung Oberkasseler Brücke
OVA/016/2025**

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hier Debatte gewünscht?

(Ratsherr Rohloff [FDP]: Eine Nachfrage!)

– Eine Nachfrage, okay.

20

RadLeitRoute 2, West-Ost, von Hansaallee/Böhlerstraße bis Neusser Tor, Gerresheim – Teil 2: Cantadorstraße bis Dieselstraße/Hellweg

OVA/130/2024/1

20.1

Ergänzungsantrag der CDU-Ratsfraktion

RAT/086/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Da es einen Ergänzungsantrag gibt, müssen wir das auch noch einmal aufrufen.

21

Bestellung einer Prüferin für das Amt für kommunale Prüfung

RPAU/001/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hier Debatte gewünscht? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rechnungsprüfungsausschuss empfiehlt dem Rat der Stadt gemäß § 101 Absatz 4 Gemeindeordnung NRW

Verwaltungsangestellte Ruihong Hu

als Prüferin zu bestellen.

22

Medienentwicklungsplanung der städtischen Schulen für die Jahre 2025 bis 2029 (MEP 2.0)

SCHUA/003/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hier Debatte gewünscht? – Debatte.

23

Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für das Projekt „Neubau von 2 Mensen mit Ausgabeküche für den Doppelstandort Fleher Straße 70 und Im Dahlacker 15, 40223 Düsseldorf“

SCHUA/006/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hier Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt beschließt die Ausführung und Finanzierung der Maßnahme „Neubau von 2 Mensen mit Ausgabeküche für den Doppelstandort Fleher Straße 70 und Im Dahlacker 15, 40223 Düsseldorf“, mit einer Gesamtsumme von 6.460.000,00 Euro (brutto) inklusive Ausstattung und Inventar sowie jährlichen Folgekosten in Höhe von 366.776,32 Euro (netto).

24

Vereinsportanlage Fährstraße/Völklinger Straße – Umbau Tennenspielfeld in Kunstrasen
SPOA/002/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hier Debatte gewünscht? – Debatte.

25

Einkünfte aus Nebentätigkeiten im Jahr 2024 für Herrn Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller
RAT/010/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hier Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann haben wir das alle so **zur Kenntnis** genommen.

26

Aufsichtsrat der AWISTA Kommunal GmbH – Wahl der städtischen Vertreter*innen
RAT/030/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Für die Entsendung in den Aufsichtsrat wurden hier Ratsherr Buschhausen und Ratsfrau Löffler benannt. Wird hier noch einmal Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – AfD. Enthaltungen? – Die Linke. Dann ist das im Übrigen mit Mehrheit so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt beschließt gemäß § 63 Absatz 2 in Verbindung mit § 113 Absatz 2 GO NRW,

1. Herrn Beigeordneten Jochen Kral

– Oberbürgermeister oder die/der von ihm vorgeschlagene Bedienstete gemäß § 113 Absatz 2 Satz 2 GO NRW –

in den Aufsichtsrat der AWISTA Kommunal GmbH zu entsenden und schlägt der Gesellschafterversammlung der AWISTA Kommunal GmbH vor

2. Ratsherr Buschhausen (CDU)

3. Ratsfrau Löffler (Bündnis 90/Die Grünen)

in den Aufsichtsrat der AWISTA Kommunal GmbH zu entsenden.

Die Entsendung beziehungsweise der Vorschlag an die Gesellschafterversammlung gelten bis zur Neubesetzung des Gremiums in der nächsten Wahlperiode – vorbehaltlich einer Abberufung durch den Rat. Nach Ablauf der laufenden Wahlperiode üben die bisherigen Mitglieder ihr Mandat bis zum Zusammentritt des neuen Aufsichtsrates weiter aus.

Endet die Amtszeit des Aufsichtsrates aufgrund gesetzlicher oder gesellschaftsvertraglicher Regelungen vor einer neuen Beschlussfassung des Rates, so gilt dieser Beschluss auch für die dann anstehende Neuwahl des Aufsichtsrates.

27

Düsseldorfer Gesundheitskonferenz – Bestellung eines ordentlichen Mitglieds
RAT/034/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Hier soll Herr Daniel Richter als ordentliches Mitglied benannt werden. Wird dazu Debatte gewünscht? – Das sehe ich nicht. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

*Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf benennt die
Pflegekammer Nordrhein-Westfalen, Alte Landstraße 104, 40489 Düsseldorf
als Mitglied der Düsseldorfer Gesundheitskonferenz und bestellt
Herrn Daniel Richter
als ordentliches Mitglied.*

Oberbürgermeister Dr. Keller: TOP 28, Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien, wurde zurückzogen.

Damit wären wir am Ende des Schnelldurchlaufes angekommen. Wir beginnen dann wieder mit Tagesordnungspunkt 8.

8

Plan Nr. 03/049 – Soziale Erhaltungssatzung Bilk-Mitte

APS/010/2025

8.1

Änderungsantrag der Ratsfraktionen Die Linke und Die Partei-Klima-Fraktion

RAT/073/2025

8.2

Ergänzungsantrag der CDU-Ratsfraktion

RAT/085/2025

9

Beteiligung zum Instrument Soziale Erhaltungssatzung

APS/011/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich darf um Wortmeldungen bitten. – Ratsfrau Penack-Bielor hat sich als Erste gemeldet. Es folgt Ratsfrau Marmulla. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Penack-Bielor.

Ratsfrau Penack-Bielor (CDU): Herzlichen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Ich danke der Verwaltung ausdrücklich für die Schaffung dieser Satzung, für die Vorlage, die wir hier jetzt haben. Bilk-Mitte soll geschützt werden. Wir als CDU-Fraktion stehen ausdrücklich dafür, dass die Menschen, die bisher in Bilk-Mitte wohnen, auch weiterhin dort wohnen können. Wir sind gegen Luxusmodernisierungen, durch die die Leute verdrängt werden. Die Struktur soll also erhalten sein.

Trotzdem haben wir einige Bedenken und auch einige Fragen. Insofern möchte ich nicht nur zur Verwaltungsvorlage sprechen, sondern auch zu unserem Ergänzungsantrag. Es ist natürlich ein hoher Eingriff ins Eigentum. Da hat jemand eine Wohnung und muss trotzdem fragen, ob er eine entsprechende Modernisierung durchführen kann. Es ist aber nicht jedem Eigentümer klar und auch nicht – das haben wir festgestellt – der Wohnungswirtschaft klar, dass sie mit dieser Satzung tatsächlich verpflichtet sind, jede Modernisierung anzuzeigen. Dabei geht es nicht um reine Instandhaltungen und Instandsetzungen, sondern um Modernisierungen. Hierzu habe ich dann auch die erste Bitte an die Verwaltung, da wir festgestellt haben, dass zwar Akteure befragt wurden – in der Informationsvorlage wird genannt, wer befragt wurde: zum Beispiel IHK, Mieterhilfe, Bündnis für bezahlbaren Wohnraum, Mieterverein und Architektenkammer –, es aber leider versäumt wurde, die Wohnungswirtschaft entsprechend mit ins Boot zu holen und somit auch entsprechende Stellungnahmen von der Wohnungswirtschaft einzuholen. Ich möchte also darum bitten, dass das nachgeholt wird.

Ich hätte das jetzt auch rügen und noch einmal Beratungsbedarf anmelden können, aber das wollten wir nicht, weil wir es jetzt nicht aufhalten wollten. Aber unsere deutliche Bitte ist, sowohl die Arbeitsgemeinschaft der Wohnungsunternehmen in Düsseldorf, den Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft als auch die mittelständische Wohnungswirtschaft, also quasi alle gemeinnützigen Player zu fragen, wie sie diese Satzung sehen und in welchen Punkten sie sich vielleicht Veränderungen wünschen. Schließlich müssen sie damit auch leben.

Damit komme ich auch schon zu den Punkten unseres Änderungsantrags. Zum Ersten soll – das ist uns sehr wichtig – verhindert werden, dass alte Menschen ihre Wohnungen verlassen müssen, weil die Wohnung zum Beispiel aufgrund eines fehlenden Aufzuges nicht mehr barrierefrei ist. Insofern ist es aus unserer Sicht keine Luxusmodernisierung, wenn es um Maßnahmen geht, die die Barrierefreiheit und den Zugang zur Wohnung ermöglichen. Das sehen wir als grundsätzlich genehmigungsfähig an, sofern es nicht den Zielen der sozialen Erhaltungssatzung widerspricht.

Zum Zweiten soll es – darauf wurden wir auch schon einmal hingewiesen – kein Hemmnis sein, keinen Leerstand produzieren und auch kein Bürokratiemonster sein. Wir wünschen uns, dass recht kurzfristig entschieden wird, wenn die Eigentümer eine entsprechende Genehmigung einholen, dass also innerhalb eines Monats nach Vorlage der vollständigen Antragsunterlagen darüber entschieden wird. Wenn das nicht der Fall ist, möchten wir, dass ein Zwischenbescheid mit einer Perspektive erlassen wird. Wir kennen das schon von normalen Baugenehmigungen, dass es zum Teil sehr lange dauert, bis man überhaupt bauen kann. Modernisierung soll also nicht im Wege stehen, und es soll auch wieder schnell neu vermietet werden können. Das ist das Ziel, das wir damit verfolgen.

Zum Dritten: Ja, es gibt viele Fragen und auch einige Bedenken zu dieser Satzung. Nicht jeder ist glücklich darüber. Ich zum Beispiel wäre auch nicht glücklich darüber, wenn ich fragen müsste: Welche Art von Boden darf ich in meiner eigenen Wohnung verlegen? Darf es Echtholzparkett sein, oder muss es eine Schlichtlösung sein? – Das muss man vielleicht auch so hinnehmen, aber wir möchten in concreto überprüft wissen, wie sich diese Satzung auswirkt, und zwar nicht nur nach einem halben Jahr, sondern auch nach einem weiteren Jahr.

Wir wurden auch schon gefragt, was denn nun letztlich genehmigt wird. Da müssen wir klar sagen: Wir möchten der Verwaltung natürlich einen großen Spielraum geben, aber wichtig ist auch, dass man gut überlegt und wir einen Katalog haben, damit die Eigentümer wissen, was genehmigungsfähig ist. Insofern ist Klarheit wichtig, aber auch ein gewisser Planungsspielraum.

Berlin als Beispiel ist vielleicht ein wenig übertrieben mit der Erhaltungssatzung. Da braucht man schon für einen Handtuchheizkörper eine Genehmigung.

(Unruhe)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Entschuldigung, Ratsfrau Penack-Bielor, aber können wir bitte wieder etwas Ruhe einkehren lassen, der Rednerin zuhören und die Diskussionen am Rande draußen führen, wenn sie erforderlich sind?

Ratsfrau Penack-Bielor (CDU): Ob das hängende WC gegenüber dem stehenden WC Luxus ist oder ob in einer großen Wohnung ein zweites WC angemessen ist, sind sicherlich Fragen, die geklärt werden müssen. Insofern bitte ich um eine großzügige Prüfung; denn Luxus sieht manchmal anders aus. Zudem muss man schauen: Wie wird nachher vermietet? – Wir wollen nicht verhindern, dass die Leute in anständigen Wohnungen wohnen. Wenn ich das Motto in Berlin höre, das Kiez solle shabby bleiben, dann muss ich dazu sagen: Das möchte ich nicht. Vielmehr möchte ich, dass die Leute dort wohnen bleiben können, aber es sollte nicht unterklassig sein. Wenn Wohnungen modernisiert werden, soll es einen zeitgemäßen Standard geben, also sicherlich keine goldenen Wasserhähne oder Dinge, die die Mieten extrem ansteigen lassen, aber ein vernünftiger Standard.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Trotz der Unterbrechung muss ich Sie an die Redezeitbegrenzung erinnern.

Ratsfrau Penack-Bielor (CDU): Dann würde ich nur noch zwei Sätze sagen wollen: Den Anträgen der Fraktionen von SPD und Linke werden wir nicht zustimmen. Es ist zum einen zu einschränkend, und zum anderen wollen wir das erste Satzungsgebiet erst einmal prüfen.

Zudem bitte ich die Verwaltung, Stellung dazu zu nehmen, ob sie unsere Vorschläge im Ergänzungsantrag für praktikabel hält. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsfrau Penack-Bielor. – Ein Antrag zur Geschäftsordnung, Ratsherr Hartnigk.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich würde die Sitzung gern für zehn Minuten unterbrechen, weil wir uns noch einmal zwischenberaten müssen, da es eine weitere Änderung zu einem von uns vorgelegten Antrag gegeben hat.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Darf ich fragen, ob die Auskunft, die Ratsfrau Penack-Bielor von der Verwaltung erbeten hat, für diese Beratungen von Interesse ist?

Ratsherr Hartnigk (CDU): Die ziehen wir vor.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Dann würde ich Frau Zuschke bitten, diese Frage zu beantworten, und danach für zehn Minuten unterbrechen. – Bitte, Frau Zuschke, Sie haben das Wort.

(Unruhe)

Vielleicht hören jetzt auch alle noch einmal zu. Die Nebengespräche können dann in der Pause geführt werden.

Beigeordnete Zuschke: Dann versuche ich einmal, die Fragen zu beantworten. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ratsfrau Penack-Bielor, wir hatten gestern noch einmal einen sehr wichtigen und interessanten Austausch mit der Wohnungswirtschaft.

Vielleicht einen Satz zu den Durchführungsbestimmungen und zu den Durchführungsregeln: Eine Satzung muss – wenn sie beschlossen wird – auch bekannt gemacht werden. In der Zwischenzeit haben wir die Möglichkeit, diese Durchführungsbestimmungen zu erarbeiten. Ich habe gestern auch in Gegenwart der anwesenden Wohnungswirtschaft versprochen, dass wir das in Abstimmung tun werden, weil dort die Profis sitzen. Das werden wir mit denen also sehr detailliert besprechen, damit es auch praktikabel ist.

Zu den entsprechenden Fragen: Die Barrierefreiheit ist in der Tat per se zu genehmigen. Allerdings gibt es eine kleine Einschränkung, was wir dann vielleicht in den Durchführungsbestimmungen festlegen müssten: Manchmal werden auch bei Aufstockungen Aufzüge eingebaut, die dann nur das Penthouse erschließen. Ich würde um Ergänzung des Tatbestandes „für jede Wohnung“ bitten. Dann sind wir nämlich schon ganz anders unterwegs. Es ist dann tatsächlich so, dass es allen zugutekommt. Zudem ist es eine völlig andere Interpretation, als wenn das nur einer Etage zur Verfügung steht.

Die Frage nach der „bürokratischen Handhabung“ mit den Fristen ist vom Gesetzgeber so vorgegeben, dass man innerhalb von vier Wochen entscheiden muss. Auch hier würde ich vorschlagen, von einem Zwischenbescheid abzusehen, aber eine Zwischeninformation und vielleicht auch ein Terminangebot auszusprechen, weil das, glaube ich, besser ist als ein Bescheid. Ein

Bescheid ließe vielleicht auch den Antragstellenden wieder allein, während eine Zwischennachricht beziehungsweise ein Zwischentermin eine Vervollständigung und schnelle Abarbeitung ermöglicht. Damit wäre es für uns praktikabel und auch im Sinne des Gesetzes, ohne dass es im Widerspruch stünde.

Vielleicht noch ein letztes Wort zu dem Thema, was geht und was nicht: Das ist ein großer Korridor, und hier trifft natürlich Rechtsunbestimmtheit auf Interpretationsspielräume, die wir gern haben wollen. Wir haben aber aus anderen Städten – ich nehme nicht Berlin, sondern andere Städte, die das gut praktizieren – so eine Art Ampelsystem erlernt. Es gibt eindeutige Grün-Bestandteile, aber auch eindeutige Nicht-Möglichkeiten, was die „goldenen Wasserhähne“ wären, um bei dem Beispiel zu bleiben. Es gibt aber eben auch – je nach Haus und Ort – eine Menge Spielraum, weil eben ein Gebäude nicht so ist wie das andere. Jedes Gebäude muss tatsächlich gebäudescharf und ortsbezogen behandelt werden. Die Durchführungsbestimmungen würden wir dann noch einmal gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft erarbeiten. Die Terminabstimmung ist bereits im Gange. Vor Ostern werden wir noch mindestens zwei Termine haben, sodass wir in der Zeit der Bekanntgabe auch sicherlich zu einem guten Ergebnis kommen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Dann ist die Sitzung jetzt für zehn Minuten bis 16 Uhr unterbrochen.

(Unterbrechung von 15.51 bis 16.04 Uhr)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wir fahren fort. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe auf der Redeliste als Nächste eigentlich Ratsfrau Marmulla, und es würde Ratsherr Rehne folgen, aber mit Ihrem Einverständnis gebe ich zunächst Ratsfrau Penack-Bielor das Wort, weil das zur Erledigung des Ergänzungsantrags der CDU-Fraktion führen könnte. Es wäre, glaube ich, sehr sitzungsoökonomisch, wenn wir das so hinkämen. Deshalb hat jetzt zunächst Ratsfrau Penack-Bielor das Wort. Die anderen Wortmeldungen sind aber notiert.

Ratsfrau Penack-Bielor (CDU): Herzlichen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Vielen Dank auch für die Sitzungsunterbrechung.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Mikro!)

Wir haben uns eingehend beraten. Insofern würde ich Frau Zuschke bitten, noch einmal kurz zu unseren Punkten Stellung zu nehmen, ob die Verwaltung diese Dinge aufnimmt. Dann würden wir unseren Antrag auch als erledigt erklären, weil damit die Grundlage entfällt, wenn die Verwaltung so tätig wird. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Zuschke, bitte, Sie haben das Wort.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister, vielen Dank. – Meine Damen und Herren! Ich würde noch einmal zusammenfassen, was wir eben anhand der Antragsbestandteile verifiziert haben. Wir würden das auch in den circa vier Wochen zur Bekanntmachung mit der Wohnungswirtschaft und in der gleichen Runde wie gestern bei Haus & Grund in den Durchführungsrichtlinien erarbeiten, sodass das ein gemeinsames Werk wird.

Wir haben identifiziert, dass die Barrierefreiheit als Standard gewertet werden soll. Ich hatte dann noch die Einschränkung gegeben, dass eine Barrierefreiheit, die durch einen Aufzug entsteht, für alle Wohnungen gelten muss und nicht nur für den Aufbau zum Beispiel von einem Penthouse. So würden wir das dann auch entsprechend formulieren.

Dann gab es noch das Thema der Monatsfrist. Die Monatsfrist entspricht der gesetzlichen Lage. Wir würden uns aber auch dazu verpflichten – wenn das nicht gehalten werden kann – eine Zwischennachricht beziehungsweise ein Terminangebot – je nachdem, was der Betroffene oder die Betroffene möchte – zu geben, damit eine schnelle und unbürokratische Bearbeitung möglich ist.

Wir werden uns hinsichtlich der Belange und Standards in ein Ampelsystem begeben. Es gibt ganz klare Nicht-Möglichkeiten und Möglichkeiten. Ich wiederhole noch einmal das Beispiel des „goldenen Wasserhahns“, obwohl das ein bisschen theoretisch ist. Wir wissen aber sicherlich alle, was damit gemeint ist. Es gibt aber auch Dinge wie Klimaschutz, Barrierefreiheit et cetera, bei denen wir sagen: Die halten wir für standardgemäß. – Wir würden das also in einem Bereich beispielhaft definieren und die Situation großzügig formulieren, sodass auch deutlich wird, dass an unterschiedlichen Objekten auch unterschiedliche Möglichkeiten gelten. Dadurch, dass wir das gemeinsam mit den Antragstellenden bearbeiten, müsste es dann auch jeweils gute Lösungen geben.

Wie gesagt, wir werden das gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft und in der Runde wie gestern bei Haus & Grund entsprechend vorbereiten. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Dann ist die Verwaltungspraxis an der Stelle klargestellt.

(Ratsfrau Penack-Bielor [CDU] nickt.)

Ich sehe Kopfnicken bei Ratsfrau Penack-Bielor. Damit ist der Ergänzungsantrag der CDU-Fraktion zurückgezogen.

(Ratsfrau Penack-Bielor [CDU] und Ratsherr Hartnigk [CDU] nicken.)

Dann gehen wir weiter in der Redeliste von vor der Sitzungsunterbrechung. Als Nächste hat Ratsfrau Marmulla das Wort, die mit ihrer Fraktion noch einen Änderungsantrag eingebracht hat.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Vielen Dank. – In unserer Brust schlagen verschiedene Herzen. Einerseits haben wir sehr lange auf diese Satzung gewartet. Insofern bedanken wir uns an dieser Stelle bei der Verwaltung für die umfängliche Erörterung und die Arbeit, die dahintersteckt. Andererseits müssen wir sagen, dass die Beratungsfrist jetzt doch sehr kurz war. Wir hatten nicht allzu lange Zeit dafür. Manchmal haben wir etwas länger Zeit, um uns die Sachen genauer anzuschauen.

Gleichzeitig begreifen wir uns hoffentlich auch alle gemeinsam als ein lernendes System. Es ist auch eine Erprobungszeit angedacht, und die Erkenntnisse werden dann hoffentlich in die anderen Satzungen, die noch in der Erarbeitung sind oder die noch erarbeitet werden, einfließen. Ich denke, dass auch dieser Austausch positiv verläuft, weswegen wir dem zustimmen werden.

Allerdings steht – da komme ich wieder darauf zurück, dass wir so lange gewartet haben – in der Vorlage klar und deutlich: Es hat in den letzten fünf Jahren eine Mieterhöhung von 20 Prozent gegeben. – Das sollte für uns insofern handlungsleitend sein, als dass wir noch mehr solche Satzungen schneller erlassen, weil es einfach unerträglich ist, anschauen zu müssen, wie schnell die Mieten in die Höhe schnellen und wie wenig am Ende des Tages für die Mieter*innen gemacht wird.

Zu den konkreten Änderungsanträgen, die wir haben, möchte ich das Thema Wirtschaftlichkeit versus Finanzierbarkeit hervorheben. Wir haben erlebt, was das Thema Wirtschaftlichkeit mit der Mauerstraße macht. Dort wird ein Haus zerstört, obwohl es noch bewohnbar ist, weil es angeblich wirtschaftlich nicht zu halten ist. Auch diese Gefahr sehen wir beim Erlass dieser Satzung als Lücke und haben dazu einen Änderungsvorschlag unterbreitet. Zudem würden wir gern alle Modernisierungen, die teurer als 1.000 Euro sind, angezeigt bekommen. Das dient nur als Information an die Verwaltung, damit wir umfängliche Informationen dazu bekommen und sammeln können, was in den Quartieren passiert. Auch das Thema der Ordnungswidrigkeit sehen wir nicht als eine Kann-, sondern als eine Muss-Lösung. In den zusätzlichen Bestimmungen erachten wir es als äußerst wichtig, dass die Mieter*innen eine größere Beratung bekommen.

Nun möchte ich noch kurz darauf eingehen, was Sie, Frau Zuschke, vorhin gesagt haben. Sie sagten, dass Sie die Wohnungswirtschaft im Prozess der Erarbeitung zur Durchführungsverordnung anhören würden. Für uns ist ganz wichtig, dass nicht nur die Wohnungswirtschaft, sondern auch zivile Akteure angehört werden. Am Ende des Tages soll dieses Instrument schließlich nicht die Eigentümer und wirtschaftliche Profiteure schützen, sondern unsere Mieter*innen. Deswegen ist es ein ganz wichtiger Aspekt, dass auch noch weitere Akteure angehört werden.

Zudem fände ich es gut, wenn wir von der Durchführungsverordnung – ich weiß nicht, ob das etwas ist, was öffentlich gemacht wird – einen Zwischenstand im AWM, gegebenenfalls auch im nichtöffentlichen Teil, erhalten könnten. Das war tatsächlich ein Punkt, der uns an der Stelle gefehlt hat: Wie werden bestimmte Maßnahmen bewertet? – Bei diesem Punkt sind wir eigentlich davon ausgegangen, dass wir das schon zu diesem Zeitpunkt als Information bekommen. Das fehlte uns an der Stelle, und da wollen wir um größtmögliche Transparenz bitten.

Zum Thema Barrierefreiheit: Natürlich stellen wir uns dem nicht entgegen. Barrierefreiheit ist ein sehr, sehr wichtiges Gut. Bei einem Aufzug kann man den Mieter*innen eine günstigere und eine teurere Lösung anbieten. Insofern halten wir es für notwendig, dass die Verwaltung ein Auge darauf hat: Was ist das für ein Aufzug, der eingebaut wird? Welche Ausstattungsmerkmale hat er? Wie groß ist er? – Es gibt einfach sehr teure Aufzüge, und es gibt weniger teure Aufzüge. Wenn wir unsere Mieter*innen –

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla, Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): – vor Preiserhöhungen schützen wollen, dann müssen wir darauf ein Auge haben. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächster hat Ratsherr Rehne das Wort. Es folgen Ratsherr Dr. Schulz und Ratsfrau Dr. Proschmann. – Bitte, Ratsherr Rehne.

Ratsherr Rehne (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Diese Satzung wird den Wohnungsmarkt in Düsseldorf nicht wirklich verbessern und für die Mieterinnen und Mieter in Bilk definitiv keinen wirksamen Schutz bieten. Wir haben jetzt – das zeigt die Vorlage – mit wirklich größtem Aufwand hier eine statistische Analyse, eine soziografische Analyse eines bestimmten Stadtbereichs vorgenommen, um damit die Eingriffe in die Eigentumsrechte rechtfertigen zu können. Ist diese rechtssicher? – Vielleicht. Der eigentlich große Aufwand fängt jetzt erst an, was bereits beschrieben worden ist.

Mit Inkrafttreten muss jetzt quasi jede Badewanne, jedes Fenster, jeder Fliesenspiegel und jeder Balkon genehmigt und geprüft werden. Das gilt übrigens auch für selbstgenutzte Eigentumswohnungen. Wer also meint, in der eigenen Wohnung könne man machen, was man wolle, der liegt definitiv falsch.

Man sollte meinen, wer einen solchen Eingriff vornimmt, der sorgt auch dafür, dass wir klare Regeln haben, was denn nun erlaubt ist und was nicht: Wie breit darf mein Balkon sein? Wann ist ein Fenster ein Luxusfenster? – Denn die Vorgabe, goldene Wasserhähne seien nicht erlaubt, ist ziemlich unkonkret. Das Handwerk fragt deshalb – das kann man in der Beteiligung auch sehen – auch nach: Was heißt das eigentlich ganz konkret für uns? Welche Dinge werden genehmigt und welche nicht?

Ich will den Befürwortern dieser Satzung nicht absprechen, dass sie es gut meinen und das Beste bezwecken wollen, aber genauso deutlich sage ich auch: Diese Vorlage mit allem, was da jetzt auf die Verwaltung zurollt, ist ein Verwaltungsirrsinn. Ein Prüfverfahren ist nicht leistbar. Es ist eine Anmaßung, mit diesem Verwaltungsverfahren die wohnungspolitischen Maßnahmen für die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer verbessern zu können.

Aber dann hört man immer wieder, in anderen Städten sei das erfolgreich eingeführt worden. Da frage ich mich: Was heißt denn „erfolgreich“? – Das Stichwort Berlin ist bereits gefallen. Wenn man das recherchiert, kann ich keine Nachrichten finden, in denen es heißt: Die Mieterinnen und Mieter in Berlin fühlen sich in besonderer Weise geschützt. – Vielmehr entdecke ich Geschichten, bei denen der eine Nachbar den anderen anschwärzt, ob dieser denn wohl seinen Umbau im Badezimmer auch hat genehmigen lassen. Da ist also kein besonderer Schutz.

In München hat die „Süddeutsche“ vor Kurzem zu einem bestimmten Areal festgestellt, dass 3.146 Mieterinnen und Mieter hätten geschützt werden können. Da fragt man sich: Woher kommt eigentlich der Konjunktiv? – Schließlich besteht doch dort eine soziale Erhaltungssatzung. Dann stellt man im Text fest, die Gerichte hätten entschieden, dass die Maßnahmen irgendwie sinnvoll seien und gesetzlich auch gar nicht verboten werden könnten. Genau deshalb hat diese Satzung dort auch keine Wirkkraft.

Man gaukelt den Leuten einen Schutz vor, den es in dieser Form nicht gibt. Deshalb ist es meine feste Überzeugung, dass wir hier wieder nur an den Symptomen herumdoktern, aber nicht wirklich etwas an der Ursache, nämlich an der Knappheit von Wohnraum, ändern. Wir sollten uns darauf konzentrieren, auf der Angebotsseite endlich etwas zu machen. Wenn wir mit demselben Aufwand – sowohl Verwaltungs- als auch monetärer Aufwand – hier entwickeln könnten, wie man schneller und günstiger bauen kann und wie man etwas für den genossenschaftlichen Wohnungsbau machen kann – die SPD-Fraktion hat heute vollkommen zu Recht das Thema Werkwohnungen angesprochen –, und wenn man an der Stelle mit demselben Elan eintreten würde, dann hätten wir viel mehr für Düsseldorf erreicht.

Deshalb, meine Damen und Herren, ist diese Erhaltungssatzung für uns Freie Demokraten nicht zustimmungsfähig. Daran ändert auch der CDU-Änderungsantrag nichts. Denn es ist wirklich nur Etikettenschwindel, weshalb wir diesen Antrag ablehnen. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Dr. Schulz, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Dr. Schulz (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erst einmal danke an die Verwaltung für die Klarstellung zu den Punkten, die im Ergänzungsantrag aufgeführt worden sind. Uns war von vornherein klar, dass natürlich alles genehmigungsfähig ist, was den Zielen dieser Satzung nicht widerspricht, und letztlich die Fristen auch gesetzlich geregelt sind, aber ich bin froh, dass wir das mitnehmen können.

Insofern finde ich es auch wichtig – um auch diese gefühlten Dinge nachzufühlen, die wir gerade wieder gehört haben: das funktioniert garantiert nicht, das könne nicht sein –, dass wir eine Evaluierung durchführen: Was ist denn eigentlich genau passiert? Gibt es Werte, die sich verändern? An welchen Stellschrauben kann man drehen? – Genau darin werden auch die Punkte enthalten sein, die die Themen Barrierefreiheit und Fristen betreffen und die dann hoffentlich auch darlegen, dass wir hier keinen Papiertiger geschaffen haben und schon gar kein bürokratisches Monster.

Zudem höre ich dann immer nur: Dann bauen wir einfach wieder so, dann bauen wir, und dann ist alles wieder gelöst, dann gehen die Mieten automatisch herunter. – Auch das machen wir seit Jahrzehnten, aber auch das hat nicht funktioniert. Ich bin auf die Instrumente gespannt, die für den Bestand tatsächlich einen Schutz bieten. Das Baugesetzbuch bietet uns dieses Instrument, was wir hier modellhaft anwenden und modellhaft auch mit einer Evaluierung durchführen und was es, glaube ich, so in anderen Kommunen in der Tiefe nicht gibt.

Ich verstehe auch nicht, dass von kurzer Beratungszeit geredet wird. Wir reden seit 2020 darüber, und zwar rauf und runter. Wir haben eine Vorlage nach der anderen bekommen, wie der Katalog aussehen kann, wie das Auswahlverfahren ist et cetera.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Die Satzung an sich!)

– Die Satzung an sich hätten wir vorher auch nicht veröffentlichen können, weil wir dann schon wieder darauf hingewiesen hätten, wo sie genau ist. Das war ja die Crux. Es sind also nicht so viele neue Dinge darin, sondern es ist das, was wir die ganze Zeit schon diskutiert haben.

Das, was ich auch noch für wichtig halte, ist, dass wir parallel zur Evaluierung – auch das ist ein Auftrag an die Verwaltung – an sieben weiteren Satzungen arbeiten. Ich halte es für wichtig, dass wir eine Systematik gefunden haben und durch diese komplette Analyse endlich einmal Kontrolle bekommen haben darüber, was in den Quartieren passiert. Das haben wir vorher so nicht gehabt. Jetzt können wir genauer hinschauen und mit den sieben weiteren Satzungen, die parallel erarbeitet werden, am Ende der Evaluierung entscheiden, wohin wir gehen. Ich finde, diese Satzung ist bei allen Kritikpunkten ein starkes Zeichen dafür, dass wir hinschauen, dass wir eine Kontrolle erlangen und dass wir nicht alles, was in den Quartieren passiert, einfach so geschehen lassen.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Insofern freue ich mich über eine breite Zustimmung zu dieser Vorlage, weil das, glaube ich, ein starkes Zeichen für Düsseldorf ist, für die Mieterinnen und Mieter in dieser Stadt, und zwar nicht nur in Bilk-Mitte, sondern hoffentlich bald auch in anderen Quartieren. Dafür vielen Dank.

Das, was Die Linke noch ergänzen möchte, tragen wir an der Stelle nicht mit. Wir wollen die Satzung – so rechtssicher, wie sie ist, und so, wie sie auch von der Verwaltung geprüft ist – durchbringen. Aus diesem Grund können wir dem Änderungsantrag nicht zustimmen. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Dr. Proschmann hat als Nächste das Wort. – Bitte, Ratsfrau Proschmann.

Ratsfrau Dr. Proschmann (SPD): Danke, Herr Oberbürgermeister. – Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe als ersten Stichpunkt auf meinem Zettel „Yippie!“ zu stehen. Da hier sehr viel über Ablehnung und über unterschiedliche Herzen in der Brust gesprochen wurde: In meiner Brust schlägt nur ein Herz – ich bin froh, dass es endlich kommt.

Das Thema – das wurde schon angesprochen – ist lange in Bearbeitung. Wir freuen uns, wenn die nächsten Satzungen schneller kommen, bedanken uns aber für die intensive Arbeit, die sich die Verwaltung gemacht hat, damit wir hier eine rechtssichere Vorlage haben. Aus dem Grund werden wir den Antrag der Linken ablehnen. Schließlich ist die Vorlage nah am Gesetz erarbeitet, weshalb wir da auch gern erst einmal mit hineingehen und damit arbeiten würden, bevor wir noch irgendetwas anderes daran machen.

Wir sind als eine der wenigen Großstädte sehr spät mit diesen Satzungen dran. Ich kann auch aus anderen Städten berichten, dass die Stadtverwaltungen unter dem hohen bürokratischen Aufwand noch nicht zusammengebrochen sind, sondern es sie noch gibt. Insofern erwarte ich auch, dass die Düsseldorfer Stadtverwaltung es schaffen wird, diese Satzung umzusetzen. Es ist schließlich so, dass wir mit unterschiedlichen Mitteln daran arbeiten müssen, die Mieten in dieser Stadt in einem normalen Umfang zu halten. Dafür gibt es unterschiedliche Instrumente, und dies ist eines davon. Das wird natürlich nicht alles in dieser Stadt lösen, was aber auch nie jemand gesagt hat. Dennoch ist das Problem allen klar.

Ich bin der Meinung, wir müssen alles, was wir nutzen können, auch nutzen sollten, um den Menschen in dieser Stadt weiterhin ein bezahlbares Zuhause bieten zu können. Es geht bei dieser Satzung – das ist die ganze Zeit über ein bisschen untergegangen – schließlich um 12.000 Menschen, die geschützt werden sollen.

Wir bekämpfen damit natürlich nicht die Frage nach der Knappheit von Wohnraum, Ratsherr Rehne. Da haben Sie völlig recht. Aber das ist auch nicht die Ursache, an die wir heranwollen. Die Ursache, an die wir heranwollen, ist, dass aus acht Wohnungen vier werden und danach so umgebaut wird, dass die Miete anschließend 5 Euro teurer ist. Das ist das, was wir angehen wollen: Die Mieten im Bestand sollen tiefer bleiben und nicht die ganze Zeit steigen. Insofern werden wir dieser Vorlage heute zustimmen.

Allerdings bitten wir darum – wie das auch schon Die Linke und Bündnis 90/Die Grünen getan haben –, dass in diesem Prozess der Umsetzung jetzt nicht nur die Wohnungswirtschaft, sondern auch – wie bei den Stellungnahmen – die Mietervereine und Mieterbündnisse einbezogen werden. Wir finden, bei den Stellungnahmen war das eine gute Zusammenarbeit. Vielleicht kann man das auch in Zukunft fortsetzen. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen auf dem Zettel. Dann kommen wir an der Stelle zur Abstimmung. Wir würden mit dem Änderungsantrag der Linken beginnen, weil er die Satzung strenger macht, wenn ich das richtig lese.

Deshalb rufe ich zunächst den Änderungsantrag der Ratsfraktionen Die Linke und Die Partei-Klima-Fraktion unter TOP 8.1, RAT/073/2025, auf und frage: Wer ist für diesen Änderungsantrag? – Das sind Die Partei-Klima-Fraktion und die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Niemand. Wer ist dagegen? – Das ist dann der Rest des Hauses. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen dann zur Verwaltungsvorlage APS/010/2025: „Soziale Erhaltungssatzung Bilk-Mitte“. Wer ist für diese Vorlage? – Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Das sind FDP, AfD und Tierschutz/Freie Wähler. Damit ist das mehrheitlich angenommen.

Ich habe es versäumt, vor der Abstimmung auf einen redaktionellen Tippfehler hinzuweisen: Im Beschlusstext steht am Ende als Datum der Begründung der 27.1.2025. Es ist aber der 28.1.2025. Das nehmen wir so zu Protokoll. Aber das verändert, glaube ich, nicht das Abstimmungsverhalten an dieser Stelle.

Dann hätten wir noch die Informationsvorlage unter TOP 9, Beteiligung zum Instrument Soziale Erhaltungssatzung. Möchte die jemand nicht zur Kenntnis nehmen? – Dann haben wir das so **zur Kenntnis** genommen.

Beschluss

Der Rat der Stadt beschließt gemäß § 172 Absatz 1 Nr. 1 Baugesetzbuch (BauGB) in der derzeit gültigen Fassung,

- *für ein Gebiet südlich der Bahngleise, östlich entlang der Gogrevestraße und der Feuerbachstraße über die Straße Auf'm Hennekamp bis zur Himmelgeister Straße, südlich entlang der Ulenbergstraße und westlich entlang der Merowinger-, Kinke- und der Aachener Straße,*

- *maßgebend ist der im Plan Nr. 03/049 – Bilk-Mitte – dargestellte Geltungsbereich, – eine Satzung zur Erhaltung der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung (Soziale Erhaltungssatzung) Plan Nr. 03/049 – Bilk-Mitte –, als Satzung entsprechend der Anlage zur vorliegenden Vorlage mit der Begründung vom 28.1.2025.*

11

Entwurf – Kommunales Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus

GLA/004/2025/2

11.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/075/2025

11.2

Mündlicher Ergänzungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

11.3

Mündlicher Änderungsantrag der AfD-Ratsfraktion

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Born hat als Erster das Wort. Es folgt Ratsfrau Rachner. – Sie haben das Wort, Ratsherr Born.

Ratsherr Born (Die Linke): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sind froh, dass wir nun wirklich dazu kommen, ein solches Handlungskonzept hier im Rat zu behandeln. Ich sage es einmal so: So, wie es jetzt vorliegt, ist es vielleicht noch nicht in der endgültigen Fassung, aber es ist ein wirklich wirksames Instrument.

Vor ungefähr zehn Jahren haben wir das erste Mal einen Antrag gestellt, um ein solches Handlungskonzept zu erarbeiten. Ich glaube, es ist dringender denn je, dass wir ein solches Konzept bekommen, das der Verwaltung und der Stadt insgesamt einen Rahmen bietet, in dem rechte Gewalt und Aktionen bekannt gemacht werden. Gleichzeitig ermöglicht es, dass Akteure zusammenarbeiten können, um hier in Düsseldorf dagegen vorzugehen.

Leider ist es immer noch so, dass in Düsseldorf sehr viele Vergehen von rechten Strukturen stattfinden – teilweise auch Gewaltanwendungen und Zerstörungen –, so auch am Sonntag in Fliegern, als wieder eine rechte Gruppierung durch den Stadtteil zog und „Ausländer raus!“ rief. Das erinnert an die Sylter Geschichte, wo in einer Bar gefeiert wurde und von Rechten diese Parole laut herausgeschrien wurde. Inzwischen ist das in vielen Städten und auf verschiedenen Veranstaltungen fast zum Normalfall in der Republik geworden. Auch dazu müssen wir natürlich gemeinsam Stellung beziehen. Es gibt verschiedene Studien darüber, dass Düsseldorf diesbezüglich leider ein Hotspot ist. Das ist sicherlich nicht immer für alle bemerkbar, aber es findet an allen möglichen Orten statt. Die Übersprühung des Straßenschildes an der Ellerstraße ist nur ein Beispiel dafür. Aber auch Hakenkreuze, antisemitische oder antirassistische Schmierereien finden wir in der Stadt.

Dieses Handlungskonzept wurde im Vorfeld auch in Workshops und so weiter diskutiert. Dort kamen Akteure der antirassistischen und antifaschistischen Düsseldorfer Initiativen und Bewegungen zusammen. Man hat dort eine breite Debatte führen können. In unserem Änderungsantrag sind drei Punkte benannt, die in diesen Workshops intensiv diskutiert und als sinnvoll erachtet wurden. Das ist zum einen der Telefonservice, den man rund um die Uhr nutzen kann, wenn man von rechter Gewalt und Diskriminierung betroffen ist, und der gegebenenfalls auch Hilfe organisieren kann. Zum anderen ist es die amtsinterne Ansprechperson in der Verwaltung zur Antidiskriminierung, und letzten Endes gibt es auch noch einen kommunalen Hilfsfonds. Wir wollen, dass all das in dem Konzept auch berücksichtigt wird.

In der Aufzählung der beteiligten Strukturen und Organisationen fehlt uns die Initiative in Düsseldorf, die am aktivsten gegen rechte Strukturen und rechte Aktionen vorgeht, und zwar „Düsseldorf stellt sich quer“.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Born, kommen Sie zum Ende.

Ratsherr Born (Die Linke): Ja, ich komme zum Schluss. – Auch die letzte Demonstration, an der zwischen 15.000 und 30.000 Menschen teilgenommen haben, ist von DSSQ organisiert worden.

Ein letzter Hinweis: Viele Informationen, die wir in diesem Handlungskonzept über die Strukturen –

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Born, Ihre Redezeit ist jetzt beendet.

Ratsherr Born (Die Linke): – bekommen haben, sind von den Antifaschisten in der Stadt schon seit Jahren recherchiert und öffentlich gemacht worden. Deswegen sollte das, denke ich, nochmals erwähnt werden. – Schönen Dank.

(Beifall von Ratsfrau Vorspel [Die Linke])

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Dr. Rachner hat als Nächste das Wort. Es folgen Ratsfrau Bednarski, Ratsherr Thämer, Ratsherr Charchira und Ratsfrau Hebler. – Bitte, Ratsfrau Dr. Rachner.

Ratsfrau Dr. Rachner (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Niemand von Ihnen, so glaube ich, wird nicht gespürt haben, dass in den letzten Monaten der Extremismus in unserer Gesellschaft deutlich zugenommen hat. Daher ist das kommunale Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus – auch wenn nicht immer das durchgängige Konzept erkennbar ist – ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Wir werden diesem Konzept zustimmen; denn wir stehen zur Rechtsstaatlichkeit und zum Schutz aller Bürgerinnen und Bürger.

Dass der Änderungsantrag vom Dezember auch eingearbeitet worden ist und die grundsätzlichen Definitionen der Begrifflichkeiten ebenfalls in das Konzept Eingang gefunden haben, freut uns. Für uns als Liberale ist es immer noch bemerkenswert, dass die Bekämpfung des Antisemitismus keinen stärkeren Fokus in diesem Konzept hat. Antisemitismus ist keine Nebensächlichkeit, sondern eine wachsende Gefahr. Er kommt aus dem Rechtsextremismus, aber auch aus Teilen des linksextremen Spektrums und des religiösen Fundamentalismus. Er wird aber auch durch gescheiterte Integration und Verharmlosung in Teilen der Gesellschaft weiter angefacht. Für uns ist klar: Antisemitismus darf kein Randthema sein. Die Schaffung eines Antisemitismus-Beauftragten, wie wir es gerade beschlossen haben, ist der richtige Weg dorthin. Es braucht aber auch konkrete und schnelle Maßnahmen, damit jüdisches Leben in Düsseldorf sichtbar, sicher und vor allen Dingen selbstverständlich ist. Aufzählungen und Absichtserklärungen – so, wie sie im Handlungskonzept enthalten sind – reichen unserer Meinung nach nicht aus. Wir erwarten, dass diese Maßnahmen umgehend umgesetzt werden und uns nicht erst, wie es im Konzept steht, Ende 2025 präsentiert werden. Das bedeutet auch, dass es für uns als Stadt wichtig ist, die Bekämpfung des Antisemitismus gleichrangig mit dem Kampf gegen Rassismus und Rechtsextremismus anzuordnen.

Wir stimmen zwar zu, aber wir fordern mehr. Wir wollen nicht in einer Stadt leben, in der sich Jüdinnen und Juden verstecken oder Angst haben müssen, als solche erkannt zu werden. Wir wollen auch nicht, dass Jüdinnen und Juden hier Anfeindungen erleben. Unser Ziel darf es doch nicht sein, immer mehr Beratungsstellen zu schaffen und uns damit zufriedenzugeben. Es müsste eigentlich so sein, dass Maßnahmen ergriffen werden, damit genau diese Beratungsstellen nicht mehr nötig sind. Wir werben stolz damit und sagen, dass Düsseldorf tolerant, vielfältig und eine weltoffene Stadt ist. Lasst uns doch gemeinsam und entschlossen dafür kämpfen, dass auch unsere jüdischen und von Rassismus betroffenen Mitbürger das genauso empfinden. Dem Änderungsantrag der Linken werden wir so nicht zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsfrau Rachner. – Ratsfrau Bednarski, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Bednarski (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörende und Zuschauende! Im Vorfeld dieses ersten Entwurfs des Handlungskonzeptes, das uns im September letzten Jahres erreichte, hat die Verwaltung eine fast 30-seitige Tabelle erstellt, in der schon alle Angebote aufgelistet waren, die es bereits in Düsseldorf gibt. Das heißt, wir stehen nicht ganz am Anfang. Wir standen nur an einem Punkt, an dem es keine Koordination oder keine Zusammenfassung der Angebote gab – deshalb der Wunsch nach

einem umfassenden Konzept, das neue und weitere Bereiche abdeckt. Insofern sind wir heute froh, dass der überarbeitete Entwurf des Konzeptes vorliegt, der nämlich aufgrund des Änderungsantrags erstellt worden ist.

Viele Maßnahmen, die wir darin beschlossen und vereinbart haben, sind in der heutigen Vorlage nicht enthalten. Diese Maßnahmen sollten jedoch 2025 endlich in Angriff genommen werden. Deshalb gehen wir davon aus, dass diese Vorlage lediglich dazu dient, die notwendigen 20.000 Euro für die drei in dieser Vorlage genannten Maßnahmen zur Verfügung zu stellen, und die weiteren Maßnahmen, die für 2025 vorgesehen sind, haushaltsneutral umgesetzt werden.

Dazu noch eine Ergänzung: Zu den Dialogtagen in den Stadtteilen, auf die wir uns, glaube ich, freuen, war ebenfalls vereinbart, dass der Vorschlag, wie diese stattfinden sollten, Mitte dieses Jahres zur Beschlussfassung vorgelegt wird, um danach umgesetzt werden zu können.

Dann noch ein Punkt, der nicht enthalten ist, weshalb wir davon ausgehen, dass er verwaltungsintern finanziert wird, ist zum Beispiel die Integrationskonferenz zum Thema Rassismus und Rechtsextremismus.

Da das Handlungskonzept aus unserer Sicht kontinuierlich weiterentwickelt wird, kann man in einer Vorlage nicht alle Maßnahmen, die vielleicht erst Ende dieses Jahres entstanden sind oder entwickelt werden, abdecken. Diese werden dann wahrscheinlich entsprechend nachgearbeitet und eingearbeitet. Deswegen würden wir der Vorlage in der Form zustimmen.

Nicht zustimmen möchten wir dem Antrag der Linken, da dort zwei Maßnahmen enthalten sind, die als nicht umsetzbar betitelt wurden – das sehen wir auch so –, und der eine Punkt, die internen Ansprechpersonen, schon mit Punkt 2.1, der zur Umsetzung oder Überprüfung angedacht ist, abgedeckt ist. Wir werden dem Änderungsantrag der Linken also nicht zustimmen.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächster hat Ratsherr Thämer das Wort, bitte.

Ratsherr Thämer (CDU): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Rassismus und Extremismus sind ein Problem in der Gesellschaft, und zwar nicht nur ein theoretisches, über das man immer und sehr viel redet, sondern für viele Betroffenen auch wirklich ein ganz handfestes.

Düsseldorf ist eine tolerante und weltoffene Stadt. Man muss festhalten, dass sowohl die Zivilgesellschaft als auch die Landeshauptstadt Düsseldorf einiges dafür tun, damit das auch so bleibt. Das, was die Verwaltung jetzt im politischen Beschluss gemacht hat, ist, zu sammeln, was wir schon alles machen, und im Gespräch mit der Zivilgesellschaft Anregungen aufzunehmen, was man noch weiter machen kann, um gegen Extremismus und Rassismus zu kämpfen. Ich gebe Ratsfrau Rachner recht: Antisemitismus gehört da genauso hinein. Dieses Konzept ist also eine Sammlung von Vorschlägen.

Die Verwaltung hat dazu Stellung genommen, und wir sollen das jetzt hier beschließen. Das ist auch richtig; denn das Thema geht uns alle an. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Man sieht das auch in der Vorlage: Wir haben sehr viele zivilgesellschaftlich aktive Gruppen, die teilweise unterstützt werden und sehr viel ehrenamtliche Arbeit investieren. Ich glaube, das gilt es explizit hier zu loben. Das, was wir als Stadt tun können – und das tun wir damit –, das müssen wir auch gehen.

Man muss sich aber auch klarmachen: Das ist kein statisches Konzept im Sinne von „Wir beschließen das, und dann sind die Vorgehensweisen weiter klar!“. Vielmehr ist es eine Aufgabe, die stetig erledigt werden muss. Wir haben sie jetzt einmal verschriftlicht, werden aber natürlich weiter an den Aufgaben arbeiten. Denn am Ende geht es darum, dass wir in einer Stadt leben, die im Idealfall noch weniger mit Rechtsextremismus und Rassismus zu tun hat.

Zu den Änderungsanträgen muss man sagen, dass die Stadt in einer Stellungnahme sehr deutlich darauf hinweist, dass keine Hilfelücke geschlossen wird. Das könnte man tun, aber es würde nicht weiterhelfen. Deswegen schließen wir uns der Verwaltungsstellungnahme an. Die Änderungsanträge werden wir ablehnen, der Vorlage aber zustimmen – mit Dank an die Verwaltung. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Charchira, bitte. – Es folgen Ratsfrau Hebeler und Ratsherr Jörres.

Ratsherr Charchira (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Uns ist wichtig, dass wir dieses Handlungskonzept heute gemeinsam auf den Weg bringen. Rassismus, Rechtsextremismus, Antisemitismus, Muslimfeindlichkeit und viele andere menschenverachtende Ideologien sind leider eine bittere Realität für viele Düsseldorferinnen und Düsseldorfer. Deshalb können wir diese Menschen damit nicht allein lassen, sondern wollen hier aktiv einen Beitrag leisten, um dem zu begegnen.

Es ist aber auch so, dass Rassismusbekämpfung auch eine kommunale Aufgabe ist. Dieser wollen wir gerecht werden, indem wir einen Beitrag leisten, der heute selbstverständlich auch nicht abschließend behandelt werden kann. Es ist ein erstes Konzept, welches wir auf den Weg bringen möchten. Aber selbstverständlich müssen wir stetig daran arbeiten und schauen, wie sich die Gesellschaft entwickelt, wie stark der Druck von rechts, Rechtsextremismus und anderen Ideologien wird, dem wir entgegenwirken wollen.

Selbstverständlich kann man dieses Handlungskonzept auch als einen Beitrag für eine wehrhafte Demokratie verstehen; denn der Rechtsextremismus ist und bleibt die größte Gefahr für unsere Demokratie. Dem wollen wir damit begegnen. Viele Menschen und Organisationen – über 46 Organisationen, was sehr beachtlich ist – in Düsseldorf haben an diesem Konzept gearbeitet und eine Menge auf den Weg gebracht.

Wichtig für uns ist, zu wissen, dass dieses Konzept nicht nur die bestehende Angebotsstruktur clustern, sondern vor allem die Lücken identifizieren möchte, die tatsächlich existieren, und dabei helfen will, diese zu schließen. Insofern würden wir uns freuen und es begrüßen, wenn Sie dem zustimmen, damit wir diesen Antrag gemeinsam auf den Weg bringen, weil wir natürlich gemeinsam an diesem Thema arbeiten möchten und uns in Düsseldorf gemeinsam gegen rechts und Rechtsextremismus stellen möchten. – Herzlichen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Hebeler, bitte.

Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Auch ich freue mich sehr, dass wir heute das erste Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus der Landeshauptstadt Düsseldorf verabschieden werden. Damit nehmen Stadt, Politik und Verwaltung sich selbst noch einmal stärker in die Pflicht, aktiv zu werden, Organisationen, Verbände und Initiativen, die in den beschriebenen Themenfeldern in der Stadt zivilgesellschaftlich unterwegs sind, stärker zu unterstützen und ihnen bei der Weiterentwicklung der Angebote unter die Arme zu greifen.

Es wurde vorhin in einem Redebeitrag erwähnt, dass die uns heute vorliegende, überarbeitete Fassung Definitionen der Begriffe „Rassismus“ und „Rechtsextremismus“ enthält. Diese sind den Handlungsempfehlungen und den Empfehlungen, wie wir damit weiter umgehen, vorangestellt worden. Es sind aber auch eine Darstellung der rechtsextremen Strukturen und Entwicklungen sowohl bundesweit als auch in Düsseldorf und ergänzend, was ich sehr gut finde, die demokratiestützenden Strukturen in Düsseldorf vorangestellt. Beide Kapitel enden mit dem Ergebnis der Europawahl 2024.

Wir alle wissen, dass vor drei Tagen die Bundestagswahlen stattfanden. Deswegen möchte ich hier gern mündlich einen Ergänzungsantrag einbringen und hoffe, dass dieser eine breite Zustimmung erfährt. Der Antrag lautet:

„Im kommunalen Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus wird auf den Seiten 6 und 12 jeweils nach dem Ergebnis der Europawahl 2024 das Ergebnis der Bundestagswahl 2025 ergänzt.“

Alles andere wäre für die Menschen, die das nach dem Beschluss heute in die Hand bekommen und lesen, komisch, und sie würden sich fragen: Warum fehlt das Ergebnis der Bundestagswahl?

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ja, wir haben noch eine weitere Wortmeldung. – Ratsherr Jörres, bitte.

Ratsherr Jörres (AfD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Unsere Fraktion wird dieses Handlungskonzept ablehnen, weil es ein unausgegorenes und sehr einseitiges Konzept ist. Eigentlich ist es ein Treppenwitz. Der Auslöser steht in der Einleitung: der Anschlag auf die Synagoge in Halle in 2019. – Das hat den Stadtrat dazu bewogen, so etwas auf den Weg zu bringen. Grundsätzlich ist die Bekämpfung von Extremismus eine gute Sache. Auch unsere Ratsfraktion, die AfD-Ratsfraktion, steht dahinter. Nur ist es leider sehr einseitig gehalten. Deswegen stellen wir an dieser Stelle einen mündlichen Änderungsantrag: Das Konzept soll erneut überarbeitet, umbenannt und ergänzt werden, und zwar wie folgt: kommunales Handlungskonzept gegen Rassismus, Antisemitismus, Links- und Rechtsextremismus. – Denn diese Extremismen kommen in diesem Konzept bisher gar nicht vor.

Gerade Antisemitismus – ich muss nur auf einige Vorfälle in den letzten Wochen und Monaten hinweisen, die hier in Düsseldorf im Zusammenhang mit dem Nahost-Konflikt passiert sind – ist ein sehr dringendes Problem, das entschieden bekämpft werden muss. Jedoch wurde das in diesem Handlungskonzept nicht hinreichend behandelt. Deswegen sind wir der Meinung, dass dieses Konzept zumindest überarbeitet werden muss. Insofern werden wir das Handlungskonzept in dieser Form sowie sämtliche Ergänzungsanträge dazu ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall von der AfD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Die sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung. Wir haben einen Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke, einen Änderungsantrag der AfD-Ratsfraktion sowie einen Ergänzungsantrag von Ratsfrau Hebler für die Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen. Zunächst würde ich die beiden Änderungsanträge zur Abstimmung stellen, dann die Verwaltungsvorlage und anschließend den Wunsch von Ratsfrau Hebler zur Abstimmung aufrufen.

Wir beginnen mit dem Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke unter TOP 11.1, RAT/075/2025, und ich frage: Wer ist für diesen Änderungsantrag? – Die Fraktion Die Linke und Die Partei-Klima-Fraktion in Gänze. Wer enthält sich? – Ratsherr Lemmer enthält sich an der Stelle. Dann ist das aber mehrheitlich abgelehnt.

Der mündliche Änderungsantrag von Ratsherrn Jörres für die AfD-Ratsfraktion lautet: Überarbeiten, umbenennen, ändern, ergänzen – mit den dazu gemachten Ausführungen. Wer ist für diesen Antrag? – Das ist die AfD. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Das sind alle anderen. Damit ist dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung über die Verwaltungsvorlage: Wer ist für diese Vorlage? – Das sind Die Linke, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Die Partei-Klima-Fraktion, CDU, der Oberbürgermeister, FDP und Ratsherr Lemmer. Wer enthält sich? – Ratsfrau Krüger. Wer ist dagegen? – Die AfD. Damit ist die Vorlage mehrheitlich angenommen und wird gegebenenfalls noch

ergänzt, wenn der Antrag von Ratsfrau Hebler, das Bundestagswahlergebnis jeweils zu ergänzen, eine Mehrheit findet.

Den Ergänzungsantrag stelle ich jetzt zur Abstimmung: Wer ist dafür? – Das sind FDP, Bündnis 90/Die Grünen, SPD, Die Linke, Die Partei-Klima-Fraktion und Tierschutz/Freie Wähler. Enthält sich jemand? – Ratsfrau Krüger. Ist jemand dagegen? – AfD und CDU. Damit ist der Antrag mehrheitlich angenommen. Das heißt, das Konzept wird an der Stelle so ergänzt.

(Unruhe)

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt das vorliegende Kommunale Handlungskonzept gegen Rassismus und Rechtsextremismus und stimmt nach Beendigung der vorläufigen Haushaltsführung der überplanmäßigen Mittelbereitstellung in Höhe von 20.000 Euro durch Frau Stadtkämmerin Schneider zu.

Ergänzung: Auf den Seiten 6 und 12 wird jeweils nach dem Ergebnis der Europawahl 2024 das Ergebnis der Bundestagswahl 2025 eingefügt.

12

D.LIVE GmbH & Co. KG - Zuschüsse zur Finanzierung von Investitionen und Betriebskosten in Bezug auf die verschiedenen Veranstaltungsstätten

HFA/009/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich darf um Ruhe bitten. – Wird zu diesem Tagesordnungspunkt Berichterstattung gewünscht?

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja! – Ratsfrau Cordes [Bündnis 90/Die Grünen] nickt.)

Es wird Berichterstattung gewünscht. Gibt es dabei einen besonderen Fokus, oder sollen wir die ganze Vorlage darstellen?

(Ratsfrau Cordes [Bündnis 90/Die Grünen]: Es geht um die Einordnung der Summen von dem, was da ist!)

Ich bitte die Kämmerin, die Summen einzuordnen. – Frau Schneider, Sie haben das Wort.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren des Rates! Ich habe das extra mitgebracht; das gibt es auch noch elektronisch.

(Die Rednerin hält ein Dokumentenkonvolut hoch.)

Aber keine Angst, ich lese nicht seitenweise daraus vor. – Als wir die Vorlage erstellt haben, war uns klar, dass wir es dem Rat mit den sieben Satzungen nicht gerade leicht machen, die einzelnen Schritte nachzuvollziehen. Das Ganze ist aber notwendig geworden, weil wir – und der wichtigste Satz steht auf der ersten Seite im ersten Absatz – für die neuen geschäftlichen Aktivitäten der D.LIVE mit der Vorlage die EU-beihilferechtlichen Grundlagen schaffen. Die Betrauung, die wir 2023 für die D.LIVE beschlossen haben, gilt natürlich fort; auch die Verpflichtungen, die sich für die Stadt aus dem Betrauungsakt ergeben.

Für die vielfältigen neuen geschäftlichen Aktivitäten und die Übernahme verschiedener Venues, also Veranstaltungsstätten, haben wir unterschiedliche Möglichkeiten gesehen, beihilfekonform – also nicht einen Beihilfetatbestand auslösend – die notwendigen Investitionsmaßnahmen zu unterstützen.

Wichtig ist, dass die MERKUR SPIEL-ARENA – also alles, was unter 1. genannt ist – bereits im Haushaltsplan aufgenommen und verarbeitet ist und die Maßnahmen 2. fortfolgende – also 2., 3. und 4. – solche sind, die entweder noch in diesen Haushalt, in den nächsten Haushalt oder in die nachfolgenden Haushalte aufzunehmen sind.

Die Maßnahmen und Investitionsmaßnahmen zum Beispiel für den OPEN AIR PARK beziehen sich auf einen Zeitraum von vier Jahren, und zwar von 2025 bis 2029, und belaufen sich auf rund 11,3 Millionen Euro. Das Nachvollziehen im Haushalt wird dann auch in den entsprechenden Folgejahren möglich sein. Die Gesamtsumme haben wir erzeugt, weil wir aus beihilferechtlicher Sicht das Ganze unter den Artikel 53 der Allgemeinen Gruppenfreistellungsverordnung unterordnen mussten, in der es bestimmte Schwellenwerte gibt.

Die Vorlage ist so aufgebaut, dass wir von Veranstaltungsstätte zu Veranstaltungsstätte gegangen sind und die unterschiedlichen Erfordernisse sowie die Möglichkeiten der entsprechenden beihilferechtlichen Freistellung aufgeführt und dargestellt haben. Zu den einzelnen Veranstaltungsstätten sind jetzt zwar Dinge genannt worden, aber der Tenor bezieht sich nicht auf den Inhalt, sondern es handelt sich um eine technische Vorlage. Das, was im Einzelnen geplant ist – deshalb habe ich die dicke Schwarte mitgebracht –, kann man dem Nachtragswirtschaftsplan entnehmen. Die Beträge, die hier aufgeführt sind, setzen sich aus Summen zusammen – ich halte es nur noch einmal hoch und lese es nicht vor, keine Angst –,

(Die Rednerin zeigt erneut das Dokumentenkonvolut.)

die sich wiederum aus einer Vielzahl von Einzelmaßnahmen für jede einzelne Veranstaltungsstätte ergeben und die im Zeitfenster zwischen 2025 und 2029 umgesetzt werden.

Jetzt muss man keine Hellseherin sein, um zu sagen: Das kann sich in den letzten Jahren noch einmal ein bisschen bewegen. – Ja, es kommt eben auch auf die Umsetzungsgeschwindigkeit an. Bisher hat die D.LIVE immer sehr prompt die Dinge umgesetzt, die sie zu einem bestimmten Zeitpunkt umsetzen musste.

Die Qualität der Maßnahmen besteht in Investitionen in den Bestand. Das werden Anschaffungen und Investitionsmaßnahmen sein, die die vorhandenen Veranstaltungsstätten ertüchtigen und in die Lage versetzen, über die bisherige Nutzung hinaus mehr und andere Nutzungen zu ermöglichen. Ich nehme jetzt einmal die Rheinterrasse als Beispiel, aber wirklich nur als Beispiel: Die Erneuerung der Medientechnik, der Lüftungsanlagen, der Beleuchtungsanlagen und so weiter schafft bessere Voraussetzungen für eine Vielzahl von Veranstaltungen. Wenn diese Einrichtungen im Haus vorhanden sind, dann müssen sie nicht teuer zugemietet werden.

Der eine oder andere, mit dem ich im Vorfeld der Vorlage schon einmal in einer Diskussion war, hat zu Recht beklagt, dass zwar der Zugang zu den Rheinterrassen für die Brauchtumsvereine günstiger war, aber durch das Hinzumieten von technischer Infrastruktur und Personal, das die technische Infrastruktur bedient, die Preise letztlich so hoch waren, dass es sehr schwer war, die Rheinterrasse, die man nutzen wollte, auch tatsächlich zu nutzen.

Das ist zwar nur ein Beispiel für die vielfältigen Maßnahmen, aber es beschreibt den Gesamtcharakter dessen, was finanziert werden soll. Es handelt sich also nicht um ein Nutzungskonzept, sondern um das Ertüchtigen der Veranstaltungsstätten und ihre Einordnung in die beihilferechtlichen Rahmenbedingungen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Als Nächste hat sich Ratsfrau Vorspel gemeldet. Es folgt Bürgermeisterin Gerlach.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Keller! Sehr geehrte Damen und Herren! Vorab möchten wir darum bitten, dass wir die Vorlage getrennt abstimmen: Rheinterrasse, OPEN AIR PARK und Rheinstadion, VIP-Bühne. Dazu möchten wir von den Linken sagen, dass wir der Rheinterrasse zustimmen und die VIP-Zahlungen für die Arena ablehnen.

Wir möchten allerdings noch etwas zur Open-Air-Fläche sagen: Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer im Livestream! Der Messeparkplatz und die Fällung der 56 Bäume sind auch heute wieder Thema in der Ratssitzung. Die Pläne liegen aus, die Einspruchsmöglichkeit hat gerade erst begonnen und geht noch bis Ende März. Die Bäume können erst nach der Einspruchsfrist gefällt werden. Frau Zuschke sagte in der letzten Ratssitzung, dass es wohl irgendwann um den Mai herum so weit ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, im Mai sind die Bäume schon richtig fett grün, und wir sind wahrscheinlich alle im Vorwahlkampf für die Kommunalwahl. Die Bilder von den gefälltten Bäumen werden auch den Parteien schaden, die dem Finanzierungsbeschluss heute zustimmen. Das ist für die Wähler von Bündnis 90/Die Grünen und SPD sehr bedeutsam, aber auch einige Wähler*innen der CDU wissen, was das Wort „konservativ“ in seiner eigentlichen Bedeutung heißt: „*conservare*“ bedeutet bewahren.

Die Einspruchsfrist für den Bebauungsplan läuft noch, und doch soll der Rat heute schon über die Kosten beschließen. Diese Kosten, meine Damen und Herren, sind sehr hoch: 11 Millionen Euro sollen für die Open-Air-Fläche von der Stadt an D.LIVE innerhalb von vier Jahren gezahlt werden. Wofür eigentlich? – Das Fällen und anschließende Versiegeln kostet nicht so viel. Nein, dort soll vielmehr eine zweite Kirmesfläche mit Buden, Toiletten und Bühnen entstehen. Für wen? – Jetzt wird es nämlich spannend: für genau einen Investor, der dort das Spektakel durchführen will. Was ist eigentlich, wenn dieser Investor seine Geschäftsidee aufgibt oder insolvent geht? – Wir glauben nicht, dass jemand anders unter dem Flugzeuglärm dort einspringen will. Mit Investitionsruinen sollte die Stadt nach Benko eigentlich genug Erfahrung haben.

Meine Damen und Herren, Karneval steht vor der Tür, und wir alle wissen, dass im Karneval auch politische Themen auf die Straßen kommen. Das Thema Open-Air-Fläche ist diesmal dabei. Die Baumschutzgruppe & Friends verteilen Tickets für die Open-Air-Fläche – 24/7 und ganzjährig. Lassen Sie sich das nicht entgehen! Kommen Sie also am Sonntag um 12 Uhr zur Kö am Bergischen Löwen und sichern Sie sich Ihr Ticket!

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Bürgermeisterin Gerlach, bitte, Sie haben das Wort.

Bürgermeisterin Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Herzlichen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Liebe Kämmerin, zunächst vielen Dank für die Darstellung der Vorlage. Ich wollte tatsächlich nur ankündigen – Sie haben ja gesagt, es sei eine technische Vorlage, was wir tatsächlich auch länger in der Fraktion diskutiert haben –, dass es eine technische Vorlage ist. Trotzdem stellt sich natürlich die Frage nach den Konzepten, die dann einer Nutzung zugrunde liegen, wie Sie es auch bereits angedeutet haben. Und genau diese Frage stellt sich uns tatsächlich auch. Sie stellt sich uns vor allem auch, weil wir als Rat der D.LIVE auch Geld geben, ohne dass wir jetzt ein solches Konzept vorliegen haben.

Ich erwarte erst einmal nicht, dass wir darauf direkt eine Antwort bekommen, möchte aber ankündigen, dass wir – ich denke, mit uns auch die Öffentlichkeit – natürlich gern von diesen Nutzungskonzepten erfahren möchten, wie diese geplant sind und wie das überlegt worden ist. Wir möchten uns dann auch hier im Rat dazu informieren lassen. Es wäre natürlich schön, wenn uns das hier unaufgefordert erreichen würde, wir würden aber ansonsten dazu auch anfragen. Zudem hoffen wir, dass unsere Fragen dann beantwortet werden und wir gut damit leben können. Insofern stimmen wir der Vorlage zu, da das jetzt nichts damit zu tun hatte. – Danke.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen, und wir kommen somit zur Abstimmung. Ich weise darauf hin, dass ich dem Wunsch, hier getrennt abzustimmen, nicht nachkommen werde. Es geht um die beihilferechtliche Einordnung dieser Summen. Wir beschließen hier also nicht, ob wir einen OPEN AIR PARK wollen oder nicht, sondern

wir beschließen, wie wir das beihilferechtlich so organisieren, dass die Summen der D.LIVE zugeordnet werden können.

Zudem darf ich darauf hinweisen, dass Frau Schneider ausgeführt hat, dass insbesondere die Summen, die unter Ziffer 1 genannt sind, auch schon im Haushalt veranschlagt und Teil unserer Haushaltssatzung sind. Diese ist damals beschlossen worden. Insofern würde ich die Vorlage jetzt insgesamt zur Abstimmung stellen. Es steht Ihnen frei, ihr zuzustimmen oder sie abzulehnen.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Das ist großzügig!)

Somit kommen wir zur Abstimmung über die Vorlage HFA/009/2025. Ich darf zunächst fragen: Ist jemand gegen diese Vorlage? – Das sind Die Partei-Klima-Fraktion

(Ratsfrau Mirus [Die Partei-Klima-Fraktion]: Getrennt!)

beziehungsweise 2 Stimmen dagegen und Die Linke. Dagegen sind auch Tierschutz/Freie Wähler in Gänze. Wer enthält sich? – Wer ist dafür? – Das sind dann alle anderen: SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP, AfD und Ratsherr Schulte. Damit ist diese Vorlage mehrheitlich angenommen.

Beschlussdarstellung:

- 1. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt die Bezuschussung der D.LIVE GmbH & Co. KG (D.LIVE) für Investitionen in die Merkur Spiel-Arena (MSA) für den Zeitraum 2025 bis 2029 in Höhe von maximal bis zu 39.270.000,00 Euro brutto (beziehungsweise bis zu 33.000.000,00 Euro netto, Anmeldeschwelle), die in EU-beihilfenrechtlicher Sicht unter Artikel 55 der Allgemeinen Gruppenfreistellungsverordnung (AGVO) fallen.*
- 2. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt die Bezuschussung der D.LIVE GmbH & Co. KG (D.LIVE) für Investitionen in den geplanten OPEN AIR PARK für den Zeitraum 2025 bis 2029 in Höhe von bis zu 11.307.200,00 Euro, sowie die Bezuschussung der Betriebskosten für das Jahr 2025 in Höhe von 339.340,00 Euro, die in EU-beihilfenrechtlicher Sicht unter Art. 53 der Allgemeinen Gruppenfreistellungsverordnung (AGVO) fallen.*
- 3. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt die Bezuschussung der D.LIVE GmbH & Co. KG (D.LIVE) für Investitionen in die RHEINTERRASSE und den Parkplatz UNTERE RHEINWERFT für den Zeitraum 2025 bis 2027 in Höhe von bis zu 12.798.190,00 Euro (davon 12.441.190,00 Euro für die RHEINTERRASSE und 357.000,00 Euro für den Parkplatz UNTERE RHEINWERFT), sowie die Bezuschussung der Betriebskosten für das Jahr 2025 in Höhe von 535.820,00 Euro als rein lokal wirkende beihilfefreie Finanzierungsmaßnahme.*
- 4. Der Rat der Stadt Düsseldorf stimmt der außerplanmäßigen Mittelbereitstellung in Höhe von 9.068.750,00 Euro durch Frau Stadtkämmerin Schneider zu. Die außerplanmäßige Mittelbereitstellung verteilt sich auf die verschiedenen Veranstaltungsstätten – unterschieden nach investiven und konsumtiven Zuschüssen – wie folgt:*

<i>Außerplanmäßige Mittelbereitstellung</i>	<i>RHEINTERRASSE</i>	<i>PARKPLATZ UNTERE RHEINWERFT</i>	<i>OPEN AIR PARK</i>	<i>SUMME</i>
<i>Investiv</i>	<i>5.347.690,00</i>	<i>357.000,00</i>	<i>2.488.900,00</i>	<i>8.193.590,00</i>
<i>Konsumtiv</i>	<i>535.820,00</i>	<i>0,00</i>	<i>339.340,00</i>	<i>875.160,00</i>
<i>SUMME</i>	<i>5.883.510,00</i>	<i>357.000,00</i>	<i>2.828.240,00</i>	<i>9.068.750,00</i>

Für die investiven und konsumtiven Zuschüsse sind folgende Produkte und Konten relevant:

	<i>SUMME</i>	<i>Produkt</i>	<i>Konto</i>
<i>Investiv</i>	<i>8.193.590,00</i>	<i>7.01490001.A0</i>	<i>78150000</i>
<i>Konsumtiv</i>	<i>875.160,00</i>	<i>5757307001</i>	<i>53150000</i>

Die Beträge für die Jahre 2026 ff. werden im Rahmen der Haushaltsplanaufstellung 2026 berücksichtigt.

15

Umgang mit dem 39er-Denkmal auf dem Reeser Platz – Handlungsempfehlung der Kunstkommission

KUA/022/2025

15.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/076/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Münter, Ratsfrau Spillner, Ratsfrau Gelbke-Mößmer sowie Ratsfrau Lehmann haben sich in dieser Reihenfolge gemeldet. – Ratsherr Münter, Sie haben das Wort.

Ratsherr Münter (CDU): Herr Oberbürgermeister, recht herzlichen Dank. – Wir beschäftigen uns heute erneut mit dem Reeser Platz und dem Umgang mit dem 39er-Denkmal. Der Stadtrat hat sich – wie auch der Kulturausschuss und die Bezirksvertretung vor Ort, die Bezirksvertretung 1 – mehrfach dafür ausgesprochen, dass sich auf dem Platz etwas tun muss, dass sich etwas ändern muss, dass er angepackt werden muss. Diese Vorlage ist nach unserer Einschätzung sehr ausgewogen und gut. Sie gibt einen guten Ansatz, um auf dem Reeser Platz weiterzukommen.

Ich will Sie heute nicht mit den Details langweilen. Es geht im Grunde darum, dass die Vorlage eine temporäre Arbeit für acht bis zehn Jahre, wobei ein Rückbau möglich sein soll, auslöst. Zudem soll der Ort ein Gedenkort bleiben. Das sind sehr gute Aspekte. Der kommende Prozess soll in enger Abstimmung mit der Mahn- und Gedenkstätte erfolgen, was ich ebenfalls für einen sehr guten Punkt halte.

Die Eckdaten: Der Wettbewerb soll auf ein Kostenvolumen von bis zu 50.000 Euro dotiert werden, die Realisierung bis zu 450.000 Euro. Das ist, finde ich, auch ein starkes Signal. Denn der Vorgängerrat hat bereits im Jahr 2020 die Verwaltung beauftragt, eine Bürgerbeteiligung durchzuführen, was jetzt auch vorgesehen ist.

Frau Beigeordnete, wir haben in der Kulturausschusssitzung schon gelernt, dass der Denkmalschutz sowieso mitgedacht wird. Das heißt, diesen Auftrag können wir uns sparen. Wir freuen uns aber darauf, dass wir tatsächlich jetzt an einen Ideenwettbewerb beziehungsweise an eine Bürger- und Expertenbeteiligung anknüpfen können, die schon im Jahr 2022 stattgefunden hat. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist auch der Hauptgrund dafür, dass wir den Änderungsantrag der Linken, der jetzt eine erneute und sogar zweifache Bürgerbeteiligung im Wettbewerbsverfahren einfordert, für sachlich überflüssig halten und ihn nachdrücklich ablehnen.

Gestatten Sie mir zum Schluss noch eine Bitte, die sich an die Verwaltung richtet und die kommenden Verfahren betrifft: Ich fände es sehr schön, wenn wir die Gelegenheit nutzen und den Platz aus seinem Dornröschenschlaf herausholen, und würde mich freuen, wenn die Verwaltungsvorlage vielfach Stimmen von Ihnen bekommen kann. – Danke schön.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Spillner hat als Nächste das Wort. Es folgen Ratsfrau Gelbke-Möbmer und Ratsfrau Lehmann. – Bitte, Ratsfrau Spillner, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Spillner (SPD): Danke schön, Herr Oberbürgermeister. – Der Umgang mit dem Reeser Platz beschäftigt die Stadtgesellschaft schon seit 1945. Mich beschäftigt er seit 11 Jahren. Der Auftakt für diesen Umgestaltungsprozess war damals ein Antrag von Frank Werkmeister in der Bezirksvertretung – übrigens nicht 2015, wie es in der Vorlage steht, sondern bereits im März 2014.

In den ersten Jahren nach der Beschlussfassung ist sehr viel passiert: Wir hatten unzählige Gremiensitzungen, Fachkonferenzen, aber auch Workshops mit Bürgerinnen und Bürgern, die den ganzen Tag mitdiskutiert und geplant haben. Ich finde es auch wirklich klasse, dass sich vor allen Dingen die Leute aus dem Umfeld so engagiert haben.

Das, was ich auch sehr bemerkenswert fand, ist, dass sich die Schülerinnen und Schüler des angrenzenden Georg-Büchner-Gymnasiums in diesem Prozess intensiv mit dem Denkmal auseinandergesetzt haben und ebenfalls Ideen beigesteuert haben, dass es also auch dort in der Schule bei den Schülerinnen und Schülern zu einer Auseinandersetzung mit dem Thema geführt hat. Das ist wirklich super. Deswegen ist es, wie ich finde, richtig, dass wir den Prozess jetzt fortführen, und zwar zügig fortführen, und abschließen. Aus diesem Grund bin ich nicht für eine weitere Bürgerbeteiligung; denn die Bürger waren dabei. Es waren sehr viele Leute dort, die sich beteiligt und mitgemacht haben, weswegen wir denken, dass das auch so ausreicht.

Insgesamt hat es aber, wie ich finde, zu lange gedauert. Es gab einen Stillstand von zweieinhalb Jahren, was bedauerlich ist. Umso erfreulicher ist es, dass wir jetzt eine Vorlage haben, die noch in diesem Jahr zu einer Beschlussfassung führen kann. Ich finde es richtig und gut, dass wir jetzt einen Schlusspunkt setzen.

Zur Verwaltungsvorlage habe ich noch eine inhaltliche Anmerkung: Ich hatte vorhin gesagt, Auftakt war der Antrag der Linken in der Bezirksvertretung, der damals beschlossen worden ist. Da hieß es, dass ein alternatives Denkmal errichtet werden solle, das zeitgemäß den Kampf gegen Militarismus und Krieg darstelle. Das heißt, in dem ganzen Prozess war eine inhaltliche Auseinandersetzung mit der thematischen Aussage dieses Denkmals impliziert. Das habe ich jetzt in der Vorlage aber nicht finden können. Vielleicht haben Sie gedacht, dies sei impliziert und ohnehin klar, weil in dieser Broschüre

(Die Rednerin hält eine Broschüre hoch.)

immer wieder geschrieben wird, dass es das Ziel sei, ein Denkmal oder irgendeine Aktionsform gegen Kriegsverherrlichung und für Völkerfreundschaft auf diesem Platz zu finden.

(Beigeordnete Koch nickt.)

Sollte das nicht impliziert sein, dann hätte ich dazu gern noch eine Aussage von der Verwaltung. Ansonsten gehe ich davon aus, dass die inhaltliche Stoßrichtung – so, wie sie die ganzen Jahre über war und diskutiert worden ist – nicht verändert wurde. Ich habe die Broschüre zum 39er-Denkmal mitgebracht. Damit wollen wir ein Zeichen gegen dieses menschenverachtende Monument setzen, das dort steht. Zudem wollen wir positiv auf die Freundschaft der Völker einwirken und Kriegsverherrlichung ablehnen. Mir ist wichtig, dass die inhaltliche Stoßrichtung beibehalten bleibt. Ansonsten sind wir damit sehr zufrieden. – Danke schön.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die Verwaltung hat ganz heftig mit dem Kopf genickt. Deshalb können wir das, was Sie gefragt haben, als bejaht betrachten, glaube ich.

(Beigeordnete Koch nickt. – Ratsfrau Spillner [SPD]: Gut, dann bin ich zufrieden!)

Ratsfrau Gelbke-Mößmer, es folgen Ratsfrau Lehmann und Ratsherr Montanus. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Gelbke-Mößmer.

Ratsfrau Gelbke-Mößmer (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Als Mitglied der Kunstkommission möchte ich jetzt vor allen Dingen auf den Antrag der Linken eingehen. Vieles und viel Richtiges ist auch bereits zum Prozess und zum 39er-Denkmal gesagt worden. Ich bin aber, ehrlich gesagt, etwas irritiert über diesen Antrag. Denn das, was man vermutlich nicht sagen kann, ist, dass in diesem gesamten Prozess um das 39er-Denkmal herum zu wenig Bürger*innenbeteiligung stattgefunden hätte. Vor dem Ideenwettbewerb hatten wir eine Beteiligung der Bürgerschaft. Nachdem es die große Kritik aus dem Ergebnis des Ideenwettbewerbs gab, hatten wir das Verfahren mit unterschiedlichster Bürger*innenbeteiligung, und zwar analog und digital. Es gab eine Onlineplattform, die immer noch vorhanden ist und aus der man sehr tolle Ergebnisse ziehen kann.

Zudem gab es den Präsenztage, und es gab vor allen Dingen einen wirklich hochbesetzten Expert*innentage, bei dem sich noch einmal intensiv mit den Fragen des 39er-Denkmal auseinandergesetzt wurde. Deshalb kann ich nicht so richtig verstehen, warum wir jetzt noch einmal eine Bürger*innenbeteiligung haben sollten – vor allen Dingen, weil wir auch die Institution der Kunstkommission genau dafür als Fachgremium eingesetzt haben: um fachlich über solche Orte und die Bearbeitung von solchen Orten und Kunst im öffentlichen Raum zu entscheiden. Hinzu kommt, dass in dieser Fachjury in Form von Bezirksbürgermeisterin Annette Klinke auch eine Vertreterin der Bezirksvertretung dort sein wird, die die Bürger*innen mit ihrem Mandat vertritt.

Das Einzige, was ich mir vorstellen könnte, ist vielleicht die Beteiligung der Bürger*innen nach Abschluss dieser Jurysitzung. Deshalb ist die Frage an die Verwaltung, ob sie das auch so plant. Außerdem gehe ich davon aus, dass die Ergebnisse der Bürgerschaft dann auch vorgestellt werden. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen – Beigeordnete Koch nickt.)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Auch dazu kommt ein Ja von der Verwaltung. Wir machen das heute ein bisschen sitzungseffizient. – Ratsfrau Lehmann, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Lehmann (Die Linke): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir freuen uns sehr, dass endlich dieses unsägliche Denkmal ersetzt oder ergänzt wird, weil es reichlich Zeit ist, dass man gegen diese Kriegsverherrlichung ein Statement setzt. Ich bedanke mich dafür, dass erwähnt wurde, dass 2014 in der BV schon einmal ein Entschluss dazu gefasst wurde. Dieser Antrag ging damals durch, aber danach passierte leider erst einmal nichts. Seitdem ist viel passiert, aber final sieht man immer noch diesen unsäglichen Platz. Es gab eine Aktion von der Mahn- und Gedenkstätte mit den Arolsen Archives. Das war sehr gut, um diesen Platz noch einmal ins Bewusstsein zu rufen.

Wir wünschen uns einfach eine Kontinuität, um die Sache rundzumachen. Insofern sollten nach den Entwürfen auch Bürgerinnen und Bürger noch einmal einbezogen werden. Es hat jetzt so lange gedauert, da fände ich es gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern nur fair, sie noch einmal einzubeziehen – deshalb unser Ergänzungsantrag. Ansonsten sind wir mit der Vorgehensweise sehr zufrieden und hoffen, dass dieser Platz sehr bald eine Veränderung erleben wird. – Danke.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Montanus, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Montanus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Auch die FDP-Fraktion freut sich sehr darüber, dass jetzt etwas passiert. Was lange währt, wird endlich gut. Es gab damals einen Entschluss, dort eventuell eine Art Labyrinth, sprich: Schützengräben, aufzubauen. Das wäre aus Beton gemacht worden. Den Vorschlag fanden wir gar nicht so schlecht; denn dahinter wäre dann tatsächlich dieses Denkmal verschwunden.

Ich habe damals dann den Vorschlag unterbreitet, daraus eventuell Hecken zu machen. Ich möchte also bei all dem Positiven, was gesagt worden ist, nur anregen, dass wir vielleicht auch darüber nachdenken sollten, diesen Platz umweltpolitisch zu nutzen beziehungsweise in irgendeiner Form zu entsiegeln, indem zum Beispiel Hecken gepflanzt werden. Das kann man vielleicht noch einmal mit in den Ausdruck hineinnehmen.

Zum Linken-Antrag: Bürgerbeteiligung ist bereits vorhanden, weshalb wir uns dem Antrag der Linken nicht anschließen können. Natürlich werden wir diese Bürgerbeteiligung unterstützen und finden insoweit gut, was die Beschlussvorlage hergibt. – Danke schön.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit kommen wir zur Abstimmung. Es gibt einen Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke, den ich als einen Ergänzungsantrag interpretiere. Deshalb würde ich zunächst die Verwaltungsvorlage abstimmen lassen und dann den Antrag der Linken zur Abstimmung stellen.

Wir kommen zunächst zur Abstimmung über die Verwaltungsvorlage KUA/022/2025. Ich darf fragen: Wer ist für die Verwaltungsvorlage? – Das sind fast alle. Wer enthält sich? – Tierschutz/Freie Wähler. Wer ist dagegen? – Die AfD. Dann haben wir das mit Mehrheit so beschlossen.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke mit der Vorlagennummer RAT/076/2025. Ich darf fragen: Wer ist für diesen Antrag, die Bürger noch einmal zu beteiligen? – Die Linke. Es gibt Abstimmungsbedarf bei Die Partei-Klima-Fraktion. – Nur Die Linke ist dafür. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Das sind dann alle anderen. Damit ist dieser Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Beschluss

*Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt – vorbehaltlich der Beendigung der vorläufigen Haushaltsführung und entsprechend der Empfehlung der Kunstkommission Düsseldorf - die Durchführung und Realisierung eines geladenen, künstlerischen Wettbewerbs in Höhe von bis 500.000 Euro (Realisierung 450.500 Euro in 2026 und Wettbewerbskosten 49.500 Euro in 2025). Die Kunstkommission Düsseldorf wird beauftragt, im Rahmen der Auslobung 11 künstlerische Positionen, darunter die Preisträger*innen des Ideenwettbewerbs, einzuladen. Die Erkenntnisse aus dem Ideenwettbewerb und der Bürger*innenbeteiligung sind in die Auslobung aufzunehmen.*

Die Finanzierung von insgesamt 500.000 Euro erfolgt aus dem Produkt des Kulturamtes 2528101 jeweils hälftig aus dem Budget der Kunstkommission Sachkonto 78310000 „Auszahlung für den Erwerb von Vermögensgegenstände > 410 Euro“ / Maßnahme 790000537 „Kunst am Bau / sowie Sachkonto 52413000 „Bauunterhalt des Kulturamtes“.

16

Jahnstraße 3, Sanierung und Umbau der Räumlichkeiten für die Freie Tanz- und Theaterszene

KUA/026/2024/2

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Dr. Fils, Ratsherr Raub, Frau Bürgermeisterin Gerlach, Ratsherr Münter. – Bitte, Ratsherr Dr. Fils.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Herr Oberbürgermeister, mit Ihrer Erlaubnis darf ich einen Satz aus dem neuen Architekturführer zitieren, den ich ansonsten sehr empfehlen kann:

Der Stadt Düsseldorf kann eine bemerkenswerte Vielfalt zuerkannt werden, die nur über die kontinuierlich fortgesetzte Bereitschaft zu Wandel und Erneuerung verstanden werden kann.

Der Satz passt perfekt zu dem Thema, das wir jetzt besprechen werden. Denn an dieser Stelle stand ein pseudo-historisches Theatergebäude mit städtischem Betrieb. Dann wurde in der Nachkriegszeit dort ein Bürogebäude errichtet, heute ist es ein Hotelbetrieb, und es wurde vereinbart, dass die Stadt dort für die lange Zeit von 100 Jahren ein Nutzungsrecht für einen neuen Theaterraum hat. Dort gab es dann die Kammerspiele, und nachdem die insolvent waren, durften die ehemalige SPD-Ratskollegin Fuchs und ich eine neue Nutzung erfinden und kamen so auf die Idee des späteren FFT, das inzwischen in noch feinere, bessere, größere Räume an den KAP 1 am Hauptbahnhof umgezogen ist. Nun steht das Gebäude wieder leer, aber Nutzer stehen schon vor der Tür oder, genauer gesagt, Schlange.

Insbesondere ist vollkommen klar: Es gibt sehr, sehr viele Theaterinitiativen, und diese benötigen Prodebühnen. Eigentlich ist es ideal, wenn man dann ein Theater hat und dieses als Prodebühne nutzen kann. Dumm nur, wenn es dann einmal geschlossen ist und mit neuen Bestimmungen wieder neu eröffnet werden muss. So kann ich nur aufzeigen, dass wir mit den verschiedensten kulturpolitischen Sprechern vor Ort standen und uns dann klargemacht wurde: Ja, so kann es nicht noch einmal genutzt werden; denn die Bauvorschriften sind heute andere – es gibt einen anderen Brandschutz, es gibt die Notwendigkeit von Barrierefreiheit, es muss noch eine Menge investiert werden. – Uns wurde dann zunächst eine Summe von rund 4 Millionen Euro genannt. Dank der Verwaltung wurde die Summe auf gute 3 Millionen Euro heruntergefahren. Das lag auch daran, weil man eine Lösung gefunden hat, die Barrierefreiheit nicht mit einem kompletten Lift, sondern mit einem Treppenlift zu ermöglichen, sowie durch andere mögliche Einsparungen.

Im Prinzip ist es ein supertolles Projekt. Allerdings hatten wir dann doch einige Fragen. Wenn man sich ansieht, was für den Betrieb angedacht ist, bedeutet das, dass der Betrieb in acht Jahren schon die Investitionskosten erreicht. Wir erwarten hier einen 50-jährigen Betrieb, sodass die Betriebskosten in relativ hoher Dimension angedacht sind. Deshalb gab es eine Menge Fragen. Nachdem diese inzwischen aufgeklärt sind, die Verwaltungsvorlage umgearbeitet und deutlich gemacht wurde, dass die Betriebskosten in dieser Höhe nicht festgeschrieben sind und es selbstverständlich Möglichkeiten geben wird, auch dort für Einnahmen zu sorgen – vielleicht sogar in Form von Landesmitteln und so weiter –, oder es auch Möglichkeiten für Sponsoren, für Betreiber, für Unterstützung geben wird, gehen wir davon aus, dass die Betriebskosten deutlich gesenkt werden können.

Dazu gehört dann auch die inzwischen klare Formulierung in der Vorlage, dass zwar der Zuschauerrang in der Art und Weise, wie er heute mit festen Sitzplätzen existiert, abgebaut wird, das aber nicht bedeutet, dass dorthin nie wieder ein Zuschauer kommen kann und nicht auch manchmal eine Veranstaltung stattfinden kann. Vielmehr ist es wie folgt: Die Planung sieht jetzt vor, dass im Zuschauerbereich eine zweite Bühne für Proben errichtet wird und auf diese Bühne beziehungsweise auf dieses Plateau auch Stühle gestellt werden können, sodass es dann doch eine Veranstaltungsstätte werden kann.

Im Übrigen haben wir so etwas gerade in meinem Stadtteil in Düsseldorf mit der evangelischen Kirche erlebt, wo auch die festen Bänke abgebaut und durch Stühle ersetzt wurden. Das ist Flexibilität, wie man sie sich nur wünschen kann. Deshalb ist alles in allem das, was wir heute hier als Vorlage haben, hervorragend und verdient all unsere Unterstützung für die Kultur in Düsseldorf. – Danke.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsherr Dr. Fils. – Ratsherr Raub hat als Nächster das Wort. Es folgen Frau Bürgermeisterin Gerlach und Ratsherr Münter. – Sie haben das Wort, Ratsherr Raub.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Dass meine Stimme belegt ist, liegt nicht an der Jahnstraße. Das will ich gleich einmal vorwegschicken, obwohl es schon eine gewisse Überraschung für uns dargestellt hat, dass diese Vorlage innerhalb kürzester Zeit zwei Varianten erfahren hat. Wir haben das vor allem

deswegen mit Verwunderung zur Kenntnis genommen, weil zwar jetzt eine erhebliche – in unseren Augen eine erhebliche – Ausweitung dessen erfolgt ist, was diese Einrichtung nach der erfolgten Sanierung können soll, die Kosten dafür aber gleich geblieben sind. Wenn es so funktioniert, fänden wir das toll. Nur dürfen wir mitunter einige Fragezeichen daran machen.

Deswegen werden wir uns auch sehr genau anschauen, in welche Richtung die Sache geht, wenn es zum Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss kommt. Denn wir waren uns darüber einig – deswegen haben wir das auch von Anfang an unterstützt –, dass es hier um ein Probenzentrum für die Freie Szene gehen soll, da das die Räumlichkeiten sind, die der Freien Szene am meisten fehlen. Deswegen wollten wir das auch so haben.

Zunächst einmal ist nichts dagegen einzuwenden, wenn dort eine Veranstaltung stattfinden kann, Alexander Fils – das ist so –, aber die Art und Weise, wie diese Veranstaltungsgeschichte in die Vorlage hineingekommen ist, überrascht uns doch ein Stück weit. Dennoch stimmen wir der Vorlage zu, werden aber einen genauen Blick darauf werfen, wie es mit dem Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss weitergeht. – Danke.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frau Bürgermeisterin Gerlach, Sie haben das Wort.

Bürgermeisterin Gerlach (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Daran möchte ich auch anschließen, weil wir schon immer gesagt haben, dass das natürlich ein Zentrum für die Freien Darstellenden Künste werden und nicht kommerziell genutzt werden soll. Das haben wir auch im Kulturausschuss sehr deutlich klargestellt. Im damaligen FFT hat auch einmal eine Reihe mit relativ ruhigen Konzerten stattgefunden. Wir wollen, dass über die Off-Szene auch eine neue Konzertreihe, eine Lesung oder eine Ausstellung dort stattfinden kann, sodass es – auch wenn wir doch einiges an Geld investieren – auch für die Öffentlichkeit zugänglich ist. Natürlich kann dann dort auch die eine oder andere Aufführung stattfinden. Das war ein Grund, weshalb ich mich zu Wort gemeldet habe.

Der andere Grund liegt darin, dass ich der Freien Szene Düsseldorf, die sich wirklich ganz toll zusammengeschlossen hat, noch einmal danken möchte. Daran sind eigentlich auch fast alle, die hier in Düsseldorf Tanz und Theater betreiben, beteiligt. Sie haben dieses Konzept maßgeblich nach vorn gebracht, indem sie selbst Konzepte mit wahnsinnig viel Aufwand mitentwickelt haben – natürlich alles ehrenamtlich neben dem Job, den sie ohnehin haben: auf der Bühne stehen, proben und so weiter. Sie haben das gemeinsam mit dem Kulturamt mit richtig viel Engagement entwickelt und viele Menschen aus der ganzen Republik eingeladen, die ebenfalls solche Probenzentren betreiben. Das war richtig toll. Insofern freut es mich besonders, dass wir heute diese Vorlage beschließen, weil eben das große Engagement der Szene vorhanden und es auch notwendig ist, dass wir diesen Probenraum für die Freie Tanz- und Theaterszene bekommen.

Zusätzlich möchte ich mich noch einmal bei meiner Fraktion bedanken, dass wir das alles so durchgetragen haben. Es war tatsächlich nicht einfach, das hier gegen unterschiedliche Fraktionen, die nicht dafür waren, durchzubringen. Insofern bin ich sehr dankbar, dass es gelungen ist. Und es ist, glaube ich, auch absolut sinnvoll; denn ich entnehme den bisherigen Beiträgen hier vorn, dass das inzwischen auch alle anderen als sinnvoll erachten.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen – Unruhe)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Danke. – Als Nächster hat Ratsherr Münter das Wort. Ich darf aber noch einmal darum bitten, die Gespräche etwas zu drosseln oder bestenfalls einzustellen; denn es ist kaum möglich, dem Redner oder der Rednerin zu folgen. – Bitte, Ratsherr Münter.

Ratsherr Münter (CDU): Das ist eine große Herausforderung, dem nächsten Redner zu folgen. Ich möchte Sie herzlich bitten, mir zu folgen, und zwar geht es um Folgendes – der Kollege Raub hat es eben angesprochen, und genau da möchte ich einhaken –: Die Vorlage seitens der

Verwaltung, für die ich sehr dankbar bin, legt im Grunde den Weg, dass natürlich das Probenzentrum entsteht, aber dort auch weitere Veranstaltungen stattfinden können – natürlich mit dem Ziel, Frau Beigeordnete, die Zahlungen der Stadt dauerhaft in Grenzen zu halten. So möchte ich das einmal sagen. Natürlich wird das Geld kosten und soll auch Geld kosten, das ist völlig klar. Ein Probenzentrum für die Freie Szene kann nicht zum Nulltarif zu haben sein.

Jetzt aber die Frage, Frau Beigeordnete, die mich umtreibt: Wir werden dort auch anderweitige Nutzungen haben. Mit anderen Worten: Die Vorlage hat sich ein Stück weit dahin gehend verändert, dass wir noch weitere Änderungen – so auch im Foyer – haben werden. Ich will das gar nicht im Detail ausführen, sondern wichtig wäre mir von Ihnen nur die Aussage, dass diese Umbauten in den bisher geschätzten Kosten enthalten sind. Ich habe die Vorlage zwar so verstanden, aber ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie uns das noch einmal bestätigen könnten, dass das alles darin enthalten ist und wir heute keine Tüte kaufen, in der noch mehr ist als das, was wir eigentlich möchten.

Sie bestätigen uns das, und damit wäre die Frage schon beantwortet. – Vielen Dank.

(Beigeordnete Koch nickt. – Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ja, es ist hiermit bestätigt. – Ich habe keine weiteren Wortmeldungen auf der Redeliste. Wir kommen deshalb zur Abstimmung über die Vorlage KUA/026/2024/2 unter TOP 16. Ist jemand gegen die Vorlage? – Ratsfrau Kraljic. Enthält sich jemand? – Niemand. Dann ist es im Übrigen mit Mehrheit so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt,

- 1. die Verwaltung mit der Planung und Durchführung der Sanierungsmaßnahmen der Räumlichkeiten in der Jahnstraße 3 mit Gesamtkosten von rund 3.210.000 Euro zu beauftragen;*
- 2. die sanierten Flächen an den Verein „Freie Szene Düsseldorf-Performing Arts e. V.“ mit dem Ziel zu übergeben, dort ein selbstverwaltetes Zentrum künstlerischen Arbeitens zu betreiben, das ergänzend auch für Aufführungen vor Publikum und Veranstaltungen u. Ä. im großen Saal und im Foyer genutzt wird;*
- 3. der überplanmäßigen Mittelbereitstellung in Höhe von 301.000 Euro durch Frau Stadtkämmerin Schneider zuzustimmen. Die Mittel werden im Produkt Kulturamt 2528101/Sachkonto 52413000 bereitgestellt. Die Deckung erfolgt aus dem Gesamthaushalt.*

19

Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss Geländerertüchtigung Oberkasseler Brücke OVA/016/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Da gab es eine Nachfrage von Ratsherrn Rohloff. – Bitte, Ratsherr Rohloff, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist mehr eine Bitte an die Verwaltung, und zwar in aller Kürze. Insgesamt gibt es in der Tat leider die rechtliche Notwendigkeit, die Geländerhöhe, die derzeit bei 1 Meter liegt, auf dem Gehwegbereich auf 1,10 Meter zu erhöhen. Auch wenn 49 Jahre lang kein Fußgänger – unfreiwillig zumindest – von dieser Brücke gefallen ist, ist das in der Tat notwendig. Dafür machen wir hier in Düsseldorf zu wenig, auch wenn es knapp 2 Millionen Euro Investitions- und Liquiditätskredite kostet.

Die Verwaltung wird jetzt dankenswerterweise nicht nur auf diese 1,10 Meter erhöhen, sondern auf der gesamten Brückenlänge auf 1,30 Meter. Ich bitte die Verwaltung, im Rahmen der Baumaßnahme oder während der Baumaßnahme zu prüfen, ob es nicht möglich ist, zumindest auf einer Seite der Brücke nach Fertigstellung gegebenenfalls wieder den Fahrradverkehr auf dem Gehweg zu ermöglichen – so, wie es viele Jahre der Fall war. Ja, es gibt einen Fahrradweg auf der Brücke selbst. Der ist allerdings baulich nicht vom Verkehr getrennt. Es gibt nicht nur Kinder, die auf dem Bürgersteig fahren dürfen und sich trotzdem unsicher fühlen, sondern auch viele ältere Fahrradfahrer*innen und andere, die sich einfach auf dem Fahrradweg auf dieser Brücke ohne die bauliche Trennung zum Verkehr nicht so sicher fühlen. Deswegen wäre es wünschenswert, wenn es – wie auf der Rheinkniebrücke – die Möglichkeit gäbe, den Bürgersteig nach Fertigstellung für den Fahrradverkehr wieder zu öffnen.

Die Gehwegbreiten von 2,50 oder 3 Meter sollten außerhalb der Rheinkirmes durchaus auch ermöglichen, dass sich Fußgänger und die einzelnen Fahrradfahrer, die den Fahrradweg nicht benutzen wollen, hier auch begegnen können, ohne sich gegenseitig zu stören. Das einfach als Prüfungsbitte. Es dauert ohnehin noch etwas, bis das fertiggestellt ist, aber es würde uns freuen, wenn die Verwaltung das nach Fertigstellung auch wieder ermöglichen könnte. Dann hätten sich die 2 Millionen Euro vielleicht ein Stück weit mehr rentiert. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wir nehmen das so mit. Das wäre dann letzten Endes eine Frage, die durch eine entsprechende Beschilderung gelöst werden könnte, wenn es insgesamt gewünscht wäre. Ich bin davon noch nicht überzeugt, aber wir nehmen es als Prüfauftrag gern mit. – Ratsfrau Lehmann, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Lehmann (Die Linke): Danke, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wollte eigentlich nichts gesagt haben, aber mit Verlaub, Ratsherr Rohloff: Was würde denn der FUSS e.V. dazu sagen? – Wir sind doch froh, dass die Fußgängerinnen und Fußgänger endlich Platz haben. Der logische Schluss wäre eigentlich, eine Protected Bike Lane zu fordern. Wir haben jetzt endlich einmal getrennten Fuß- und Radverkehr und sind damit eigentlich ganz zufrieden. Jetzt eine Rolle rückwärts zu machen, sehen wir nicht. – Danke.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wir machen jetzt erst einmal das Geländer. und dann sehen wir weiter. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung über die Vorlage OVA/016/2025 unter Tagesordnungspunkt 19. Wer ist gegen die Vorlage? – Wer enthält sich? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt beschließt die Ausführung und Finanzierung des Projektes „Geländerertüchtigung Oberkasseler Brücke“ mit Gesamtkosten in Höhe von 1.810.000 Euro (brutto).

Der Rat der Stadt stimmt der überplanmäßigen Mittelbereitstellung in Höhe von 1.424.000 Euro (brutto) durch Frau Stadtkämmerin Schneider zu. Die Deckung erfolgt aus gesamtstädtischen Mitteln.

20

RadLeitRoute 2, West-Ost, von Hansaallee/Böhlerstraße bis Neusser Tor, Gerresheim – Teil 2: Cantadorstraße bis Dieselstraße/Hellweg

OVA/130/2024/1

20.1

Ergänzungsantrag der CDU-Ratsfraktion

RAT/086/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Hier hat zunächst Ratsherr Hartnigk das Wort. – Bitte, Ratsherr Hartnigk.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir möchten mit diesem Prüfantrag insbesondere dem Wunsch der Bürger in diesem Bereich nachkommen, die sich mit einer Vielzahl von Meldungen zumindest an meine Fraktion gewandt haben – wahrscheinlich aber auch an alle anderen Mitglieder des Rates – und darum gebeten haben, noch einmal zu prüfen, ob der Radweg auch so eingerichtet werden kann, dass der bislang in Rede stehende Entfall von Stellplätzen möglicherweise reduziert werden kann.

Wir haben uns das einmal angeschaut und glauben, dass man das in der Tat noch einmal prüfen sollte, weil wir auch mit der Führung – so, wie wir sie geprüft haben – wissen wollen, ob auch eine aus unserer Sicht sicherere Führung der Radfahrer aus dem Bereich der Cranachstraße auf die Grafenberger Allee durchgeführt werden kann. Wenn man im weiteren Verlauf auf die Linksabbiegespur in die Lindenstraße verzichtet, könnte auch dort eine Verbesserung für den Radverkehr stattfinden. Die Breiten einschließlich des Schutzstreifens können aus unserer Sicht tatsächlich fast zu 100 Prozent erreicht werden, sodass wir glauben, dass dort insbesondere den Menschen, die dort leben und die sich im Moment ein bisschen übergangen fühlen, entgegengekommen wird. Deswegen unsere Bitte, dass die Verwaltung das prüft.

Wir verlieren damit auch keine Zeit, weil wir sowieso schon aus unserem letzten Beschluss zwei Prüfanträge für den Bereich Am Wehrhahn und der Grafenberger Allee auf den Weg gebracht haben, sodass das Planungsbüro auch diesen Teil der Cranachstraße im Rahmen der Prüfung noch mitaufnehmen kann. Wenn die Prüfung positiv ausfällt, gehen wir davon aus, dass die Verwaltung das dann auch so umsetzen kann.

Der Verzicht auf einen baulichen Radweg führt aus unserer Sicht dann auch zu einer Beschleunigung und Fertigstellung der Maßnahme, und es wird wahrscheinlich auch ein Stück weit billiger. Auch das ist für diese wichtige RadLeitRoute sicherlich von Vorteil. Denn wir hinken bei der Fertigstellung tatsächlich ein Stück weit hinterher. Deswegen ist unsere Hoffnung, dass die Prüfung mit den anderen beiden Prüfanträgen positiv ausgeht und wir dann in diesem Bereich den Abschnitt der RadLeitRoute auf den Weg bringen können und dieser schnell umgesetzt wird. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächste hat Ratsfrau Vorspel das Wort. Es folgen die Ratsherren Kühbacher und Rohloff sowie Ratsfrau Cordes. – Ratsfrau Vorspel, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Zunächst zur gesamten RadLeitRoute: Wir begrüßen es sehr, dass es eine Ost-West-Verbindung geben soll. Wir sind ein bisschen traurig, dass der wichtige Teil um die Maximilian-Weyhe-Allee noch nicht dabei ist, hoffen aber, dass das bald kommt und wir nicht Jahre darauf warten müssen, weil dieser Teil extrem wichtig ist.

Zum Thema Cranachstraße möchte ich für die Menschen am Stream nur kurz erläutern, die diese Straße vielleicht nicht kennen: In den 50er-, 60er-Jahren, als dort die Bäume gepflanzt worden sind – die sind auch entsprechend groß –, hat man einen Gehweg, einen Radweg gebaut und dann die Bäume gesetzt und diese Bäume mit hohen Bordsteinkanten eingefasst, sodass die Radfahrer

damals schon geschützt fahren konnten. Das war damals eine sehr schöne Idee und in Zeiten der Planung einer autogerechten Stadt.

Dann ist in der späteren Zeit, als die Autos zu Stehzeugen wurden, weil es in den Städten einfach unglaublich viele Zweit- und Drittautos gab, diese Straße durch Schrägparkplätze so geworden, dass dieser Radweg nicht mehr zu benutzen war. Eine großartige bauliche Maßnahme ist dort nicht nötig, weil diese Bäume bereits mit hohen Bordsteinkanten eingefasst sind und man einfach nur diese Schrägparkplätze beseitigen muss.

Natürlich werden dadurch an dieser Stelle weniger Stellplätze möglich sein, aber es ist letztlich auch das Ziel einer Verkehrswende, dass man durch Schaffung von besserer Radinfrastruktur – mit Trennung zwischen Gehweg und Radweg – eine sichere Variante schafft, bei der dann auch mehr Leute mit dem Fahrrad fahren und weniger das Auto nutzen.

Aktuell werden in der Stadt überall Mobilstationen gebaut. Die Leute können dann dort zum Auto greifen, wenn sie es einmal brauchen, weil zum Beispiel der ÖPNV-Anschluss nicht so gut ist. All das sind Maßnahmen, die laufen. Insofern kann und muss man dann auch zugunsten des mobilen Verkehrs auf den ruhenden Verkehr so einwirken, dass weniger Parkplätze vorhanden sind. Aus diesem Grund lehnen wir an der Stelle diesen Prüfantrag ab. – Danke.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Kühbacher, bitte. – Es folgen Ratsherr Rohloff und Ratsfrau Cordes.

Ratsherr Kühbacher (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Herr Kollege Hartnigk, Sie haben das freundlich umschrieben, aber wir hinken beim Ausbau der Radinfrastruktur nicht nur ein bisschen hinterher, sondern sind Meilen hinter dem, was wir uns eigentlich vorgestellt haben. – Das vorab.

Zu Ihrem Prüfantrag: Es ist nicht so, als ob wir uns bislang über mehrere Sitzungen, über viele Züge noch nicht damit beschäftigt hätten. Im OVA Anfang dieses Monats haben wir diese Vorlage umfassend beraten. In der Kleinen Kommission Radverkehr – das, liebe Zuhörende und Zuschauende, muss man vielleicht noch einmal erwähnen – sitzen aus allen Fraktionen Vertreter, die sich intensiv mit der Radinfrastrukturplanung auseinandersetzen, und zwar Sitzung für Sitzung, von Fachleuten begleitet. Uns wurde bislang vermittelt – gerade hörten wir von den schön gewachsenen Bäumen –, eine Radinfrastruktur mit dem Erhalt von möglichst vielen Bäumen zu schaffen, die es ermöglicht, auf dem Radfahrstreifen auch jemanden zu überholen, weil man auf diesen Radleitrouten mit ihrer hohen Qualität auch gern an jemandem vorbeiziehen möchte, der dort gemächlich – das darf er auch gern – Rad fährt. Das sei die Qualität einer Radleitroute.

Jetzt kommen Sie hier mit einem Ergänzungsantrag, der sich als Prüfantrag recht freundlich liest, aber nach meiner Erinnerung haben wir das in der Kleinen Kommission – hierzu bitte ich die Verwaltung, noch einmal eine Aussage zu treffen – beraten und auch erklärt bekommen, und zwar in Abwägung aller Argumente und auf die Art und Weise, wie die Vorlage jetzt eingegangen ist. So wurde uns das empfohlen. Ich habe in Erinnerung, dass es dazu sehr viele Berichte gibt, auch wenn die uns im Rat manchmal recht spät erreicht haben.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Inzwischen doch nicht mehr.

Ratsherr Kühbacher (SPD): Genau, inzwischen sind wir up to date. – In den betreffenden Berichten – da muss man ein bisschen recherchieren, wann die uns erreicht haben – wurde ausgesagt, dass das die einzige Möglichkeit sei.

Wir haben die Sorge – die müssten Sie uns jetzt bitte nehmen –, dass sich in der Planung etwas verzögert, wenn man das Ganze prüft. Bitte klären Sie uns auch darüber auf, wie es jetzt auf einmal möglich sein kann – so, wie Ratsherr Hartnigk behauptet –, dass das keinen Zeitverzug mit

sich bringt. Daran hängt es tatsächlich, ob wir diesem Änderungsantrag der CDU-Fraktion zustimmen oder ablehnen – so, wie die Linken das gerade geäußert haben. Insofern bitte ich die Verwaltung, zu helfen und folgende Fragen zu beantworten: Verzögert das das ganze Verfahren? Muss alles noch einmal neu geplant werden und durch mehrere Runden gehen? Oder wird nonchalant geschaut, ob man den einen oder anderen Parkplatz noch retten kann? – Dazu bräuchten wir bitte noch einmal eine Information. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rohloff steht als Nächste auf der Redeliste. Es folgen Ratsfrau Cordes und Ratsherr Auler. Danach würde ich den Dezernenten bitten, kurz zu der Frage auszuführen. – Ratsherr Rohloff, bitte.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Radleitroute ist, glaube ich, unzweifelhaft richtig und wichtig. Aber auch uns haben die Bürgerproteste, von denen Ratsherr Hartnigk sprach, in der Tat erreicht. Bei allem Respekt, Ratsherr Kühbacher, auch wenn Sie hinter verschlossenen Türen in der Kleinen Kommission das ganze Auf und Ab diskutiert haben, hat offensichtlich mit den betroffenen Anwohnerinnen und Anwohnern der Cranachstraße und mit der Bevölkerung vor Ort wohl niemand gesprochen. Ansonsten kann ich mir diese Einwände nicht erklären.

Bei allem Respekt nehme ich auch zur Kenntnis, dass die zuständige Bezirksvertretung, die Bezirksvertretung 2, diesen Beschluss der Radleitroute mehrheitlich abgelehnt hat. Das ist ein demokratisches Gremium, und man muss, glaube ich, zur Kenntnis nehmen, dass es in den Vorberatungen hier auch eine Ablehnung gab. Insofern ein Stück weit gegen den Willen der Bevölkerung zu agieren, finden wir schwierig.

Wir begrüßen aber den Prüfantrag der CDU-Fraktion. Allerdings wäre das Prüfergebnis aus unserer Sicht abzuwarten, bevor man eine Grundsatzentscheidung trifft. Deswegen werden wir uns als Freie Demokraten bei dieser Verwaltungsvorlage enthalten, weil wir heute nicht guten Gewissens über die Köpfe der Anwohnerinnen und Anwohner sowie Bürgerinnen und Bürger vor Ort hinweg entscheiden wollen. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Cordes, bitte.

Ratsfrau Cordes (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. – Ich finde es schon bezeichnend und auch nicht lustig, dass wir hier über das derzeit größte Radverkehrsinfrastrukturprojekt dieser Stadt reden und dabei an erster Stelle die Parkplätze stehen. Um etwas anderes scheint es im Bereich Mobilität nicht mehr zu gehen, aber das ist dann wohl so.

Ich finde es ein bisschen schade, weil ich mich eigentlich von der Kollegin Proschmann inspirieren lassen und als erstes Wort auf meinem Sprechzettel „Yippie!“ notiert hatte, weil wir uns eigentlich einfach nur freuen, dass wir hier über den nächsten Abschnitt dieser wichtigen Radverkehrsverbindung entscheiden. Ich würde mich auch dem Dank an die Verwaltung anschließen, dass es damit jetzt weitergeht.

Ich bringe hier sonst immer gern Beispiele aus den Niederlanden, aber für heute habe ich mir eine andere Stadt ausgesucht, die wir quasi sein wollen – zumindest, wenn man einige Menschen fragt –, nämlich Paris. In Paris hat das Fahrrad mittlerweile das Auto als wichtigstes Verkehrsmittel abgelöst – übrigens nicht nur in der Innenstadt, sondern auch als Verbindung oder als Verkehrsmittel in die Vororte, vor allem auch für den Berufsverkehr. Das habe ich mir auch nicht ausgedacht, sondern das geben die Zahlen her, die ich gern nachreichen kann.

Was sind die Folgen? – Die Folgen sind: Die Unfallzahlen gehen herunter, die Luftqualität wird besser und die Aufenthaltsqualität wird besser. Ich glaube, wir kennen alle die Fotos vom Seine-

Ufer, aber das ist, wie gesagt, nur ein Beispiel. Das ist aber auch der Grund, warum wir das Ganze machen. Das passiert aber nicht von allein und wird auch nicht mit der Radwegeinfrastruktur, die wir jetzt haben, passieren, sondern das passiert, wenn wir eine bewusste Entscheidung treffen, eine Radwegeinfrastruktur zu schaffen, auf der sich Radfahrende sicher fühlen, sicher sind und auch effizient von A nach B kommen. Dazu leistet diese Verbindung einen wichtigen Beitrag.

Natürlich muss man Interessen gegeneinander abwägen. Mein bisheriges Verständnis war, dass wir hier eigentlich von einer Planung ausgehen, die schon den Endzustand und den besten Zustand dieser Planung darstellt. Wenn jetzt gesagt wird, man solle doch noch einmal prüfen, ob das nicht anders möglich ist, dann werden wir uns dem nicht verschließen. Aber am Ende geht es um dieses Projekt und darum, dass wir die Ziele erreichen, die wir damit verbinden.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Auler, bitte. – Danach würde Beigeordneter Kral kurz Stellung nehmen.

Ratsherr Auler (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst einmal vorweg: Ich glaube, es besteht weitestgehend Einigkeit, dass die RadLeitRoute 2 ein wichtiges Element in der Schaffung einer guten Verkehrsinfrastruktur für die Radfahrer ist. Es zeigt sich auch, dass es richtig ist, dass die Kooperation vom Klein-Klein abgerückt ist und man in großen Linien denkt, weil wir hier aufzeigen können, wie wir vernünftige Radverkehrsachsen durch die Stadt schaffen. Darüber herrscht, glaube ich, Konsens; da besteht überhaupt kein Unterschied.

Es besteht auch, glaube ich, Konsens darüber, dass wir Konfliktstellen haben. Bei denen müssen wir abwägen und entscheiden. Mit unserem Ergänzungsantrag geht es nicht darum, dass wir die RadLeitRoute 2 oder die Planung an der Cranachstraße in Abrede stellen, sondern es ist eine Bitte an die Verwaltung, einen Prüfauftrag unter dem Eindruck der intensiven und in dieser Form sicherlich erstmals – das muss man zugeben – angekommenen Rückmeldung der betroffenen Anwohner wahrzunehmen, sich die Situation noch einmal anzusehen.

Es gibt in der Tat Hinweise, dass man vielleicht auch eine Planung bewerkstelligen kann, die vielleicht dann nicht auf die letzten 10 Zentimeter die Radwegbreite hat, aber doch dem sehr nahekommt, und die es vielleicht schafft, die unterschiedlichen Interessen unter einen Hut zu bringen. Wenn dem so ist und wir keine Zeit verlieren – Kollege Hartnigk hat gerade dargelegt, dass das der Fall ist –, dann vergeben wir uns nichts, wenn wir die Rückmeldung aus der Bürgerschaft hier ernst nehmen und in diesen Prüfauftrag einbinden. Denn, meine sehr verehrten Damen und Herren, eines ist klar: Wir werden eine vernünftige Radinfrastruktur und Akzeptanz nicht erreichen, wenn wir über die Bürger hinwegrasieren. Da darf ich insbesondere an meinen Kooperationspartner appellieren: Sie legen großen Wert auf Bürgerbeteiligung, auf Rückmeldung und auf Wahrung der Interessen der Anwohner. Es drängt sich manchmal der Verdacht auf, dass das dann allerdings ausgeblendet wird, wenn es nicht ganz in Ihr verkehrspolitisches Weltbild passt. Ich glaube, davon sollten wir uns lösen. Wir sollten das ernst nehmen und offen dafür sein.

Ich darf aber auch jetzt schon sagen: Wenn es dann tatsächlich zu Problemen kommt, die das Projekt verhindern würden, stehen wir dazu, dass wir die RadLeitRoute 2 selbstverständlich so umsetzen, wie wir sie haben wollen. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wollen wir zuerst Herrn Kral hören und dann Ratsfrau Lehmann? Ist das in Ordnung?

(Zuruf von der CDU: Ja! – Ratsfrau Lehmann [Die Linke]: Herr Kral kann mir auch antworten; denn ich habe auch eine Frage!)

Okay, dann nehmen wir den Dezernenten zum Schluss. – Ratsfrau Lehmann, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Lehmann (Die Linke): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gibt es auf der Strecke, über die wir sprechen, Behindertenparkplätze? Wenn nicht: Werden nach dem Umbau dort welche vorhanden sein? – Das konnte ich der Vorlage nicht entnehmen und bitte um Antwort. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Dann darf ich jetzt den Dezernenten bitten, die aufgeworfenen Fragen zu beantworten. – Bitte, Herr Kral.

Beigeordneter Kral: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Dann versuche ich, noch einmal zu erläutern, warum wir in der Kleinen Kommission Radverkehr ganz klar dargestellt haben, warum die Ihnen jetzt vorgelegte Variante unserer Meinung nach die am besten abgewogene Variante ist. In dem Bereich gibt es nicht richtig und falsch, sondern eigentlich nur das am besten abgewogene. Abwägen hat dann auch immer etwas mit Werteinstellung zu tun.

Es gibt zwei Gründe, die dafür sprechen, den Radweg an dieser Stelle auf den Bordstein zu nehmen. Der eine Grund ist die Tatsache, dass man dadurch Platz gewinnt, aus den Querparkständen Längsparkstände zu machen, und damit einfach eine größere Breite zur Verfügung stellen kann.

Die Breite von 2,50 Metern ist die Zielbreite für dieses ganze Projekt, wobei wir an bestimmten Stellen zurückgehen. Normalerweise sagt man: Ihr müsst 80 Prozent auf einem Abschnitt eure Zielbreite erreichen. – Das erreichen wir in diesem Projekt jetzt schon nicht, weil wir auf der Grafenberger Allee deutlich geringer sind. Deshalb sind diese 2,50 Meter schon ein wichtiger Wert. Aber das war nicht der ausschlaggebende Punkt. Der ausschlaggebende Punkt ist, dass es für uns aus Sicherheitsüberlegungen schwierig ist, diese zurücksetzenden Fahrzeuge aus den Querparkständen in den Radweg zu führen, weil das immer dazu führt, dass das hinausfahrende Fahrzeug den heranfahrenden Fahrradfahrer nicht sieht, er das Fahrzeug nicht wahrnimmt und wir dann in Konfliktsituationen geraten.

Deshalb hätten wir sogar präferiert, auf beiden Seiten den Radweg auf den Bordstein zu legen. Aber wir haben natürlich auch das Thema der Stellplätze gesehen. Das Thema der Stellplätze ist natürlich auch in die Abwägung eingeflossen. Insofern haben wir uns dann dafür entschieden, das nur auf einer Seite zu machen, und haben geschaut, eine Optimierung der Sicherheit zu erreichen und gleichzeitig das Stellplatzangebot nicht zu massiv einzuschränken. Wir sehen aber auch – das ist der Vorlage in einer kleinen Notiz zu entnehmen – Potenzial, das noch zu kompensieren. Das war noch einmal zur Erläuterung, wie wir zu diesem Ergebnis gekommen sind und warum wir das in der Kleinen Kommission auch als das richtige Ergebnis dargestellt haben.

Wir können natürlich diesen Prüfprozess, den ich Ihnen jetzt ganz kurz dargestellt habe, noch einmal aufarbeiten und die beiden Varianten vorstellen. Da wir ohnehin noch Prüfschritte haben, können wir das im Zuge der Ausführungsplanung noch einmal erläutern und darstellen. Anschließend müssen Sie eine Entscheidung zwischen Sicherheit und Stellplätzen sowie zwischen fließendem und ruhendem Verkehr treffen, wobei der fließende Verkehr immer Priorität hat. Das betrifft in dem Fall den Radfahrer, aber auch den Autofahrer, wenn wir uns die Kreuzungssituation zur Lindenstraße anschauen. Dort gibt es Abstufungsprozesse, und ich bin immer jemand, der sagt: Fließender Verkehr ist wichtiger als ruhender Verkehr, und zwar nicht nur, weil es im Gesetz steht und wir es uns in das Parkraumkonzept geschrieben haben, sondern weil sich der ruhende Verkehr auch eher zu einer anderen Stelle hin bewegen kann als der fließende Verkehr, der auf seine Routen angewiesen ist. Insofern können wir diesen Prüfschritt gehen.

Zu den Behindertenparkplätzen, Ratsfrau Lehmann, kann ich Ihnen jetzt zwar keine aktuelle Auskunft geben, kann Ihnen aber sagen: Wir sind in beiden Varianten in der Lage, Behindertenstellplätze nach dem örtlichen Bedarf anzuordnen. Das ist in beiden Varianten möglich. Zudem haben wir auf einer Seite weiterhin die Querparkplätze, sodass wir nicht das Problem

haben, eine Breite von 3,50 Metern nicht realisieren zu können. Wir können sie jetzt nur nicht auf jeder Straßenseite realisieren, würden das aber ansonsten auch in Zukunft so machen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Kühbacher, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Kühbacher (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich bin jetzt extra ein bisschen langsamer nach vorne geschritten, um das Gehörte noch ein bisschen verarbeiten zu können. Wenn ich es richtig mitgenommen habe, Herr Kral, hat diese Prüfung, die jetzt beschlossen werden soll, schon stattgefunden. Sie als Verwaltung haben inhaltlich diese Prüfung abgewogen und in der Kleinen Kommission uns das, was hier vorliegt, vorgeschlagen. Insofern – so habe ich es jetzt verstanden – wird es keinen Zeitverzug geben, weil Sie mit der Prüfung schon fertig sind und das präferieren, was Sie als Verwaltungsvorlage hier eingebracht haben. Daran schließt sich die Frage nach dem weiteren Vorgehen an.

Jetzt überlege ich gerade, und das Ergebnis ist: Es ist schon geprüft, und so, wie Sie gerade ausgeführt haben – so habe ich Sie zumindest verstanden –, würden Sie mit einer neuen Vorlage über die Kleine Kommission und den OVA in den Rat kommen, wo Sie uns dann zwei Alternativen zur Abstimmung vorschlagen und wir uns dann für A oder für B entscheiden. So habe ich das gerade verstanden. Aber vielleicht können Sie das bitte noch einmal erläutern, weil ich mir vorstellen kann, dass das Erstellen von den Planunterlagen für die Variante Radweg auf der Straße mit 2 Metern anstatt 2,50 Metern, die wir derzeit im Seitenraum vorgeschlagen bekommen haben, dann doch zu zeitlichen Verzögerungen führt.

(Ratsherr Wiedon [CDU]: Dann stimmt doch mit Nein bei dem Ergänzungsantrag!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Jetzt noch einmal – bevor wir streitig abstimmen – zur Klarheit: Ich habe es so verstanden, dass keine Verzögerung eintreten muss.

(Beigeordneter Kral nickt.)

Aber, Jochen, bitte erläutere es noch einmal.

Beigeordneter Kral: Wir haben in der Vorlage noch zwei andere Prüfpunkte: Wir haben das Thema Wehrhahn und das Thema Grafenberger Allee. Dazu haben wir auch ein Prozedere definiert, wie das abgearbeitet werden soll, dass nämlich diese Ergebnisse parallel zur Ausführungsplanung unmittelbar in den OVA eingebracht werden. Das heißt, die Planung wird jetzt beschlossen, und die Verwaltung erhält den Arbeitsauftrag, diese zwei Punkte abzuarbeiten. Wir hätten dann sozusagen einen dritten Punkt, den wir – ob beschlossen oder nicht – hier auch noch einmal mitbringen könnten. Das machen wir parallel zur Ausführungsplanung. Das heißt, wir haben nicht noch einmal den kompletten Beratungsablauf bis zum Rat durch. Zudem machen wir es parallel zur Ausführungsplanung und nicht noch einmal einen Schritt zurück. Deshalb verlieren wir auch keine Zeit in der Umsetzung.

Das, was ich gesagt habe, ist, dass wir es gedanklich vorgedacht haben und wir einfach den Abwägungsprozess noch einmal deutlich machen und die beiden Varianten noch einmal erläutern, wie wir zu diesem Ergebnis gekommen sind. Vielleicht variieren wir es dann noch einmal im Detail – das kann ich im Augenblick nicht einschätzen –, aber wir verlieren keine Zeit.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielleicht folgt jetzt die letzte Wortmeldung: Ratsherr Kühbacher, noch einmal.

Ratsherr Kühbacher (SPD): Dann habe ich das jetzt verstanden. Wir als SPD-Fraktion werden dem Prüfauftrag zustimmen, aber verbunden mit der dringenden Bitte: Damit wir diese Diskussion nicht regelmäßig bei jedem Teilabschnitt einer Infrastrukturmaßnahme hier im Rat diskutieren müssen, Herr Kral, Herr Oberbürgermeister, können Sie bitte dafür sorgen, dass diese Schritte schon in der Vorberatung diskutiert und vorgestellt werden, sodass wir hier eine angemessene Vorlage haben, wenn es dann hinterher zu einer Abwägung kommen muss, auch Vorlagen so

einzubringen, dass man sich politisch entscheiden kann, was einem in der Abwägung der dargestellten Möglichkeiten wichtiger ist, damit wir uns nicht im Klein-Klein über ein oder zwei Bäume, Parkplätze, Terrassenstellmöglichkeiten oder Ähnliches bei der Frage „Ausbau von wichtigen Infrastrukturmaßnahmen“ regelmäßig streiten müssen? – Das ist meine herzliche Bitte.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Kühbacher, das sagen wir als Verwaltung gern zu. Ich würde allerdings dem Eindruck gern entgegenreten wollen, dass wir hier eine nicht abgewogene Vorlage eingebracht haben. Ich glaube, das hat der Dezernent sehr deutlich gemacht. Es ist an vielen Stellen so, dass Verwaltungsvorlagen mit Prüfaufträgen noch einmal hinterfragt werden. Hier an der Stelle passiert das auch, aber das ist, ehrlich gesagt, normales Geschäft. Wir wollen aber die Diskussion nicht im Detail hier im Rat führen. Das ist in der Tat so: Deshalb würden wir das, wie gesagt, mitnehmen und können, glaube ich, jetzt auch so langsam zur Abstimmung kommen. – Ratsfrau Cordes, bitte.

Ratsfrau Cordes (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, das ist alles richtig, und natürlich ist es laufendes Geschäft, dass man gegebenenfalls noch einmal etwas prüfen lässt. Aber ich habe doch das Gefühl, dass hier ein falscher Eindruck entstanden ist, dass wir nämlich in den Gremien, die sich bisher mit dem Thema beschäftigt haben, genau diese beiden Varianten gegenübergestellt bekommen hätten, und wir müssten jetzt eine Entscheidung treffen. So klang es zumindest in einigen Beiträgen. Aber das ist nicht passiert, und das geht so auch nicht. Denn jetzt entsteht der Eindruck, es sei schon ein langer Vorlauf zwischen diesen beiden Varianten gewesen, und das sei unser Beratungsergebnis gewesen, aber das war nicht so.

Insofern gebe ich dem Kollegen Kühbacher völlig recht: Das kann in Zukunft so nicht laufen. Dafür haben wir diese Gremien, in denen das diskutiert werden sollte und nicht hier. Dann kann man übrigens auch gegebenenfalls den ganzen Ärger, der sich an so etwas anschließt, auch vermeiden.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Jetzt sollten wir zur Abstimmung kommen. Ich würde zunächst die Verwaltungsvorlage zur Abstimmung bringen und dann den Ergänzungsantrag der CDU-Fraktion, dem zugestimmt werden kann oder auch nicht.

Deshalb stellen wir jetzt die Vorlage OVA/130/2024/1 zur Abstimmung: „RadLeitRoute 2, West-Ost [...] – Teil 2: Cantadorstraße bis Dieselstraße/Hellweg“. Ich darf fragen: Wer ist für diese Vorlage? – Ich habe viel Zustimmung zu dieser Vorlage vernommen: Die Linke, Die Partei-Klima-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, SPD, CDU und der Oberbürgermeister. Wer Enthält sich? – FDP. Wer ist dagegen? – AfD und Ratsherr Lemmer. Damit ist die Vorlage mehrheitlich angenommen.

Jetzt gibt es einen Ergänzungsantrag Der CDU-Ratsfraktion mit einem Prüfprogramm, das aber bitte die Planung nicht verzögern soll. Wer ist für diesen Ergänzungsantrag? – Das sind FDP, CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke, jedenfalls in Teilen.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Nein, nur eine Stimme!)

Nur Ratsfrau Marmulla, okay. – Wer Enthält sich? – Ratsherr Born. Wer ist dagegen? – AfD, Ratsfrau Krüger, Ratsherr Lemmer, der Rest der Linken und Die Partei-Klima-Fraktion. Damit ist der Ergänzungsantrag mehrheitlich angenommen. Wir stellen sicher, dass das Projekt insgesamt nicht verzögert wird.

Beschluss

Vorlage OVA/130/2024/1 in Verbindung mit RAT/086/2025

Der Rat beschließt die Ausführung und Finanzierung der Maßnahme „RadLeitRoute 2, West-Ost, Teil 2“ mit Gesamtkosten von 9.073.000 Euro (brutto) und stimmt der Abwicklung durch die Immobilien Projekt Management Düsseldorf GmbH (IPM) zu.

Darüber hinaus beschließt der Rat, gemäß dem Ergänzungsantrag (OVA/031/2025), dass bei den neu geplanten Radverkehrsanlagen entlang der Grafenberger Allee eine Mindestbreite von 1,60 Metern in beide Fahrtrichtungen für die neu herzustellenden Bereiche und insbesondere für den Fußverkehr geprüft wird. Dabei soll der Verlust von Stellplätzen minimiert werden; alle Bäume sind zu erhalten. Im Bereich des Knotenpunktes Grafenberger Allee / Lindemannstraße / Dorotheenstraße kann dies gegebenenfalls teilweise erst mit dem barrierefreien Ausbau der Haltestellen erreicht werden. In diesen Bereichen sind provisorische Verbesserungen umzusetzen.

Gemäß dem genannten Ergänzungsantrag beschließt der Rat außerdem, dass für die Radverkehrsanlage entlang Am Wehrhahn stadtauswärts zwischen Pempelforter Straße und Worringer Straße geprüft wird, ob der Radverkehr auf Höhe der Hausnummer 75 auf den erst vor wenigen Jahren neu hergestellten baulichen Radweg im Seitenraum geführt und der rechte MIV-Fahrstreifen vor der Worringer Straße als Rechtsabbiegefahrstreifen markiert und gesondert signalisiert werden kann, um so den Geradeaus-Radverkehr im Knotenpunkt konfliktfrei gegenüber den MIV-Rechtsabbiegern zu führen.

Für den Bereich der Cranachstraße soll zudem geprüft werden, ob der Entfall von 35 Stellplätzen weiter reduziert oder – unter anderem im Bereich des Cranachplatzes – kompensiert werden kann. Neben neuen Parkständen im Bereich des anschließenden Hellwegs sollen auch die Möglichkeiten einer Optimierung der Bestandsplanung oder einer Führung des stadteinwärtigen Radverkehrs auf einem mindestens 2 Meter breiten Radfahrstreifen (zuzüglich mindestens 0,75 Meter Sicherheitstrennstreifen zu den Parkständen), gegebenenfalls unter Verzicht auf die Linksabbiegespur in die Lindenstraße, geprüft werden.

Die drei Prüfergebnisse sind in einer der nächsten OVA-Sitzungen vorzustellen. Die noch offenen Anregungen aus der Kleinen Kommission Radverkehr sind nach Möglichkeit in die Ausführungsplanung einzuarbeiten. Im Zuge dieser Planung gibt die Verwaltung ihre Ergebnisse der KK Rad sowie den Ratsfraktionen zur Kenntnis.

22

Medienentwicklungsplanung der städtischen Schulen für die Jahre 2025 bis 2029 (MEP 2.0)

SCHUA/003/2024

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu das Wort gewünscht? – Ratsherr Jörres, bitte.

Ratsherr Jörres (AfD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Insgesamt ist das eine sehr erfreuliche Beschlussvorlage. Wie Sie wissen, unterstützt unsere Fraktion sämtliche Ausführungen und Finanzierungsbeschlüsse, was Investitionen in den Bildungssektor, Schulen und so weiter anbelangt. Dabei kritisieren wir häufig den Goldstandard bei Schulneubauten, und in Anbetracht der gesamten finanziellen Lage der Stadt Düsseldorf muss man immer ein wenig auf das Geld achten. Das ist auch der Punkt, den ich hier ansprechen möchte, und zwar zu „Personal“. Insgesamt sollen zusätzlich 37 Vollzeit-Äquivalentstellen für IT-Support in den Schulen geschaffen werden. Das sind Gesamtfolgekosten von rund 2,4 Millionen Euro jährlich.

Da stellt sich die Frage, ob man hier nicht den ersten Schritt vor dem zweiten macht. Natürlich muss auch in den Schulen der entsprechende Support stattfinden. Das kann man aber sicherlich auch auf eine andere Art und Weise organisieren. So ist mittlerweile IT-Support auch online möglich, weshalb wir quasi den zweiten vor dem ersten Schritt machen. Die skandinavischen Länder waren uns zum Beispiel weit voraus, was die Digitalisierung insgesamt betrifft. Deshalb versuchen wir hier in Düsseldorf jetzt, das mit Siebenmeilenstiefeln aufzuholen, was insgesamt

auch eine gute Entwicklung ist. Aber in Skandinavien rudert man schon wieder zurück. Die schulpädagogischen Konzepte verändern sich gerade wieder, weil man gemerkt hat, dass das ausschließliche Setzen auf Digitalisierung in den Schulen nicht zielführend ist, worauf ich aber jetzt nicht näher eingehen möchte.

Wir werden diese Beschlussvorlage nicht ablehnen, sondern ihr zustimmen, aber als Anregung für die Verwaltung und insgesamt: Man sollte in Zukunft vielleicht mehr darauf achten, nicht zu viele Vollzeitstellen zu schaffen, die den städtischen Haushalt dauerhaft belasten. Man sollte überlegen, das anders zu organisieren, so zum Beispiel durch die Ausweitung mit externen Dienstleistern. Dann kann man nämlich diese Rahmenverträge – wenn man sie nicht für allzu lange Zeiträume abschließt – relativ zügig wieder rückgängig machen beziehungsweise beenden, wenn solch ein Support in dieser Form nicht mehr erforderlich ist. Das ist unsere Anregung, die nicht unbedingt als Kritik zu verstehen ist. Denn ansonsten ist die Beschlussvorlage gut. Aber wir sprechen hier über richtig viel Geld: Es geht um 141 Millionen Euro zuzüglich interner Personalkosten. Das sind fast 28 Millionen Euro pro Jahr, die den städtischen Haushalt bis 2029 weiter belasten werden. – Danke sehr.

(Beifall von der AfD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Damit können wir zur Abstimmung kommen. Wer ist für die Vorlage SCHUA/003/2025: Medienentwicklungsplan, MEP 2.0? – Das sind Die Linke, Die Partei-Klima-Fraktion, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, der Oberbürgermeister, CDU, FDP, AfD und Tierschutz/Freie Wähler Das müssten eigentlich alle sein. Gegenprobe: Enthält sich jemand, oder ist jemand dagegen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf

- 1. nimmt den beigefügten Medienentwicklungsplan der städtischen Schulen für die Jahre 2025 bis 2029 zustimmend zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung mit der Umsetzung der sich hieraus ergebenden notwendigen Maßnahmen mit Gesamtkosten in Höhe von 140.904.578 Euro (davon 66.563.000 Euro investiv, 74.341.578 Euro konsumtiv).*
- 2. beauftragt die Verwaltung dafür personelle Mehrbedarfe über 11,0 VZÄ mit jährlichen Personalkosten in Höhe von 712.003 Euro in 2025 vorrangig durch vorhandene Stellenvakanzen zu decken und zusammen mit den personellen Mehrbedarfen über 26,0 VZÄ für die Jahre 2026 bis 2029 mit jährlichen Personalkosten in Höhe von 1.672.519 Euro in den Stellenplan 2026 einzubringen und das Personal entsprechend einzustellen.*
- 3. beauftragt die Verwaltung den „Arbeitskreis eSchool“ zu einem „Fachforum: Digitalisierung der Schulen“ weiterzuentwickeln, um alle wesentlichen Akteure der kommunalen Schullandschaft bei der Umsetzung des Medienentwicklungsplanes angemessen partizipativ zu beteiligen.*

24

Vereinssportanlage Fährstraße/Völklinger Straße – Umbau Tennenspielfeld in Kunstrasen

SPOA/002/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu das Wort gewünscht? – Ratsfrau Lehmann; es folgen Ratsherr Wiedon und Ratsherr Dr. Graebner. – Ratsfrau Lehmann, bitte.

Ratsfrau Lehmann (Die Linke): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Damit kein falscher Eindruck entsteht: Wir sind natürlich für den Breitensport. Kinder und Jugendliche sollen Fußball spielen, wie sie mögen. Wir wundern uns aber etwas, dass immer noch Kunstrasen verbaut wird. Das EU-Verbot gilt ab 2031, und dann darf auch kein Granulat mehr verfüllt werden, weil Mikroplastik verboten ist. Die Fußballer*innen unter uns wissen, dass das

Granulat nicht im Gitter hängen bleibt, sondern sehr schön auch zu Hause wiederzufinden ist – nur, damit Sie eine Idee von der Reichweite dieses Granulats bekommen.

Um einmal eine Zahl zu hören: 500 Kilogramm Granulat werden jährlich pro Feld genutzt, und man geht davon aus, dass europaweit 25.000 Fußballplätze vorhanden sind. Man kann das jetzt einmal multiplizieren und sich überlegen, wie viel Mikroplastik dann auch in der Umwelt wiederzufinden ist. Deshalb unsere Frage: Warum jetzt noch Kunstrasen? – Es gibt nämlich eine Alternative: Die RWTH Aachen hat ein super Produkt entwickelt, das aus Biofasern besteht und überhaupt kein Füllmaterial mehr braucht. Dazu kommt: Man muss kein Palmöl aus Asien mehr verwerten, und auch Abfälle aus Zuckerrohrprodukten aus Südamerika, die immer wieder mit der Landwirtschaft konkurrieren, muss man nicht mehr verwenden. Das heißt, es wäre zukunftssicher, so etwas zu machen, umweltfreundlich, und es wurde gesagt, dass die gleiche Spielfreude auf diesen Feldern gelebt werden könne. Also: Warum jetzt noch Kunstrasen? – Danke.

(Vereinzelt Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Wiedon, bitte. Es folgt Ratsherr Dr. Graeßner. – Bitte, Ratsherr Wiedon.

Ratsherr Wiedon (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich mache es einmal wie Ratsfrau Vorspel: Liebe Streamende draußen! Liebe Spartanerinnen und Spartaner! Liebe Wartende, die gern bei Sparta Bilk spielen wollen! Die Linkspartei ist dagegen, dass ihr einen Kunstrasenplatz bekommt.

(Beifall von der CDU)

Dazu kommt, Ratsfrau Lehmann, dass wir überhaupt kein Granulat mehr verfüllen. Das tun wir gar nicht. Wir verfüllen mit Sand und auch mit Kork, aber meistens mit Sand. Das heißt, das Gegenargument, das Sie gerade gebracht haben, ist überhaupt nicht mehr Gegenstand des Baus, was wir in Düsseldorf machen. Insofern kann ich nur sagen: Wir und der Verein, der über 200 Kinder auf der Warteliste hat, freuen uns, dass das auch im Zuge der Nachhaltigkeit der EM endlich kommt. Ich meine, Sie waren auch schon gegen die Spiele der EM, und das ist eine Maßnahme, die danach folgt, weil wir gesagt haben: Wir wollen nicht nur ein Event haben, sondern die Aktiven in Düsseldorf sollen etwas davon haben. Das ist die erste Maßnahme, bei Wersten ist die zweite. Wir sind stolz darauf und freuen uns mit den Spartanern. – Danke schön.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Dr. Graeßner, bitte.

Ratsherr Dr. Graeßner (Bündnis 90/Die Grünen): Danke, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ratsfrau Lehmann, ich weiß gar nicht genau, auf welcher Welt Sie leben oder wo Sie sich bisher herumgetrieben haben – auf Sportplätzen jedenfalls nicht, denke ich. Wir haben das Thema auf der letzten Sportausschusssitzung thematisiert, weil immer wieder danach gefragt wird. Mein Vorredner, Ratsherr Wiedon, hat es auch gerade gesagt: Wir setzen tatsächlich kein Plastik als Inlet ein, sondern immer Sand. Kork hatten wir auch mal probiert, aber das war nicht so toll. Sand setzen wir jedoch tatsächlich ein. Ich glaube, Ratsherr El Ghazali weiß das auch, weshalb Sie ihn – er sitzt zwei Sitze weiter – auch fragen können.

Das Thema PFAS wird ebenfalls immer wieder gebracht, aber auch die per- und polyfluorierten Alkylverbindungen haben wir nicht mehr im Kunstrasen, falls Sie das noch einmal nachfragen wollten, was wir auf der letzten Sitzung des Sportausschusses ebenfalls lang und breit diskutiert haben. Insofern freuen wir uns sehr, dass die Spartaner in Bilk jetzt auch ihren Platz bekommen und die lange Warteliste abbauen können.

Im Sportausschuss haben wir noch mehr Dinge beschlossen, die auch noch in den Rat kommen – die sportorganisatorischen Maßnahmen, die wir hier haben. Es geht also richtig los in Düsseldorf, und wir entwickeln weitere Sportflächen. Vielen Dank dafür. – Tschüss und danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Danke, Ratsherr Graebner. – Ratsfrau Lehmann noch einmal. – Bitte, Ratsfrau Lehmann.

Ratsfrau Lehmann (Die Linke): Danke. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es muss nicht irgendwie fies werden, wenn man hier miteinander spricht.

Heißt das denn, dass Sie zusichern können, dass das nachhaltige Materialien sind, die Sie verbauen? – Die bisherigen Kunstrasen sind schließlich Sondermüll. Kork ist eine Variante, die schnell weggeschwemmt wird, was auch ein Problem ist, und Sand muss gefördert werden. Es wäre also gut, wenn das im Sinne dieses Forschungsergebnisses der RWTH Aachen präsentiert werden könnte. – Und ja, ich bin beziehungsweise war Fußballmutter.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Mehr als das, was Ratsherr Wiedon ausgeführt hat, kann die Verwaltung auch nicht beisteuern. Wir verwenden kein Granulat, sondern verfüllen mit Sand oder Kork, richtig?

(Stadtdirektor Hintzsche: Ja!)

Dann sehe ich keine weiteren Wortmeldungen mehr. Wir kommen zur Abstimmung über die Vorlage unter TOP 24, SPOA/002/2025: „Vereinssportanlage Fährstraße/Völklinger Straße – Umbau Tennenspielfeld in Kunstrasen“. Wer ist gegen die Vorlage? – Die Linke und Ratsherr Fix. Wer enthält sich? – Wer ist dafür? – Das sind dann alle anderen. Damit ist die Vorlage mehrheitlich angenommen.

Beschluss

Der Rat der Stadt beauftragt die Verwaltung, für das Projekt „Vereinssportanlage Fährstraße/Völklinger Straße – Umbau Tennenspielfeld in Kunstrasen“ die Planung durchzuführen und eine Kostenberechnung zu erstellen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wir sind damit am Ende der Verwaltungsvorlagen angekommen und kommen zu den Anträgen.

29

Anträge

29.1

Antrag der Ratsfraktion Die Linke: Umnutzung des ehemaligen Kaufhof-Gebäudes Am Wehrhahn – ein Bürgerhaus im Zentrum?

RAT/050/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla zur Einbringung; Ratsherr Fils hat sich gemeldet. – Bitte, Ratsfrau Marmulla, Sie haben als Erste das Wort.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Vielen Dank. – Wir haben im letzten Jahr ein Grundstück mit einer Immobilie erworben. Und was ist da näherliegend, als dieses auch zu verwenden? – Sie gehen wahrscheinlich alle davon aus, dass darauf in gut ein paar Jahren eine Oper entstehen wird. Dieser Tatsache sehen wir noch nicht entgegen. Vielmehr gehen wir davon aus, dass wir eine breite

Mobilisierung gegen den Neubau erleben werden. Aber selbst, wenn dieser kommt, besteht das Bestandsgebäude, das dann auch entsprechend genutzt werden sollte.

Entsprechend dieser Vision, die wir für dieses Areal haben, ist es uns wichtig, hier und heute anzuregen, dass man prüft, ob es für kulturelle und soziale Angebote sowie insbesondere auch für ein Bürgerhaus geeignet ist, dass man die Bedarfe abfragt und sie dem Bestandsgebäude entgegengesetzt und dann anschaut, welche dieser Bedarfe dort realisiert werden können.

Wir hören immer wieder von Künstler*innen, die nach Werk- beziehungsweise Ausstellungsräumen suchen, und haben vorhin auch von Ratsherrn Dr. Fils gehört, wie viele Theatergruppen es gibt, die Bühnen und Probenräume suchen. Auch hören wir immer wieder von mangelnden Büroräumen für Vereine. Wir wissen, dass dort vor Ort den aus der Ukraine Geflüchteten geholfen worden ist. Insofern denken wir, dass dieses Gebäude Potenzial hat, das wir auch nutzen sollten. Genau das bieten wir Ihnen heute mit diesem Antrag an. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Dr. Fils, Sie haben das Wort.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kollegen! Es gibt drei geförderte Stadtteiltreffs im Bezirk 1. Es gibt weitere soziokulturelle Einrichtungen, die ihre Räume haben, und es sind weitere Einrichtungen im Gespräch. Also: Ja, Mangel gibt es überall und immer, aber Ihre Intention ist etwas ganz andere. Sie wollen dieses Haus blocken und übersehen dabei, dass für irgendeine Nutzung ein Millionenbetrag auch selbst für eine temporäre Nutzung notwendig wäre. In der Nachbarschaft hatten wir gerade die Geschichte von einem Ladenlokal, bei dem ein deutlicher sechsstelliger Betrag notwendig war, um eine kurzfristige Zwischennutzung zu erreichen. Sie wollen hier nur ein Spielchen treiben. Insofern ist Ihr Antrag vollkommen absurd und kann nur abgelehnt werden.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla hat sich noch einmal gemeldet.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Das, was hier absurd ist, ist, dass wir ein Gebäude einfach so leer stehen lassen. Wir haben großen Mangel an Räumlichkeiten in dieser Stadt und hier für viel Geld ein Gebäude und ein Grundstück erworben. Das soll doch dann bitte auch genutzt werden. Insofern ist das, was Sie machen, völlig absurd.

Auch wenn wir eine kleine Summe investieren müssen, um das zu tun: Wie klein kann denn diese Summe sein im Vergleich zu der Milliarde, also zu den 1.000 Millionen Euro, die Sie in dieses Grundstück hineinbuttern wollen? – Das, was Sie sagen, steht in keinem Verhältnis zueinander.

(Vereinzelt Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Die sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag unter TOP 29.1, RAT/050/2025, Antrag der Ratsfraktion Die Linke: „Umnutzung des ehemaligen Kaufhof-Gebäudes Am Wehrhahn – ein Bürgerhaus im Zentrum?“. Wer ist für diesen Antrag? – Die Linke und Ratsherr Fix. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Das sind dann alle anderen. Damit ist der Antrag abgelehnt.

29.2

Antrag der SPD-Ratsfraktion: Mieter*innen schützen: Weitere Soziale Erhaltungssatzungen für Düsseldorf

RAT/057/2025

29.2.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/074/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Dr. Proschmann hat als Erste das Wort. – Bitte.

Ratsfrau Dr. Proschmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Die inhaltliche Argumentation zu den Sozialen Erhaltungssatzungen haben wir schon ausgetauscht. Insofern werde ich sie zu unser aller Freude nicht wiederholen.

Hier geht es im Prinzip lediglich darum, dass wir – das haben wir, wie ich zugeben muss, auch schon mehrmals formuliert – mit der derzeit geplanten Zeitschiene nicht ganz einverstanden sind. Es geht darum, dass wir für den Stadtbezirk 1 schneller eine Vorlage bekommen, und wir tun uns schon länger schwer damit, wie lange es dauern wird, bis die – sofern sie denn in Bearbeitung ist – anderen Sozialen Erhaltungssatzungen kommen. Wir tun uns vor allem schwer damit, dass wir sechs Monate Evaluation haben und dann erst sehen werden, wie es weitergeht. Es reicht einfach nicht aus, dass die jetzt parallel erarbeitet werden. Insofern ist uns, denke ich, allen klar: Wir brauchen den Schutz auch an anderen Orten, und es ist, glaube ich, auf vielfältige Art und Weise deutlich geworden, wie groß der Handlungsbedarf im Stadtbezirk 1 ist und was an unterschiedlichen Dingen passiert, die durch die Sozialen Erhaltungssatzungen zumindest überprüft und hoffentlich auch verhindert werden können. Aus diesem Grund stellen wir heute diesen Antrag zugegebenermaßen nochmals, aber: Versuch macht hoffentlich klug.

Zum Antrag der Linken wollte ich noch gesagt haben, dass ich den super schön finde. An sich ist inhaltlich auch alles richtig, aber die Realität der Lage ist, dass das, was wir fordern, bereits ambitioniert genug ist und wir keine Hoffnung haben, dass das, was Sie beantragen, realistisch ist. Insofern werden wir ihn ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla, zur Einbringung Ihres Antrags. Es folgt Ratsherr Schwenk. – Bitte, Ratsfrau Marmulla.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Ich wiederhole nur eine Sache: In dem Satzungsgebiet, das von der Verwaltung geprüft wurde, gab es in fünf Jahren eine 20-prozentige Mietsteigerung. Das ist Anlass genug, zu sagen: Wir müssen schneller voranschreiten. In diesem Fall heißt „schneller voranschreiten“, mehr Erhaltungssatzungen zu verabschieden, wozu wir die entsprechenden Vorlagen von der Verwaltung brauchen. Wir sind recht optimistisch, dass unsere Verwaltung arbeitsfähig ist, und sind sehr optimistisch, dass wir bis zum Sommer mehr Erhaltungssatzungen bekommen können. Dazu, wie schnell sie erarbeitet werden können – sicherlich schneller als derzeit vorgesehen –, hätten wir gern eine Zeitschiene. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Schwenk, Sie haben das Wort.

Ratsherr Schwenk (Bündnis 90/Die Grünen): Ich danke Ihnen, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleg*innen! Ich freue mich sehr, dass wir es heute geschafft haben, einen Satzungsbeschluss für eine Soziale Erhaltungssatzung zu fassen. Ich bin in diesem Thema seit mehr als zehn Jahren unterwegs, und zwar sechs Jahre allein mit der Ampel. Die Ampel hat sechs Jahre gebraucht, um die Verwaltung zu beauftragen, eine Soziale Erhaltungssatzung vorzubereiten.

Schwarz-Grün hat nun annähernd fünf Jahre gebraucht, um dies zu einem Beschluss zu führen. Ich wünsche mir, dass wir diesbezüglich eine deutlich steilere Progression bekommen.

Zum Thema des weiteren Vorgehens: Dazu gibt es einen Antrag des APS aus November. Haben Sie den auf dem Schirm, Herr Oberbürgermeister? – Sie muss ich schließlich fragen. Wahrscheinlich nicht; vielleicht aber die Dezernentin. Ansonsten werde ich ihn gleich noch einmal vorlesen. Dazu wollen wir gern wissen, wie der Stand der Bearbeitung der weiteren Satzungsgebiete und der Prozess der Evaluierung ist, da klare Erwartungen dazu formuliert wurden.

Zum Thema des Antrags von der SPD-Fraktion: Dieses Vorgehen teilen wir nicht. Wir sind nicht gewillt, dass wir politisch herauspicken, wo wir gerade Präferenzen haben. Ich könnte mir das auch für meinen Sprengel durchaus vorstellen. Wir halten das Vorgehen aber nicht für rechtssicher. Letztlich brauchen wir eine vertiefende Untersuchung, und das ist das Ergebnis des Screenings beziehungsweise der anschließenden Detailbetrachtungen der einzelnen Quartiere, die bis dato identifiziert sind, weil wir dieses Vorgehen für ein rechtlich tragfähiges halten. Denn wir müssen nicht nur eine Satzung beschließen, sondern müssen sie am Ende des Tages auch verteidigen.

Kurz zum Antrag – „Auftrag“ muss man eigentlich sagen –, den es schon im November im APS gegeben hat:

„Während der Evaluierungsphase von 6 Monaten sind die geplanten weiteren Satzungen vorzubereiten. Nach Abschluss der Evaluierung sind die klar geplanten Satzungen mit dem Evaluierungsergebnis abzugleichen und zu prüfen, um den politischen Gremien einen Vorschlag zum zeitnahen Erlass der weiteren Satzungen vorzulegen. Für die weitere Bearbeitung der Satzung soll eine Priorisierung anhand erarbeiteter Daten aus dem Screening und des aktuellen Handlungsdrucks vorgenommen werden.“

Lieber Herr Oberbürgermeister, wo stehen wir jetzt bei diesem Auftrag? – Dazu hätte ich gern eine Antwort, und dann würden wir auch unser weiteres Vorgehen klären. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen – Beigeordnete Zuschke: In Bearbeitung, das ist doch klar! – Ratsherr Schwenk [Bündnis 90/Die Grünen]: In Bearbeitung? – Beigeordnete Zuschke: Selbstverständlich!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: In Bearbeitung. Wir pflegen Ratsaufträge oder auch Ausschussaufträge ernst zu nehmen und abzuarbeiten.

(Beigeordnete Zuschke: Soll ich noch etwas dazu sagen?)

– Ja, wenn du präzisieren kannst, was Stand der Dinge ist, dann bitte. Ich kann es nicht.

Beigeordnete Zuschke: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte noch einmal auf Folgendes hinweisen: Als wir das zum Ende des letzten Jahres im Zusammenhang mit dem Antrag und dem Beschluss besprochen haben, haben wir noch einmal darauf hingewiesen, dass wir eine ganze Menge Arbeit in die Vorbereitung des gesamten Stadtgebietes und in die Erfassung der Daten für das gesamte Stadtgebiet gesteckt haben und auf der Grundlage entsprechend weiterarbeiten werden.

Ich würde sagen, dieser Bearbeitungszeitraum hat begonnen. Wir haben heute einen Evaluierungszeitraum beschlossen, werden den auch nutzen und müssen daraus natürlich die entsprechenden Erkenntnisse ableiten. Insofern sind wir mitten in der Bearbeitung. Die Prioritätenliste kann ich heute aber noch nicht vorlegen, weil wir ganz einfach noch nicht so weit sind und der Zeitraum auch noch nicht herum ist. Deshalb die klare Aussage: Wir arbeiten an den Satzungen, aber ich werde Ihnen jetzt noch keine Einzelheiten zu einzelnen Standorten sagen können, weil das dann auf belastbarer Grundlage auch mit entsprechenden Fakten und Daten versehen sein muss.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Diese sehe ich nicht. Dann können wir abstimmen. Ich schlage vor, dass wir zunächst den Antrag der SPD-Ratsfraktion aufrufen und dann den Änderungsantrag, den man auch als Ergänzungsantrag sehen kann, weil er einfach noch einmal eine Schippe oben drauflegt, aber wir würden beide zur Abstimmung bringen.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Wir wollten aber auch über unseren Änderungsantrag abstimmen lassen!)

– Ja, wir stimmen über beide ab. Ich sehe den als ein Plus zu dem Antrag der SPD-Fraktion. Deshalb kann man sie hintereinander abstimmen. Aber Sie meinen wahrscheinlich, dass die Ergänzung weg ist, wenn der Grundantrag weg ist. So kann man das natürlich auch sehen. Dann drehen wir es um und stimmen zuerst den Antrag der Fraktion Die Linke ab. Ich will schließlich nichts vorenthalten.

Dann kommen wir zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke mit der Vorlagennummer RAT/074/2025. Ich frage: Wer ist für diesen Antrag? – Das sind Die Linke und Ratsherr Fix. Enthält sich jemand? – Dann ist er mit den restlichen Stimmen mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag unter TOP 29.2, Vorlagennummer RAT/057/2025, der Antrag der SPD-Ratsfraktion. Wer ist für diesen Antrag? – Das sind die SPD, Die Linke und Ratsherr Fix. Wer enthält sich? – Gegenprobe: Wer ist dagegen? – Das sind dann alle anderen. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

29.3

Antrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Verpackungssteuer prüfen

RAT/058/2025

29.3.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

RAT/082/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Zunächst hatte sich Ratsherr Fix zur Einbringung des Antrags gemeldet, danach Ratsherr Mielczarek, Ratsherr Thämer und Ratsfrau Holtmann-Schnieder. – Bitte, Ratsherr Fix.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Leute! Wir würden gern – so, wie es schon in anderen Städten, nämlich in Tübingen und jetzt auch in Köln, eine Verpackungssteuer gibt – eine Einwegsteuer bei uns einführen. Von Einweg gibt es riesige Berge. Mehrweg ist deshalb definitiv zu priorisieren – gerade, weil es auch ein bisschen zirkulär ist. Dass überall in der Stadt hier und da leider Müllberge zu finden sind und auf den Straßen auch überall Einwegprodukte herumliegen, ist leider eine Tatsache. Insofern fänden wir es schön, wenn diese Steuer dazu genutzt würde, diese Müllmengen in der Stadt zu reduzieren. Ich fände es wunderschön, wenn wir mehr in Richtung Göteborg, was den Standard für die Sauberkeit angeht, kommen. Dort findet man einfach überhaupt keinen Müll auf den Straßen. Zudem ist gerichtlich auch geklärt, dass das Ganze legal und möglich ist. Also: Wieso nutzen wir dieses Instrument nicht? – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Mielczarek. Es folgt Ratsherr Thämer.

Ratsherr Mielczarek (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Ratsleute! Ich meine, Sie wissen es alle: Die Vermüllung des öffentlichen Raums durch Einwegverpackungen, Styroporboxen, Pizzakartons aus der Schnellgastronomie ist ein großes Problem. Unsere Bezirksvertreter*innen werden immer wieder darauf angesprochen – Ihre sicherlich auch –, dass die Mülleimer in den Straßen überfüllt sind und die Einwegkaffeebecher neben den Mülleimern liegen. Man kann darauf reagieren – das tut die Stadt auch –, man kann

mehr Mülleimer anbringen, man kann mehr ahnden, aber am Ende des Tages sind es die Symptome, die man bekämpft, und nicht die eigentlichen Ursachen. Wir müssen aber an die Ursachen heran, und das können wir auch; denn es gibt eine einfache Alternative: Mehrweg.

Genau das hat auch Tübingen erkannt. Tübingen hat der Vermüllung in den Straßen den Kampf angesagt und eine Abgabe für Einwegverpackungen aus der Gastronomie eingeführt. Tübingen wurde natürlich dann vor Gericht gezogen. McDonald's hat geklagt und hat in der Tat – wie Ratsherr Fix ausgeführt hat – vor dem Bundesverfassungsgericht verloren. Solch eine Abgabe ist nämlich rechtmäßig.

Nun ziehen zahlreiche Städte nach: Konstanz hat es bereits getan, in Bonn, Köln, Gießen, Schwäbisch Hall und zig anderen Städten wird jetzt auch eine solche Verpackungsabgabe eingeführt. Insofern sollte Düsseldorf unserer Einschätzung nach auch nachziehen. Denn durch eine solche Abgabe hat es Tübingen geschafft, einerseits die Nutzung von Mehrwegangeboten deutlich zu erhöhen – Tübingen ist bundesweit Spitzenreiter beim Mehrwegangebot – und andererseits seit der Einführung dieser Abgabe die Summe, die daraus erwirtschaftet wurde, um 35 Prozent zu senken. Dabei geht es gar nicht darum, Geld zu generieren, sondern darum, dass die Leute auf Mehrweg setzen. Und es hat funktioniert: Die Menschen setzen vermehrt auf Mehrwegangebote.

Über diesen Vermüllungsaspekt hinaus ist es natürlich auch eine Frage der Ressourcensparsamkeit und eine Klimaschutzmaßnahme, die ganz konkret CO₂ und fossile Ressourcen einspart. Ich erinnere an unsere Initiative, Düsseldorf zur Zero-Waste-Stadt zu machen. Es geht also darum, weniger Ressourcen für solche Einwegverpackungen, die wirklich unnötig sind, zu verschwenden.

Zudem ist das Gute: Betriebe müssen gar nicht umstellen; denn die meisten Betriebe fallen bereits seit 2023 unter die Pflicht, Mehrwegangebote anbieten zu müssen. Außerdem können die Bürger*innen auch Extrakosten vermeiden: Sie müssen einfach nur das Mehrweg annehmen, das bereits angeboten wird, und das ist super einfach. Es führt am Ende auch nicht dazu, dass irgendjemand mehr bezahlen muss; denn es gibt eine Alternative. Aus diesem Grund halten wir das für sinnvoll und bekennen uns klar dazu.

Wir haben aber auch einen Änderungsantrag eingebracht, der darauf abzielt, nicht nur zu prüfen, ob das sinnvoll ist, sondern tatsächlich die Verwaltung zu beauftragen, eine Satzung für eine solche Verpackungsabgabe zu erarbeiten. Das ist Punkt 1.

Punkt 2 ist: Wir orientieren uns dabei an dem Vorgehen in Bonn, dass wir natürlich den Austausch mit der Wirtschaft suchen und entsprechend abchecken wollen: Wie bekommt man solch eine Satzung so hin, dass sie mit möglichst wenig Aufwand für die Betriebe verbunden ist, also praktikabel ist und einfach in der Durchführung? – Das und der Punkt, dass die Wirtschaft bei der Umsetzung unterstützt wird, sind wichtig.

Der dritte Punkt ist natürlich die Frage: Wie viel Vorlauf brauchen wir? – Da haben wir die Einschätzung, dass solch eine Satzung – dafür plädieren wir zumindest – ab Mitte nächsten Jahres gelten sollte. Dann haben wir genügend Zeit, uns und die Betriebe darauf vorzubereiten. Allerdings bitten wir darum, noch in dieser Ratsperiode – also noch vor der Sommerpause – im Fachausschuss einen Zwischenbericht zur Umsetzung darzubieten.

Das sind unsere drei Änderungspunkte, die das noch einmal ein bisschen handfester machen, und wir bitten um Ihre Unterstützung.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Thämer hat als Nächster das Wort. Es folgen Ratsfrau Holtmann-Schnieder, Ratsherr Rohloff und Ratsherr Fix. – Bitte, Ratsherr Thämer.

Ratsherr Thämer (CDU): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister! – Meine Damen und Herren! Es ist völlig richtig: Das Bundesverfassungsgericht hat die Tübinger Verpackungssteuer in dem Sinne

erlaubt, weshalb sich viele Städte damit beschäftigen. Auch in Düsseldorf wurde sich schon damit beschäftigt. Der Anregungs- und Beschwerdeausschuss hatte eine entsprechende Vorlage, die er in den Ausschuss für öffentliche Einrichtungen verwiesen hat. Es ist auch richtig, dass man sich dort mit dem Thema beschäftigt. Denn ganz so einfach, wie es hier dargestellt ist, ist es eben nicht. Die Rechtsgrundlage für die Tübinger Verpackungssteuer ist die Gemeindeordnung Baden-Württemberg. Für diejenigen, die es nicht wissen: Sie ist in diesem Punkt nicht wortgleich mit der Gemeindeordnung NRW. Deswegen ist es richtig und vernünftig, dass es im Fachausschuss, der sich ohnehin wegen des Verweises vom Anregungs- und Beschwerdeausschuss mit dem Thema beschäftigt, behandelt wird.

Entscheidender ist – das wurde schon im Nebensatz angeregt –, dass wir gerade ein Zero-Waste-Konzept entwickeln, und das wird sich damit beschäftigen: Wie können wir den Müll verringern? – Die Verpackungssteuer kann ein Baustein dabei sein, aber das muss man dann in das gesamte Konzept einarbeiten. Es macht einfach keinen Sinn, hier als Schnellschuss irgendetwas daneben zu machen. Deswegen ist es auch vernünftig, dass sich der AÖE damit beschäftigt. Wir beantragen, dass der Antrag an den Ausschuss für öffentliche Einrichtungen verwiesen wird, damit man sich inhaltlich damit auseinandersetzen kann.

Prinzipiell – das vielleicht nur noch als Anmerkung – wäre in jedem Fall auch eine bundeseinheitliche Lösung sinnvoller als ein Flickwerk aus allen Städten. Wenn das nicht kommt, müssen wir uns natürlich hier damit beschäftigen. Aber dafür ist – Stand jetzt – erst einmal der Fachausschuss das Richtige und nicht ein Schnellschuss hier im Rat. Deshalb der Verweisungsantrag. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Dazu darf ich nur zur Präzisierung fragen: Sie wollen den Prüfantrag von Die Partei-Klima-Fraktion in den Ausschuss verweisen?

(Ratsherr Thämer [CDU]: Ja! – Ratsherr Raub [SPD]: Und damit auch den Antrag von Bündnis 90/Die Grünen!)

– Ja, der würde dann mitgezogen.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder hat als Nächste das Wort. Es folgen Ratsherr Rohloff, Ratsherr Fix, Ratsherr Fischer und Ratsherr Mielczarek. – Bitte.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir finden es schade, dass dieser Antrag den Titel „Verpackungssteuer prüfen“ hat. Denn im Kern geht es um etwas anderes, was hier auch zu Recht gesagt worden ist. Es geht nämlich darum, Mehrweg zu fördern, und nicht darum, eine neue Steuer einzuführen. Sie kann ein Mittel zum Zweck sein, aber auch das ist noch zu prüfen.

Wir haben uns als SPD-Fraktion im Umweltausschuss ausführlich mit diesem Thema beschäftigt. Da zu diesem Thema noch eine ganze Menge Fragen offen sind, haben wir für die nächste Sitzung des Umweltausschusses eine Anfrage eingereicht, und zwar einmal in Richtung Einschätzung zur Verpackungssteuer, aber auch dazu, wie wir das Thema Mehrweg befördern können. Als Stadt haben wir gezeigt, dass wir das im großen Stil bei Veranstaltungen aller Art, also auch bei Großveranstaltungen, gut hinbekommen.

Jedoch gibt es durchaus noch Lücken bei der Umsetzung von Mehrwegangeboten, die schon längst rechtlich gefordert ist. Versuchen Sie einmal, irgendwo in den Stadtteilen herauszufinden, wie dort der Stand ist. Wenn Sie beispielsweise Mehrwegschalen für Salat haben wollen, den man mitnimmt, dann muss man sich hochrecken oder erst einmal beim Personal nachfragen, ob man denn noch solch ein Schälchen bekommen könnte. Das gibt es also längst nicht überall. Schauen Sie auch gern einmal in die Mehrwegkarte der Stadt, die es gibt. Dort sehen Sie jede Menge Angebote im Innenstadtbereich, aber wenn Sie etwas weiter nach außen kommen: Nichts.

Das zeigt, dass wir uns damit beschäftigen müssen, wie wir das Mehrwegangebot stadtweit verbessern, dafür werben und die Betriebe und vor allem Gastrobetriebe – auch kleinere Betriebe – unterstützen können, damit sie es schaffen, Mehrweg anzubieten. Dazu gibt es gute Ideen aus anderen Städten, damit sich auch Kioske und ähnliche Betriebe daran beteiligen können. Da es das bei uns noch nicht gibt, unterstützen wir den Vorschlag, diesen Antrag mit allem, was es schon aus dem Anregungs- und Beschwerdeausschuss gibt – wenn es sein muss, auch mit unserer Anfrage aus dem Umweltausschuss –, in einem Ausschuss zu bündeln und zunächst einmal Informationen zu sammeln und darüber zu diskutieren. Dann kann dabei auch herauskommen, dass eine Verpackungssteuer ein Instrument ist, um dieses Ziel zu erreichen.

Wenn ich aber höre, dass das bis nächsten Sommer fertig soll sein, dann hat sich das, glaube ich, auch schon wieder erledigt. Denn ab nächsten Sommer ist bereits die nächste EU-Verpackungsverordnung 2025/40 in Kraft. Diese gilt dann mit weiteren Verschärfungen, wie Mehrweg umgesetzt werden soll. Wenn wir dann noch mit einer Verpackungssteuer kommen, kann das ziemlich lächerlich werden. Also: Verweisen, in Ruhe diskutieren und dann entscheiden, mit welchen Instrumenten wir das Thema Mehrweg weiter voranbringen wollen. Denn das ist das Ziel, um das es geht. – Danke.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rohloff, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rohloff (FDP): Vielen Dank. – Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir werden dem Verweisungsantrag in den AÖE natürlich zustimmen. Insgesamt muss ich Ihnen aber sagen, dass wir als Freie Demokraten für eine Verpackungssteuer in dieser Stadt nicht zu haben sein werden. Kollege Thämer hat es schon gesagt: Das Thema war bereits im Anregungs- und Beschwerdeausschuss. Insofern erlaube ich mir, einige Argumente aus der Verwaltungsstellungnahme einzubringen.

Aufwand und Ertrag stünden in keinem angemessenen Verhältnis, sagt die Verwaltung. Sie verweist auf die Studie der Universität Tübingen, dass die Müllmengen in Tübingen nicht verringert werden, auf die bereits bestehende Mehrwegangebotspflicht – die meisten Gastronomen müssen Mehrwegverpackungen anbieten – und auf die Satzung der Abfallentsorgung bei Großveranstaltungen, die wir hier haben, dass Lebensmittel grundsätzlich nur in Mehrwegbehältnissen angeboten werden dürfen. Das ist, glaube ich, gut.

Sie wissen, die Gastronomie steht unter hohem Druck. Nicht nur die Wirtschaftskrise, sondern auch steigende Kosten durch Inflation und Energie, steigende Personalkosten und die Mehrwegsteuererhöhung im letzten Jahr setzen der Gastronomie zu. Viele Gastronomen – auch in unserer Stadt – leben am Existenzminimum beziehungsweise führen ihren Betrieb am Existenzminimum. Geringe Margen – solch eine Steuer müssten die Gastronomen schließlich auf ihren Preis aufschlagen – würden sie eklatant gefährden. Sie würden mit solch einem Steuermodell ein Bürokratiemonster für Verwaltung und Gastronomie schaffen.

In der Tat – Ratsfrau Holtmann-Schnieder hat es gesagt – wäre es besser, wenn wir darüber nachdenken würden, wie man Mehrweg in dieser Stadt gebrauchsfähiger macht. Mehrweg-Poolsysteme beispielsweise sind durchaus ein Thema, dass man seine Mehrwegverpackungen nicht nur bei demjenigen, bei dem man es gekauft hat, wieder abgeben kann, sondern bei verschiedenen Anbietern und Gastronomen. Letztlich – das ist auch für uns als Liberale ein wichtiges Argument – ist das Ganze auch ein Stück weit sozial ungerecht.

Ich glaube, den meisten hier im Raum tun die 50 Cent für einen Coffee-to-go-Becher im Zweifel nicht weh. Aber gerade Menschen im Niedriglohnsektor überlegen sich zweimal, ob sie den Kaffee an der Ecke, der im Mehrwegbecher dann noch einmal 50 Cent mehr kostet, kaufen, weil sie gerade ihr Mehrwegbehältnis nicht dabei haben, um das eintauschen zu können. Wir können das dennoch gern im AÖE diskutieren, verweisen es also auch gern dahin, aber unsere Meinung zu

dieser Verpackungssteuer steht fest: Als Freie Demokraten werden wir dem definitiv nicht zustimmen. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich darf nur kurz fragen: Es gibt einen Verweisungsantrag, die Diskussion im Ausschuss zu führen. Soll die Redeliste – Ratscherr Fix, Ratscherr Fischer, Ratscherr Mielczarek – dennoch aufrechterhalten bleiben?

(Ratscherr Raub [SPD]: Nein!)

Wir könnten also auch abstimmen. – Ratscherr Mielczarek, Sie sind einverstanden?

(Ratscherr Mielczarek [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein, aufrechterhalten! Es ist noch eine wichtige Sache!)

Sie wollen noch reden, okay. Gut, ich kann es nur vorschlagen. – Ratscherr Fix.

Ratscherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Entschuldigen Sie, aber jetzt beschweren Sie sich doch nicht. Sie wollten zu jedem Tagesordnungspunkt vorher sprechen, den die Verwaltung eingebracht hat. Jetzt haben wir die Zeit auch noch, oder?

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die Verwaltung hat hier keinen Punkt eingebracht.

Ratscherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Nein, ich meine, es gab sehr viel Debattenbedarf über die Tagesordnung hinweg. Insofern ist es doch auch okay, wenn wir hierüber sprechen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das stimmt.

Ratscherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Das, was ich auf jeden Fall sagen wollte, ist: Den Ergänzungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen finden wir supi. Wir würden ihn übernehmen, weil das eine gute Ergänzung zu dem ist, was wir schon vorgelegt haben.

Bei dem Punkt von Herrn Thämer verstehe ich Folgendes nicht ganz: Hier bei uns gilt die Gemeindeordnung NRW, denke ich, und in Köln zum Beispiel gibt es die Steuer nun auch. Insofern sollte es hier doch auch möglich sein. Wenn es darum geht, dass wir mehr Mehrweg benutzen sollen, dann könnten wir so etwas wie eine Steuer, die eben steuern soll, benutzen, um genau dieses Verhalten zu bestärken, oder? – Dafür steht ja eine Steuer. Deshalb kann ich nicht ganz verstehen, wo das Problem ist. – Danke.

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Von Köln lernen heißt nicht unbedingt siegen lernen.

(Heiterkeit – Beifall von der CDU und Ratscherr Raub [SPD])

Ratscherr Fischer hat als Nächster das Wort. Es folgt Ratscherr Mielczarek.

(Unruhe)

Ratscherr Fischer (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Anwesende! Ich will es kurz machen: Ich habe es jetzt so verstanden, dass die Mehrheit diese Überweisung in den AÖE vornehmen will.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Können wir bitte einmal zur Ruhe kommen?

Ratsherr Fischer (Bündnis 90/Die Grünen): Ich habe es auch so verstanden, dass Lukas Fix gesagt hat, er übernimmt unseren Ergänzungsantrag. Das heißt, das ganze Material und damit auch die Positionen von Die Partei-Klima-Fraktion und Bündnis 90/Die Grünen kommen in den AÖE. – Das ist das eine.

Das andere ist: Wir können den AÖE vielleicht auch dafür nutzen, uns in der Sache gegenseitig kundig zu machen. Jede Menge Städte diskutieren die Frage, und es gibt jede Menge Städte, die sich im Moment auch beim Städtetag über die Sachlage schlaumachen. Das Thema ist also angesagt. Natürlich muss man alle Seiten beleuchten. Wir können uns vorstellen, dass wir das im AÖE vertiefen und externe Experten hinzubitten. Es gibt Experten beim Städtetag, und es gibt eine Stadt, die das schon praktiziert. Insofern könnten wir uns das einmal im Detail anhören. Die Diskussion im AÖE wird sicherlich interessant und spannend werden.

Aber manche Argumente, die heute gefallen sind, sind sachlich einfach nicht okay. Im Kern geht es nicht darum, dass eine Menge an Müll reduziert wird, sondern es geht um ein Volumen. Es geht darum, dass wir ein enormes Volumen an Verpackungsmüll in den Papierkörben der Parks haben. Dieses gilt es zu reduzieren. Das ist das eigentliche Problem und eine Frage der Stadtsauberkeit, die hier und auch im Fachausschuss permanent ist. Dort sollten wir einmal genau hinsehen und darüber nachdenken, ob nicht auch Verpackungsabgaben sowie andere Maßnahmen ein Schritt in diese Richtung sein könnten. Natürlich gehört Mehrweg immer dazu. Aber wir wollen eigentlich keine Steuer, sondern nur Mehrweg.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Fischer, darf ich kurz eine Frage stellen, weil es für die Abstimmung oder Verweisung wichtig ist? – Ratsherr Fix sagte, er würde Ihren Antrag übernehmen. Sie klingen jetzt eher so, als ob Sie den Prüfantrag übernehmen; denn Ihr Antrag heißt: Wir führen eine Verpackungssteuer ein. – Sie sagten aber gerade, Sie wollen sich damit beschäftigen und schauen, ob das das richtige Instrument sein könnte.

Ratsherr Fischer (Bündnis 90/Die Grünen): Nein. Also, es liegen ja zwei Anträge vor.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Es gibt jetzt nur noch einen Antrag: Wir führen eine Verpackungssteuer ein.

Ratsherr Fischer (Bündnis 90/Die Grünen): Ja, genau, der wird dann übernommen, was auch okay ist. Das war ein kleiner Fehler. Also: Der wird dann im Fachausschuss ein Teil der Debatte werden. So habe ich mir das vorgestellt.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gut. – Jetzt habe ich noch Ratsherrn Mielczarek auf der Redeliste.

(Ratsherr Mielczarek [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich ziehe zurück!)

Er zieht zurück.

Der Verweisungsantrag geht dem sachlichen Antrag vor. Das heißt, wir stimmen jetzt über den Antrag von Bündnis 90/Die Grünen ab, dem sich Ratsherr Fix angeschlossen hat beziehungsweise den er übernommen hat, um ihn zu seinem zu machen, und über die Frage: Verweisen wir ihn in den AÖE? Wer ist für diese Verweisung? – Das scheinen alle zu sein. Gegenprobe: Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Ratsfrau Krüger ist gegen die Verweisung. Dann ist die **Verweisung** mit einer Gegenstimme mehrheitlich angenommen, und der AÖE wird sich dann weiter mit diesem Antrag beschäftigen.

29.4

Antrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Klimaschutz-App für die Klimahauptstadt

RAT/059/2025

29.4.1

Ergänzungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion

RAT/084/2025

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Fix, das müssen Sie erklären, warum Sie einen Ergänzungsantrag zu Ihrem Antrag stellen. Bitte.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ja, es gab ein Kommunikationsproblem bei uns. Dementsprechend ist der Antrag nicht so vollumfänglich, wie er ausgestaltet sein sollte, eingereicht worden. Insofern habe ich ihn noch einmal nachgebessert, damit klarer wird, worum es uns dabei geht. Natürlich ist es schön, wenn eine Klimaschutz-App den Bürger*innen Informationen darüber gibt, wie man sich klimaschonend verhalten kann, aber eigentlich geht es darum, klimaschonendes Verhalten zu belohnen. Dafür gibt es verschiedene Modelle: in Wien die Kultur-Token-App und in Aachen die Klima-Token-App. Über diese Apps bekommt man für klimaschonendes Verhalten eine digitale Währung. Das läuft hauptsächlich über ökologische Mobilität ab: wenn man mit dem Fahrrad und der Bahn fährt oder zu Fuß geht. Diese Währung kann dann gegen Kulturangebote der Stadt eingetauscht werden. Bei uns könnte man sie zum Beispiel auch für das Schwimmbad benutzen, weil die Bädergesellschaften der Stadt gehören.

Damit gibt man den Menschen etwas zurück, wenn sie sich ökologisch gut verhalten. Denn im Normalfall – das hat zumindest mich schon immer geärgert, und ich glaube, es geht vielen so – wird man dafür, dass man sich ökologisch positiv verhält, meist abgestraft, indem man zum Beispiel draufzahlt, wenn man Hafermilch kaufen will, oder für Bioprodukte im Laden mehr Geld zahlen muss. Insofern ist eine solche App ein Weg, über die Stadt Menschen zu belohnen, die sich positiv verhalten, oder andere, die vielleicht noch nicht so weit sind, zu einer positiven Verhaltensveränderung zu bewegen. Damit ein Verhalten zu steuern – das ist etwas, was wir uns alle wünschen und als Klimahauptstadt auch als Ziel haben sollten. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Ratsherr Thämer, bitte.

Ratsherr Thämer (CDU): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Zu dem Originalantrag hätte ich gesagt: Darin steht nichts; dazu kann man auch furchtbar wenig beschließen. – Sie machen jetzt daraus: Ja, es gibt eine lokale Währung, mit der klimafreundliches Verhalten belohnt werden soll. – Am Ende finden wir immer noch furchtbar wenig darüber, was Sie eigentlich wollen. Insofern kann man dem in dieser Version, muss ich sagen, nicht zustimmen.

Vielmehr schlage ich vor: Ziehen Sie den Antrag zurück, schreiben Sie ihn einmal ordentlich, und dann diskutieren wir gern darüber, was Sie damit vorhaben und ob das zum Ziel führt. In dieser Form, glaube ich, kann man ihm nicht zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Mielczarek und Ratsfrau Holtmann-Schnieder haben sich noch gemeldet. – Bitte, Ratsherr Mielczarek.

Ratsherr Mielczarek (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Liebe Ratsleute! Das ist bei uns tatsächlich ähnlich gelagert, wie Ratsherr Thämer es gerade für seine Fraktion ausgeführt hat. Wir haben uns den Antrag vorher angesehen, der in seiner Ursprungsversion sehr mager war und bei uns einige Fragezeichen aufgeworfen hat. Jetzt haben Sie ihn zwar erweitert, aber wir glauben, dass er noch immer nicht in der Reife vorliegt, in der wir darüber vernünftig einen Beschluss fassen könnten.

Natürlich sind wir immer bereit, uns Gedanken darüber zu machen, wie wir auch mit weichen Maßnahmen zu einer Steigerung von Klimaschutzförderlichem Verhalten kommen und den Menschen etwas Gutes mit auf den Weg geben können. Das ist völlig legitim, und wir tun es an vielen Stellen auch schon, zum Beispiel mit dem Klima-Sparbuch. Aber es muss noch ein bisschen substanzvoller und konkreter sein als das, worüber wir aktuell sprechen. Deshalb regen wir an, dass Sie das noch einmal mitnehmen und ausarbeiten oder dem Fachausschuss vorschlagen, wo wir das dann vertieft diskutieren. Unter dem aktuellen Arbeitsstand können wir dem aber nicht zustimmen.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Holtmann-Schnieder. Es folgt Ratsherr Montanus. – Bitte, Ratsfrau Holtmann-Schnieder.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich finde es wirklich schwierig, jetzt über diesen Antrag zu sprechen. Es sieht so aus, als müsse man alles immer irgendwie belohnen, wenn man sich positiv – in diesem Fall klimafreundlich – verhält. Das finde ich schwierig. Schließlich sollte man sich aus Überzeugung klimafreundlich verhalten. Wir können nicht immer jedes Verhalten, das in der Gesellschaft positiv ist – wenn also jemand etwas für die Gesellschaft oder für das Klima tut –, belohnen. Ich weiß, dass einige Städte diesen Weg gehen, aber ich finde es schwierig und stehe hier als jemand, der im pädagogischen Bereich tätig ist. Bei den Kindern machen Sie das auch nicht. Vielmehr wird den Eltern empfohlen, den Kindern bloß nicht Gummibärchen, Fernsehen oder irgendetwas anderes zu versprechen, wenn sie aufgeräumt haben, in der Schule gut waren und so weiter.

(Ratsherr Raub [SPD]: Geld!)

– Oder Geld, aber das ist noch schlimmer.

Dann kommen die Großeltern ins Spiel und so weiter. Das Stichwort ist also „intrinsische Motivation“: Ich tue etwas, weil ich es selbst für richtig halte und es will. – Ich finde, man kann den Menschen auch zumuten, dass sie sich klimafreundlich verhalten. Ich halte das für schwierig, auch wenn ich weiß, dass manche Städte so vorgehen, das anbieten und etwas Gutes damit erreichen wollen. Wir stimmen dem Antrag aber aus den gerade genannten Gründen nicht zu. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Montanus, Sie haben das Wort.

Ratsherr Montanus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Ratsfrau Holtmann-Schnieder, ich bin Ihnen ein bisschen böse; denn Sie haben mir genau meine Argumente weggenommen. Genau das Gleiche habe ich auch gerade sagen wollen.

(Heiterkeit)

Wir können jetzt hier nicht den Erziehungsberechtigten spielen, sondern müssen natürlich freiwillig das Klima schützen. Das ist wichtig. Schade, dass Sie mir das vorweggenommen haben; denn das war genau mein Spruch. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Ratsherr Fix, wir können dann über den weitergehenden Ergänzungsantrag abstimmen. Wäre Ihnen das recht?

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion]: Ja!)

Dann stelle ich den Antrag mit der Vorlagennummer RAT/084/2025 zur Abstimmung und frage: Wer ist für diesen Antrag? – Ratsherr Fix, Ratsfrau Krüger und Ratsherr Schulte. Wer enthält sich? – Dann ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Meine Damen und Herren, wir sind am Ende des öffentlichen Teils angekommen. Wir verabschieden uns von den Zuschauerinnen und Zuschauern auf der Tribüne; vielen Dank für Ihr Interesse. Ich bitte nun darum, die Nichtöffentlichkeit herzustellen.

Schluss der öffentlichen Sitzung: 18.56 Uhr

Anschließend nichtöffentliche Sitzung

Dr. Stephan Keller
Oberbürgermeister

Josef Hinkel
Bürgermeister

Simone Schmitt
Schriftführerin